1195.85

2

1

Königliches Mariengymnasium zu Posen.

Zeugnis der Reife.

Stephan Kasimir Waszynski Posen. phil

geboren den 31 ten Januar 1872 zu Posen,

katholisch, Sohn des Mittelschullehrers Waszynski

zu Posen, war 9 Jahre

auf dem Marien-Gymnasium und zwar 3 Jahre in Prima

I. Betragen und Fleiß: a) Gut.

b) Genügend.

II. Kenntnisse und Fertigkeiten:

1. **Religionslehre:** Gut.

2. **Deutsch:** Die Klassenleistungen waren genügend, die Prüfungsarbeit war gut.

Gesamtprädikat: Genügend.

3. Latein: Die Klassenleistungen und die Prüfungsarbeit waren genügend

4. Griechisch:

Die Klassenleistungen waren durchaus genügend, zum Teil gut, auch die Prüfungsarbeit war gut.

Gesamtprädikat: Gut

5. Französisch: Die Klassenleistungen und die Prüfungsarbeit waren genügend.

6. Englisch:

7. Hebräisch:

8. Geschichte und Erdkunde: Genügend

9. Mathematik: Die Klassenleistungen und die Prüfungsarbeit konnten genügend genannt werden.

2

10. Physik: Seine Leistungen waren genügend.

11. Turnen: Genügend.

12. Zeichnen:

13. Gesang:

Die unterzeichnete Prüfungskommission hat ihm demnach, da er jetzt das Gymnasium verläßt um Geschichte und Philosophie zu studieren, das Zeugnis

der Reife

zuerkannt und entläßt ihn mit den besten Wünschen und Hoffnungen für seine Zukunft.

Posen, den 1 ten März 1894.

Königliche Prüfungskommission.



Poetz, Königl. Kommissar.



W. Meinertz, Direktor. | Nowack, Professor. | Dr. Rehbronn, Professor.

Dr. Weisweiler, Oberlehrer. | Koske, Religions u. Oberlehrer | Schacht, Oberlehrer.

R. Kühlhorn, Oberlehrer.



1896–1899.

3

№ 778 des Rectorats-Jahres 87

Anmeldebuch

des **Studirenden** (Vor- und Zuname) Dr. Stefan Waszyński

aus (Geburtsort) Posen.

Provinz resp. Staat

Inscribirt

in der philosophischen Facultät

der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Berlin

den 22 ten October 1896.

Auszug

aus

den Vorschriften für die Studirenden auf der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.

(Von den Vorlesungen.)

§ 12. Die Annahme von Vorlesungen soll innerhalb der ersten sechs Wochen nach dem vorgeschriebenen Anfang des Semesters erfolgen.

Für spätere Annahme ist die nur auf nachgewiesene ausreichende Entschuldigungsgründe zu ertheilende Erlaubniss des Rectors erforderlich. Diese Erlaubniss ist in das Anmeldebuch einzutragen.

§ 13. Wer nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist (§ 12) mindestens eine Privatvorlesung gehörig angenommen hat, kann entweder aus dem Verzeichniss der Studirenden gestrichen oder im Wege des Disciplinarverfahrens wegen Unfleisses mit Nichtanrechnung des laufenden Halbjahres auf die vorgeschriebene Studienzeit und im Wiederholungsfalle mit Entfernung von der Universität bestraft werden.

§ 14. Binnen der im § 12 vorgeschriebenen Frist haben sich ferner die Studirenden bei den betreffenden akademischen Lehrern persönlich zu melden und sie um Eintragung ihres Namens und des Datums der Meldung in die dazu bestimmte Spalte des Anmeldebuches zu ersuchen. Wer durch besondere Gründe an der rechtzeitigen Meldung verhindert worden ist, hat dieselben dem Rector nachzuweisen, welcher, wenn er die Verspätung entschuldigt findet, darüber einen Vermerk in das Anmeldebuch einträgt.

Fehlt ein solcher Vermerk, so wird, wenn nach dem von dem Docenten eingetragenen Datum die Meldung später als vorgeschrieben erfolgt ist, über die Vorlesung kein Vermerk in das Abgangszeugniss aufgenommen.

§ 15. Innerhalb der letzten vierzehn Tage vor dem vorgeschriebenen Schlusse des Semesters haben sich die Studirenden bei den Lehrern, deren Vorlesungen sie hören, abermals persönlich zu melden und sie um Eintragung ihres Namens und des Datums in die für die Abmeldung bestimmte Spalte des Anmeldebuchs zu ersuchen.

Zu einem frühern Termin darf die Abmeldung nur erfolgen, wenn in das Anmeldebuch die besondere Erlaubniss des Rectors eingetragen ist oder die Bescheinigung über die erfolgte Meldung zum Abgange von der Universität und über die Zahlung der Abgangszeugnissgebühren vorgelegt wird.

Wenn die Abmeldung einer Vorlesung wegen Abwesenheit, Krankheit oder Tod eines Lehrers nicht rechtzeitig vorgenommen werden kann, so ist sie innerhalb der oben bezeichneten Frist bei dem Dekan der betreffenden Facultät zu bewirken.

Ist der Studirende ohne sein Verschulden an der Innehaltung der Abmeldefrist verhindert worden, so hat er dies dem Rector nachzuweisen und ihn um Eintragung eines die nachträgliche Abmeldung gestattenden Vermerks in das Anmeldebuch zu ersuchen.

Ist die Abmeldung unterblieben oder nach Massgabe der vorstehenden Vorschriften zu früh oder zu spät erfolgt, so wird über die Vorlesung kein Vermerk in das Abgangszeugniss aufgenommen.

§ 16. Verliert ein Studirender sein Anmeldebuch, so wird ihm zwar ein neues Exemplar gegen eine nur bei nachgewiesenem zufälligen Verlust durch den Rector nachzulassende Gebühr von 20 Mark ausgefertigt; über die Vorlesungen jedoch, für welche die vorschriftsmässige Anmeldung und Abmeldung nicht mehr nachgewiesen werden kann, wird ein Vermerk in das Abgangszeugniss nur aufgenommen, wenn ihr Besuch dem Studirenden von dem betreffenden Docenten bescheinigt wird.

Nach den Bestimmungen in der Ministerialverfügung vom 26. September 1829 hat jeder Studirende während der Vorlesung nur denjenigen Platz in dem Auditorium einzunehmen, welchen die ihm von dem betreffenden Lehrer gegebene Nummer in dem Anmeldungsbuch bezeichnet und zwar das ganze Semester hindurch. Auch soll, wenn ein Studirender verhindert wird, einige Tage oder länger an den Vorlesungen Theil zu nehmen, kein Anderer befugt sein, von dessen Platz unter irgend einem Vorwande Besitz zu nehmen.

Erstes Semester. Von Oktober 1896 bis März 1897.

Lfd. No.	Spalte 1 Vorlesungen und Namen der Lehrer.	Spalte 2 Vermerk des Quästors betreffend das Honorar.	Spalte 3 Nummer des Platzes im Auditorio.	Spalte 4 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Anmeldung.	Spalte 5 Datum der Anmeldung.	Spalte 6 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Abmeldung.	Spalte 7 Datum der Abmeldung.
1.	Griechische Geschichte Prof. U. Köhler.	1. bezahlt		Köhler	27/x.	Köhler	5/III 97
2.	Historische Übungen. (Aristoteles, Politika B. V) Prof. U. Köhler.	2.		Köhler	27/x.	Köhler.	5/III 97.
3.	Philologische Übungen. (Vergils Eclogae) Prof. Diels.	3. publ.		Diels	28/11	Diels	10/3 97
4.	Historische Übungen. (Anfänge des 7jähr. Krieges) Prof. Delbrück.	4. Sauer		Delbrück	27/11	Delbrück	17/3
5.	Übungen zur Einführung in die mittelalterl. Verfassungsgesch. Dr. Liesegang.	5. 26/11. 96		Liesegang.	28/11	Liesegang.	7/3
6.	[redacted] des XIX Jahrhdts. Prof. [redacted]	6.					
7.							
8.							
9.							
10.							

Zweites Semester. Von April **18**97 **bis** August **18**97

Lfd. No.	Spalte 1 Vorlesungen und Namen der Lehrer.	Spalte 2 Vermerk des Quästors betreffend das Honorar.	Spalte 3 Nummer des Platzes im Auditorio.	Spalte 4 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Anmeldung.	Spalte 5 Datum der Anmeldung.	Spalte 6 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Abmeldung.	Spalte 7 Datum der Abmeldung.
1.	Prof. U. Köhler. Griechische Geschichte	1 bezahlt		Köhler	31/V	Köhler	3/VIII
2.	Prof. U. Köhler Historische Übungen über die Pentekontaetie	2 publ.		Köhler	31/V	Köhler	3/VIII
3.	Prof. Hirschfeld. Römische Geschichte.	3. bezahlt		Hirschfeld	31/V	Hirschfeld	3/8
4.	Prof. Delbrück. Allgemeine Weltgeschichte von 1400 – 1789.	4		Delbrück	31/5	Delbrück	1/8
5.	Prof. Delbrück. Historische Übungen im Kgl. hist. Seminar.	5 publ.		Delbrück	31/5	Delbrück	1/8
6.	Prof. Kirchhoff. Epigraphische Übungen.	6 Sauer 29/5. 97		Kirchhoff	29/5	Kirchhoff	2/8
7.	Prof. v. Wilamowitz-Moellendorff. Das griechische Drama.	7		Wil.	3/V	Wil.	3/VIII
8.							
9.							
10.							

5 M. Auditoriengeld
–. –50 ₰ für den Studentenfonds
bezahlt.

Die Annahme und Anmeldung der Vorlesungen wird
bis zum 15/1.98 gestattet. D. 7 1 8
Schmoller

Drittes Semester. Von October **18**97 **bis** März **18**98

Lfd. No.	Spalte 1 Vorlesungen und Namen der Lehrer.	Spalte 2 Vermerk des Quästors betreffend das Honorar.	Spalte 3 Nummer des Platzes im Auditorio.	Spalte 4 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Anmeldung.	Spalte 5 Datum der Anmeldung.	Spalte 6 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Abmeldung.	Spalte 7 Datum der Abmeldung.
1.	Prof. U. Köhler. Geschichte Griechenlands u. der makedon. Reiche seit Alexander d. Grossen.	1. bezahlt		Köhler	25/XI	Köhler	4/III
2.	Prof. U. Köhler. Historische Übungen über Aristoteles [illegible] 2. Teil	2		Köhler	25/XI.	Köhler	4/III
3.	Prof. Kirchhoff. Epigraphische Übungen.	2 } stundet		Kirchhoff	8/1 98	Kirchhoff	5/3
4.	Prof. Brückner. Geschichte der polnischen Litteratur.	4		Brückner	8/1	Brückner	1/3
5.	~~Dr. Weinstein. über Gestalt Grösse u. Bewegung d. Erde.~~						
6.	Prof. Kiepert. Gesch. der Kartographie mit Benutzung des geographischen Apparates	5 } stundet		Kiepert	26/11	Kiepert	2/3
7.	Prof. Wagner. Kritik der Principien des ökonom. Individualismus Liberalismus u. Socialismus	6 } [illegible] 24/11-97		Wr	24/11	Wr	2/3
8.							
9.							
10.							

5 M. Auditoriengeld
—. –50 ₰ für den Studentenfonds
bezahlt.

Viertes Semester. Von *April* **18** *98* **bis** *August* **18** *98.*

Lfd. No.	Spalte 1 Vorlesungen und Namen der Lehrer.	Spalte 2 Vermerk des Quästors betreffend das Honorar.	Spalte 3 Nummer des Platzes im Auditorio.	Spalte 4 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Anmeldung.	Spalte 5 Datum der Anmeldung.	Spalte 6 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Abmeldung.	Spalte 7 Datum der Abmeldung.
1.	Prof. Vahlen. Erklärung der Poetik des Aristoteles mit Berücksichtigung der griechischen Dichtarten.	bezahlt	1	Vahlen	26/4.	Vahlen	1/8
2.	Prof. Schmoller. Die verschiedenen Unternehmungsformen, ihre historische Folge und sociale Bedeutung.	bezahlt. Fores 23/IV 98		Schmoller	27/4	Schmoller	2/8
3.							
4.							
5.							
6.							
7.							
8.							
9.							
10.							

5 M. Auditoriengeld
—.—50 ₰ für den Studentenfonds
bezahlt.

Fünftes Semester. Von October **18**98 **bis** März **18**99.

Lfd. No.	Spalte 1 Vorlesungen und Namen der Lehrer.	Spalte 2 Vermerk des Quästors betreffend das Honorar.	Spalte 3 Nummer des Platzes im Auditorio.	Spalte 4 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Anmeldung.	Spalte 5 Datum der Anmeldung.	Spalte 6 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Abmeldung.	Spalte 7 Datum der Abmeldung.
1.	Prof. Vahlen. Erklärung des „Herakles" des Euripides.	1. bezahlt	15	Vahlen	14/11.	Vahlen	7/3.
2.	Proff. Vahlen u. Kirchhoff Philologisches Seminar. als ausserordentliches Mitglied.	2. publ.				—	
3.	Prof. Hirschfeld. Epigraphische Übungen.	3. Pauss 11/11. 98		Hirschfeld	15/11	Hirschfeld	7/III
4.							
5.							
6.							
7.							
8.							
9.							
10.							

Sechstes Semester. Von 18 bis 18

Lfd. No.	Spalte 1 Vorlesungen und Namen der Lehrer.	Spalte 2 Vermerk des Quästors betreffend das Honorar.	Spalte 3 Nummer des Platzes im Auditorio.	Spalte 4 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Anmeldung.	Spalte 5 Datum der Anmeldung.	Spalte 6 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Abmeldung.	Spalte 7 Datum der Abmeldung.
1.							
2.							
3.							
4.							
5.							
6.							
7.							
8.							
9.							
10.							

Siebentes Semester. Von 18 bis 18

Lfd. No.	Spalte 1 Vorlesungen und Namen der Lehrer.	Spalte 2 Vermerk des Quästors betreffend das Honorar.	Spalte 3 Nummer des Platzes im Auditorio.	Spalte 4 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Anmeldung.	Spalte 5 Datum der Anmeldung	Spalte 6 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Abmeldung.	Spalte 7 Datum der Abmeldung.
1.							
2.							
3.							
4.							
5.							
6.							
7.							
8.							
9.							
10.							

8

Spalte 7 Datum der Abmeldung.

Achtes Semester. Von 18 bis 18

Lfd. No.	Spalte 1 Vorlesungen und Namen der Lehrer.	Spalte 2 Vermerk des Quästors betreffend das Honorar.	Spalte 3 Nummer des Platzes im Auditorio.	Spalte 4 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Anmeldung.	Spalte 5 Datum der Anmeldung	Spalte 6 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Abmeldung.	Spalte 7 Datum der Abmeldung.
1.							
2.							
3.							
4.							
5.							
6.							
7.							
8.							
9.							
10.							

Druck von Julius Becker in Berlin.

1894/95

9

Stefan Waszyński.
semestr zimowy 1894/95.

przysposabiam się do doktoratu
Semestr letni 1898.
Niedziela 3 Lipca 98.

Einleitung.

Philosophie ist nicht eine Sache, die man haben oder auch nicht haben kann, auf gewisse Weise hat jeder Mensch der sich über die Dumpfheit tierischen Dahinlebens erhebt, eine Philosophie.
Im allgem. Sinne des Wortes ist sie nichts anderes, als der stets wiederholte Versuch ein Ganzes von Vorstellungen und Gedanken über Gestalt und Zusammenhang, über Sinn und Bedeutung der Dinge zu gewinnen.
Als solche ist sie eine allgemein menschliche Funktion.
Soweit es geistiges Leben giebt, so weit giebt es auch Philosophie.

1. Das Verhältniß der Philosophie zur Religion und Mythologie.

A. Zwischen Ph. und Religion resp. Mythologie besteht ein zweifacher Unterschied) der
a) des Subjektes
b) der Funktion. (Warum, Wozu? — Was, Wie?)
B. Aus diesem Verhältniß und aus der Verwandtschaft erklärt sich die Thatsache des feindlichen Gegensatzes zwischen R. u. Ph. des Kampfes des Individuums gegen die Gesamtheit

C. Was für ein Unterschied in der Art des Kampfes im Altertum und in der Neuzeit ist aufzuweisen, und wie erklärt sich dieses?

D. Wie wird dieser Kampf ausgehen? Ist völlige Niederlage der Religion im weitesten Sinne möglich? Paulsen verneint diese Frage — warum?

2. D. Verhältniß der Philosophie zu den Wissenschaften

I. Man sucht zweierlei Unterschiede zwischen der Phil. und den übrigen Wissenschaften herauszufinden, diese beruhen: 1/ im Gegenstande der Forschung
2/ in der Form der Forschung.

ad 1/ Gegenstand der Forschung.

α/ Objekt der Erfahrung sind die Dinge, Objekt der Philosophie ~~ist~~ sei die Erfahrung überhaupt, als die Thatsache der menschlichen Erkenntniß. — Doch dies ~~ist~~ hat ja die Logik und Erkenntnißtheorie zu ihrem Objekte, eine specielle philosophische Disciplin ( )

b.) Zum Objekt die innere Erfahrung habend sei sie eine Geisteswissenschaft. – Doch dies ist ja die Psychologie, eine sp. philos. Disziplin. (Lips.)

c.) Die Untersuchung der Güter und Werte: – Ethik wiederum eine spez. phil Disziplin. (Döring)

d.) Die ersten Prinzipien der Einzelwissenschaften: Doch sind die Grenzen zwischen d. einzelnen Wissenschaften ja sehr unbestimmt da diese einander berühren u. in einander greifen.

ad 2. Form der Forschung.

Die Ansicht der spekulativen Philosophie ist: Der Einzelwissenschaften Aufgabe sei es durch methodische Erfahrung Kunde von den Thatsachen zu erwerben, die der Philosophie durch ein ihr eigentümliches Verfahren das eigentliche Wesen und den innersten Zusammenhang der Dinge darzubringen.

II. Philosophie ist von den Wissenschaften nicht zu trennen, sie ist nichts Anderes als der Inbegriff aller wissenschaftlichen Erkenntniss: Dies beweist:

1) Die Geschichte:

a) Altertum: Solon, Thales, Heraklit, Empedokles, Demokrit, Sokrates (σοφός – φιλόσοφος) Aristoteles.

b) Mittelalter u. Neuzeit: François Bacon, René Descartes, Hobbes, Locke, Newton, Spinoza, Spencer.

c) Erst Kant macht den Unterschied zwischen Erkenntniß a priori u. a. posteriori. Mißverstanden, wurde er damit der Vater der spekulativen Philosophie, indem:

Fichte die Geschichte a priori
Schelling die Natur a priori
Hegel die ganze Wirklichkeit a priori konstruirte
(bei Hegel fällt das Wie und Warum zusammen)

Der Fall der spekulativen Philosophie zog den Verfall der Philosophie überhaupt nach sich.

2. Die Natur der Sache selbst.

a.) Die Erkenntniß der Wirklichkeit bildet ein einheitliches System und jede Wissenschaft bedarf der anderen als Hilfswissenschaft, denn der Einheit des Kosmos entspricht die

ideelle Einheit eines allumfassenden Erkenntnissystems.

b. Alle Wissenschaften haben in der Philosophie ihre Wurzel, ihre innere Triebkraft; von dieser Wurzel abgelöst, sterben sie ab. Philosophie ist das centrale Feuer, die Sonne von der die lebende Wärme auf alle Wissenschaften ausstrahlt.

III. Fachphilosophen.

3. Einteilung der Grundprobleme der Philosophie.

1. Physik. 2. Logik. Erkenntnistheorie. 3. Ethik.

1. Metaphysik.

a) D. ontologische
- α. Dualismus
- β. Monismus { Materialismus / Spiritualismus (Idealismus)

b) d. kosmologische Problem. (theologische)
- α. Atomismus.
- β. Theismus.
- γ. Pantheismus.

2. ~~Logik~~. Erkenntnistheorie

a) Problem d. Wesens.
- α. Realismus.
- β. Idealismus (Phaenomena —)

b.) Ursprung d. Erkennens.
- α.) Empirismus.
- β.) Rationalismus.

3. Ethik

a.) D. teleologische (Hedonismus – Energismus)

b.) d. formalistische Princip. (utilitarische)

Erstes Buch: Metaphysik.

Erstes Kapitel: Das ontologische Problem.

1. Zur geschichtlichen Orientierung.

Das ontologische Problem stellt sich die Frage nach dem Wesen der Dinge.

a.) Ein vager Dualismus der gemeinen Meinung: Die Körper sind das eigentlich Wirkliche, daneben giebt es aber jenes Wirkliche zweiter Ordnung: Körperartige Wesen ohne eigentliche Körperlichkeit, die sowohl in den Körpern als das sie Belebende wirken und ausserhalb derselben spukmässig thätig sind.

b.) Das Streben zum Monismus ist der philosophischen Auffassung charakteristisch:

Monismus

1. Materialismus — 2. Idealismus. — Dualismus.

Demokrit — Plato

Aristoteles. — Cartesius

Spinoza.

Hobbes. — Leibniz

Berkeley.

parall. Monismus mit ideal. Vorzeich.: Kant, Hegel, Schopenhauer, Beneke

Spencer agnostischer Monismus.

2. Der Materialismus und seine Begründung.

I. These: Das Seiende als solches ist Körper, seine Bestimmungen sind Ausdehnung und Undurchdringlichkeit, seine erste und eigentliche Bethätigungsform ist Bewegung. Aus diesen Principien können und müssen alle Vorgänge in der Wirklichkeit erklärt werden im besonderen auch die Bewußtseinsvorgänge.

II. Begründung: Es ist Thatsache, daß psychische Vorgänge nur in engster Verbindung mit gewissen physischen Vorgängen überhaupt vorkommen.

1.) die Folgerung des gewöhnlichen Menschenverstandes.
2.) Die wissenschaftliche Forschung führt dies auf physische Vorgänge im Gehirn und Nervensystem zurück; wissenschaftliche Psychologie ist Physiologie.

III. Beweis: 1. Das oberste Princip der ganzen neuen Naturwissenschaft ist das Princip der Erhaltung der Energie: die Summe der wirklichen Bewegung und der Bewegungskraft ist konstant, es findet statt: Übertragung und Umformung der Bewegung. Massenbewegung wird in Molekularbewegung, lebendige Kraft in Spannkraft umgesetzt, aber sie ist darin ohne Verlust erhalten und läßt sich daraus wieder herstellen. 2 Fälle liegen vor: 1 Bewegung von außen trifft in das Nervensystem ein 2/ Bewegung innen ruft eine Bewegung außen hervor.

Eine physische Wirkung muß eine physische Ursache haben.

2. Der durchgängige Parallelismus zwischen der Entwickelung des Nervensystems und des Seelenlebens, weist darauf hin daß das Letztere vom Erstren direkt abhängig ist.

3. Die kosmologische Betrachtung giebt Aufschluß über die Vergangenheit des Geistes auf Erden und seine Zukunft.

---

3. Die praktischen Konsequenzen des Materialism.

1.) für das geistige, wissenschaftliche Leben.

2.) für Moral und Lebensführung.

4. Kritik des Materialismus.

I. Die Behauptung, alles Wirkliche sei Körper oder Bethätigung eines Körpers, ~~der Parallelismus~~ wird widerlegt:

a.) durch erkenntnistheoretische Betrachtung.

(Kant's u. Schopenhauer's Idealismus. Kein Objekt ohne Subjekt)

b.) von Seiten der Physiologie:

1) Mit dem ersten Bewußtseinselement, mit der primitivsten Empfindung tritt etwas auf, das der naturwissenschaftlichen Erklärung sich schlechthin entzieht

2. Zwischen physischen u. psychischen Vorgängen findet kein Kausalzusammenhang statt: Bewußtseinsvorgänge sind weder Wirkungen noch Ursachen physischer Vorgänge. (Gedanke ist Gedanke, nicht Bewegung)

II. Zwei Formen des Verhältnisses zwischen physischen und psychischen Erscheinungen sind denkbar:

a.) die der Wechselwirkung

b.) die des Parallelismus.

Vor naturwissenschaftlicher Kritik kann nur die Theorie des Parallelismus bestehen.

5. Die Konsequenzen der parallelistischen Theorie.

I. Zwei Sätze sind mit der Theorie des Parallelismus gegeben:

1/ Physische Vorgänge sind niemals Wirkungen psychischer.

a/ Daraus folgt: jeder lebende Körper, auch der Mensch sei ein Automat, wenn auch ein äußerst kompliziertes: damit 1. geführt ad absurdum.

b.) Es sei nun Sache der Physiologen zu zeigen, ob und wie der Körper als Automat so mannigfaltiger, hoher Leistungen fähig sei (Spinozas Nachtwandler – Hypnotismus.) (Jedenfalls wenn die Seele bei jenen Vorgängen als Ursache beteiligt ist, so ist sie es nicht durch ihre Erkenntniß, sondern unbewußt.

2/ Psychische Vorgänge sind niemals Wirkungen physischer.

a/ Daraus folgt: Die Ursache einer Empfindung liegt außerhalb der eigenen Bewußtseinszustände: damit 2 auch ad absurdum geführt.

II. Die Hypothese des universellen Parallelismus kann hier heraushelfen (Spinoza, Fechner.) Kein psychischer Vorgang ohne begleitende Bewegung, kein Bewegungsvorgang ohne begleitenden psychischen Vorgang.

1. Wir kennen die psychischen Begleiterscheinungen dieser Vorgänge nicht, sie sind uns nur im Selbstbewusstsein gegeben. – Ein kausales Verhältniss findet zwischen d. Bewegungen und d. psychischen Begleiterscheinungen nicht statt; nur $a : b : c = \alpha : \beta : \gamma$; zwischen beiden <u>x</u>.

2. Damit treten wir auf den Boden der idealistischen Weltanschauung über: Sind die psychischen u. die physischen Seiten der Wirklichkeit gleich ausgedehnt, so können wir sagen: die psychische Seite ist die Darstellung der Wirklichkeit, wie sie selbst für sich selber ist, die physische Seite sinkt zur äusseren Erscheinung herab. (von Spinoza zu Leibniz)

3. Die Antwort auf die Frage nach der Ausdehnung der Beseelung ist der Punkt, an dem die metaphysischen Weltansichten eigentlich auseinandergehen. (Die Theorie der Allbeseelung)

a. Die Beseelung betrachtet:

α in organischen Körpern

β in unorganischen K.

b. Die Theorie der Allbeseelung wird geprüft auf ihre Möglichkeit hin:

α von naturwissenschaftlicher Seite (die organische Welt nicht zu trennen von der unorganischen. Begriff d. Lebenskraft verworfen.)

β. durch erkenntnistheoretische Erwägung. (was ist das Ding an sich?)

c. Vermutungen an eine alles umfassende Weltseele und damit der Versuch eine Brücke zu schlagen zwischen der wissenschaftlichen und d. religiösen Weltanschauung.

III. Durch die oben gezeigten Konsequenzen der parallelistischen Theorie von dem Verhältnis des Physischen zum Psychischen wäre der Materialismus als Weltanschauung überwunden, nicht als physiologische Betrachtungsweise.

Warum ist die idealistische Weltanschauung der gemeinen Vorstellung so befremdlich und unglaublich?

a.) dieselbe wird von der sinnlichen Anschauung beherrscht.

b.) infolge falscher Vorstellungen von dem Wesen und der metaphysischen Konstitution des seelischen Lebens.

6. Von dem Wesen der Seele. Intellektualistische u. voluntaristische Psychologie. Das Unbewußte.

Der phänomenologische Inhalt des Seelenlebens.

I. Zwei Arten seelischer Vorgänge treten uns im Selbstbewußtsein entgegen: Vorstellungen und Willenserregungen, demnach legen wir der Seele zwei Seiten bei: Intelligenz u. Willen.

(Was ist über die 3 Teilung der Deutschen in D, F, W. zu sagen?)

Hinsichtlich der Frage: wie verhalten sich die beiden Seiten des Seelenlebens zu einander? sind 2 Richtungen in der Psychologie möglich:

a) intellektualistische (Herbart)

b) voluntaristische (Schopenhauer)

II. Giebt es auch unbewußte Elemente d. seelischen Lebens? Das Unbewußte, dessen Möglichkeit u. Existenz.

7. Über das Wesen der Seele, ihre metaphysische Konstitution und ihren Sitz im Leibe.

I. Die Vorstellung von dem metaphysischen Wesen der Seele wird bekämpft; das Seelenatom ist nichts als ein Rückstand überlebter Metaphysik

II. Dem gegenüber wird folgendes aufrecht gehalten: die Seele ist die im Bewußtsein auf nicht weiter angebbare Weise zur Einheit zusammengefaßte Vielheit seelischer Erlebnisse; von einem Substantiale außer hinter unter den Vorstellungen und Gefühlen wissen wir nichts zu sagen.

III. Die Frage nach dem Sitz der Seele wird untersucht.

a.) Wie verhält sich ihr gegenüber die Metaphysik? — negierend
b.) " " " " " die Psychologie? indifferent.
c.) " " " " " die Physiologie? — Gehirnrinde — Nervensystem, ganzer Leib.

Zweites Kapitel:

Das kosmologisch-theologische Problem.

1. Thatsachen u. Hypothesen.

Das kosmologische Problem ist die Frage nach dem Zusammenhang des Wirklichen und seiner Gesamtgestaltung.

I. Der gemeinen Vorstellung erscheint die Welt als eine Vielheit selbstständiger Dinge, deren jedes sein Dasein unabhängig von allen übrigen hat. Allerdings bleiben sie nicht völlig gleichgültig neben einander, sie stehen in Beziehungen zu einander, sie wirken auf einander. Doch ist dieser Zusammenhang durch Wechselwirkung für das Dasein jedes Elementes an sich entbehrlich.

Die Sache genau ins Auge gefaßt:

1. Wirken und Leiden findet nicht bloß gelegentlich und hin und wieder, sondern beständig u. allgemein.

Alle Bewegungen in der unendlichen Zeit und statt in dem unendlichen Raum bilden in Wahrheit eine einzige Bewegung.

2. Die Herrschaft allgemeiner Gesetze tritt in der Konstitution der Welt bedeutsam hervor.

Die Gesetze der Mechanik (d. Gravitationsgesetz) sind (wie Ph. u. A. lehrt) der genaue Ausdruck für das Verhalten jedes Massenteilchens, das irgendwo im unendlichen Raum sich findet, irgendwann in der unendlichen Zeit thätig ist; jedes könnte an die Stelle jedes der Masse nach gleichen substituiert w. ohne daß eine Veränderung im Weltlauf einträte.

3. Die kosmische Gliederung der Wirklichkeit

Das große einheitliche System, das wir die Welt nennen, zeigt eine Neigung zu einer eigentümlichen Anordnung seiner Teile, die Neigung nämlich sich in kleinere, relativ (in sich) geschlossene Systeme, mit einer ebenso relativ geschlossenen Bewegungseinheit zu gliedern.

4. Die geistige Welt zeigt denselben Charakter; Einheit und Gliederung sind auch hier die hervortretenden Grundzüge.

Es giebt in der geistig geschichtlichen Welt so wenig als in der physischen vereinzelte Elemente vielmehr schliessen sich alle zu einer Einheit g.g. E. zusammen, und ebenso zeigt sich auch hier die Neigung zur Bildung kleinerer rel. geschlossener Kreise.

Also die Wirklichkeit stellt, so v. w. sehen kön., ein einheitliches gegliedertes, von Gesetzen durchgängig beherrschtes System dar, ein Kosmos.

II. Drei Versuche d. kosmol. Problem zu lösen, 3 Hypothesen:

1. Der Atomismus (durch das blosse zufällige Nebeneinander an sich völlig ~~verschie-~~ selbständiger Elemente entsteht der Schein d. Wahrheit.)
2. D. anthropomorphische Theismus (die Form der Welt ist nur durch Wirksamkeit einer Intelligenz zu erklären)
3. Der Pantheismus: (Die Wirklichkeit ist ein einziges Wesen, nicht die Einheit sondern die Vielheit ist Schein)

2. Atomistische u. teleologische Naturerklärung

1. Der Atomismus ~~(ist)~~ war vorherrschend in den Kreisen der naturwissenschaftlichen Bildung, der anthropomorphische Theismus in den Kreisen, die unter dem Einfluß der kirchlichen Philosophie stehen (Inwiefern unterscheidet sich die Kirchenlehre von der Ansicht d. anthr. Theismus u. nähert sich d. Panth.?)
2. Die atomistische u. teleologische Hypothese werden näher ausgeführt u. einander entgegengestellt.
3. Dem folgt die Skizzierung d. historischen Entwicklung beider Theorien:

a) Atomismus	b) teleologische Theismus
Demokrit	Anaxagoras
Epikur	Socrates
Bacon	Plato
Descartes	Aristoteles
Spinoza	mittelalterliche Schulphilosophie.
	18 Jhdt: Leibniz
	Locke.

Voltaire u. Hume vor ein unlösbares Dillemma gestellt; Darwin.

3. Kritik des teleologischen Beweises.

I.
a. Verhältniß der Kritik des teleologischen Beweises zur Religion.
Verhältniß u. Stellung der Kirche zu überhaupt einem wissenschaftlichen System.
b. Verhältniß des teleol. Beweises zur Metaphysik
Verhältniß der Metaphysik zur Physik überhaupt:
Alles muss physisch ansehen und erklärt werden.
Alles muss metaphysisch betrachtet und gedeutet werden.

II. Die teleologische Beweisführung an u. für sich: ihr sind 2 Aufgaben gestellt:
a) den Zweck darzulegen, den jene Intelligenz im Auge hatte:
(+ b)
1. Gott hat alles um der Lebendigen willen und diese zu ihrem Wohl erschaffen. (S. Reimarus)
Es wäre zu zeigen dass gerade diese Lebewelt, dem höchsten Zweck entspricht, das absolute Gut darstellt. Warum nicht?
II. wenn man eine α. anthropocentrische oder —
β. immanente Teleologie annimmt? (Selbstzweck)
Die immanente Teleologie betrachtet in der Geschichtsteleologie d. Menschen: der ganzen Menschheit, besonderer Völker und einzelner Mensch.
b. zu zeigen, dass die Natur ein angemessenes System von Mitteln zu seiner Erreichung ist.
(+a)
1. wie sind die Mittel und das Verfahren der Natur zur Hervorbringung lebender Wesen. – Überschuss d. Lebenskeime
physiologische Dysteleologie
2. geographische
3. Kosmische Dysteleologie.

—

III. Weder die Natur noch die Geschichtsteleologie haben den Wert einer wissenschaftlichen Theorie.

4. Die Entwickelungstheorie.

I. Insofern diese Theorie eine Menge von Thatsachen beizubringen vermag, die auf sie hinweisen, ist sie die erste Hypothese, die den formellen Anforderungen an eine wissenschaftliche Erklärung entspricht. – Der Erste, der diese Vorstellungsweise wissenschaftlich durchzuführen unternahm, war der Jean de Lamarck (Philosophie zoologique 1809)

II. Charles Darwin bringt die grosse Umwälzung in den biologischen Anschauungen. (1859 über die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl – 1871 Abstammung des Menschen) Sein Verdienst besteht nicht in der ersten Konception des Gedankens überhaupt, auch nicht eigentlich in der Entdeckung d. Ursachen der Transmutation — sondern in der Durchführung und der Erprobung dieser Gedanken in der Welt der Thatsachen.

A. Die ~~und~~ Darwinschen Transmutationsprinzipien sind

a. Kampf ums Dasein und die hierauf beruhende natürliche Zuchtwahl. (Können aus vorhandenen Arten neue entstehen? domestizierten Tiere – das Leben ist für die Lebewesen ein beständiges Ringen um die Lebensbedingungen – was zunächst individueller Vorzug war,

wird allmählich zur Gattungseigenschaft. – Mit der Steigerung findet zugleich Differenzierung der Typen statt. – Abweichung von der Mittelform mit Beziehung auf die Lebensbedingungen ist ein erhaltender u. artbildender Vorteil.)

b. Veränderungen in den Verhältnissen der Erdoberfläche.

c. Korrelative Veränderungen.

Die erste Voraussetzung aller Entwickelung ist natürlich der Wille zum Leben, der Wille zum Kampf ums Dasein in allen Wesen, die an der Entwickelung beteiligt sind.

III. Ist die immanente Tendenz auch allein für sich imstande Entwickelung und Steigerung des Arttypus zu bewirken?

a.) Fechner

b.) Wundt (Heterogonie d. Zwecke.

Diese letzte Betrachtung ist auch Darwin nicht fremd.

Zeigten die Götter doch nicht den Sterblichen alles von Anfang;
Sondern sie suchen es selbst und finden allmählich das Bessre

Xenophanes.

+ A. Schäffle: Bau u. Leben des sozialen Körpers.

5. Die Entwickelung im Gebiete des geistig-geschichtlichen Lebens.

I. Die geistig geschichtliche Welt zeigt in ihren Bildungen große Ähnlichkeit mit der organischen. Vor den Zeiten Platos her ist es üblich, den Staat als einen Menschen im Großen zu bezeichnen. Überhaupt alle Bildungen des geistig-geschichtlichen Lebens sind organische Systeme. Wie sind sie entstanden?

1. Die Sprache.

A. a. Die geschichtliche Betrachtungsweise, die um die Wende des 18 Jhrhdts untr dem Einfluß des großen u. allgemeinen Rückschlages gegen den starren Rationalismus der Aufklärung auf allen Gebieten sich erhob und auf dem Gebiete der Sprachforschung durch Männer wie Wilh. v. Humboldt, Bopp, die beiden Grimm die Bahn gebrochen worden ist, hat jene alte Vorstellung die Sprache sei durch Zufall oder durch planmäßige Erfindung entstanden beseitigt, und gezeigt daß:

b. die Sprache nicht ein fertiges von Geschlecht zu Geschlecht vererbtes Werkzeug, sondern eine stets neu erzeugte Funktion sei, oder mit Humboldt's Ausdruck nicht ein ἔργον sondern ἐνέργεια.

B. a. So sieht nun die heutige Linguistik eine in einer Sprache mit dem Volksleben selbst fortwährend ihre Gestalt ändernde Funktion, die gegenwärtige Gestalt das Ergebniß jahrtausende langer Entwicklung und zugleich Ausgangspunkt für neue Bildungen. (Dieselbe Vorstellung wie die die neue Biologie übertragen auf die Tier- u. Pflanzenwelt. Welchen Vorteil hat die Sprachwiss. v. der Naturwiss.? Bildung neuer Sprach<u>arten</u> zwischen denen fruchtbare Kreuzung nicht mehr stattfindet.)

b. Es ist die Aufgabe der Geschichte jeder einzelnen Sprache die Wandlungen innerhalb ihres Formen- und Wortschatzes im Einzelnen darzulegen und aus solchen Gesichtspunkten ~~zu~~ zu erklären.

c. Ferner wagt sich die Sprachwiss. auch an das letzte Problem, das Problem der <u>generatio aequivoca</u>: wie sind <u>die Wurzeln, jene ersten artik. Lautgebilde ursprünglich hervorgebracht worden</u>? (die Entstehung einer Vorstellungssprache in artikulierten Lautgebilden aus einer unartik. Willenssprache zu erklären)

Die Physiologie wird

wird hinweisen auf

α. die aufrechte Stellung des Menschen durch die er die Brust frei bekam.

β. die Ausbildung der Hände, wodurch der Mund entlastet wurde u. ähnl.

Die Psychologie wird hinweisen auf

α. ~~auf~~ das Gemeinschaftsleben der Menschen bedingt u. a. durch die ungew. lange Jugend

β. den sich daraus entwickelnden starken Trieb zur Mitteilung.

γ. die Entwickelung des intellektuellen Lebens, das in der Mannigfaltigkeit der Thätigkeit, zu der die Hand die Möglichkeit bot, wie in der Lebhaftigkeit der geselligen Beziehungen förderliche Umstände fand.

2. Die Begriffe und Bildungen von Sitte, Recht, und Staat, auf dem praktischen

3. die Wissenschaften u. Künste auf dem theoretischen Gebiet des geistigen Lebens

Sind ebenfalls durch eine Art spontanen Wachstums nicht durch planmäßige Erfindung entstanden. Wachsen, nicht Machen ist die Grundkategorie der Wirklichkeit.

I.

II.

6. Unzulänglichkeit einer atomistischen Metaphysik. Begriff der Wechselwirkung.

I. ~~D~~ Wie verhält sich die Entwickelungstheorie der atomistischen und der idealistisch pantheistischen Weltansicht gegenüber? Sie gestattet ebenso gut jene als diese, deutet aber vorzüglich auf die pantheistische Weltansicht hin. – Inwiefern ist

II. die atomistische Weltansicht unzulänglich und welche Versuche läßt sie zu?

a. Atome sind nicht ~~Gegenstand wirkli~~ gegebene Thatsachen und nicht wirkliche beobachtete Objekte, sie sind Begriffe lediglich zur Hilfe der Konstruktion physikalischer u. chemischer Vorgänge gebildet. Das Atom ist ein Abstraktum, nimmt man ihm die Ausdehnung setzt man es dem Punkt gleich (wie es die mathematische Physik thut) so verschwindet es als solches. Sagt man, es sei ein System von Kräften so wird ihm vor allem die Selbstständigkeit genommen. – Eine Kraft ~~wirkt~~ ist nur sofern sie wirkt, Wirken aber setzt voraus ein Anderes auf das gewirkt wird.

b) Was heißt aber eigentlich Wirken u. Leiden, und Einfluß auf einander üben?

1) in der physischen Welt: Wechselwirkung ist ein Wort, das gar keinen anderen Inhalt hat als: regelmäßig korrespondierende Veränderung.

2. in der psychischen Welt: Das regelmäßige Zusammen von Erscheinungen in der Zeit (D. Hume und Kant) prästabilierte Harmonie concomitance (Leibniz)

III. Der Atomismus sollte sich einmal (mit Lotze) die Frage vorlegen: woher kommt doch den vielen Substanzen jene Gleichförmigkeit des Verhaltens, daß es auf allgemeine Formeln gebracht werden kann? Wechselwirkung und Naturgesetzmäßigkeit weisen darauf hin, daß die Elemente des Weltlaufs sich nicht so fremd und fern sind, als der Atomismus annimmt. Verständlich wird ~~wird~~ die universelle Rücksichtnahme aller auf alle im Grunde nur dann, wenn wir annehmen, sie alle sind Glieder eines einheitlichen Wesens einer einzigen Substanz, nennen wir sie das All-Eine, mit Spinoza Gott, so geschähe alle Wirkung in Gott; Pantheismus kann auch im strengsten Sinne des Wortes Monotheismus genannt werden.

Gott allein ist; alles was ist, ist durch Gott und in Gott.

7. Kausalität und Finalität.

Der kausale Zusammenhang der Elemente ist nicht ausgeschlossen, sondern vorausgesetzt; jeder teleologische Zusammenhang ist zugleich ein kausaler. – Absichtlichkeit ist in dem Begriff der Finalität nicht eingeschlossen; das Ziel ist nicht vorher notwendig in der Vorstellung und die Bewegung braucht nicht nach einem fertigen Plane zu geschehen. Ziel-strebigkeit (v. Baer)

I. In den Vorgängen des Innenlebens, d. psychischen Lebens liegt das Wesen teleologischer Zusammenhänge deutlich zu Tage. Die seelischen Vorgänge stehen in kausaler Beziehung zu einander. Im gesunden geistigen Leben ist die Bestimmung des Vorstellungsablaufes durch das Zwecknotwendige überall sichtbar. ἐξ ὑποθέσεως ἀναγκαῖον. τέλος τὸ ὅθεν ἡ αἰτία Aristotelische ἐντελέχεια.

Kausalität und Finalität gehen im geistig-geschichtlichen Leben der Menschheit zusammen. Spontanes Zusammenkommen einer Vielheit von Elementen zu einer Reihe in der jedes Glied mit innerer, logisch-ästhetisch-ethischer Notwendigkeit gesetzt ist, ist der Charakter geistiger Bewegung.

II. In den Vorgängen des physischen Lebens ist das Verhältnis der Kausalität und Finalität folgendes: 1) Ohne die Ursache wäre die Wirkung nicht, aber ebenso wenig wäre ohne die Wirkung ~~[illegible]~~ die Ursache. 2) Der Kausalzusammenhang im Aussenleben stellt zugleich einen Finalzusammenhang dar. Das organische Leben überhaupt weist Zweckmäßigkeit auf, nicht als ob es von außen durch ein denkendes Wesen zusammengesetzt würde, sondern weil es die Erscheinung eines mit innerer Notwendigkeit sich entfaltenden Innenlebens ist. — Von den 3 Fragen: was oder wie? wodurch? wofür oder wozu? mag der Naturforscher nur die 2 ersten zu beantworten suchen, die der ästhetisch-teleologischen dritte dem Künstler und Dichter überlassen.

8. Pantheismus und Weltseele.

I. Die Weltanschauung des idealistischen Pantheismus läßt sich kurz in folgende 3 Formeln fassen:

1. Die Wirklichkeit ist eine Substanz, die Dinge sind in ihr gesetzte Modifikationen ihres Wesens (Spinoza) d.h.: Die Wirklichkeit ist ein einheitliches Wesen; die Einzeldinge haben nicht absolute Selbstständigkeit, sie haben Dasein u. Wesen in dem All-Einen, dem ens realissimum et perfectissimum, dessen mehr oder minder selbstständige Glieder sie sind.

2. Die Substanz entwickelt sich uns faßbar unter 2 Attributen, dem der Ausdehnung und dem des Bewußtseins (Spinoza) d.h. Das Wesen d. All Einen offenbart sich uns so weit, es überhaupt offenbar ist in den beiden Seiten der Wirklichkeit, der Natur und der Geschichte.

3. Die Substanz ist causa sui u. causa libera sie entfaltet ihr Wesen mit innerer (logisch-mathematischer Notwendigkeit. (Spinoza) d.h. Die universelle Wechselwirkung in der Körperwelt ist die Erscheinung der inneren, aesthetisch-teleologischen Notwendigkeit, mit der das All Eine seinen Wesensgehalt in einer Vielheit von zusammenstimmenden Modifikationen, in einem Kosmos konkreter Ideen (Monaden, Entelechien) entfaltet. Diese innere Notwendigkeit ist zugleich absolute Freiheit oder Selbstverwirklichung.

Der Pantheismus ist nicht eine Religion, sondern eine kosmologische Hypothese, die den Gesamteindruck wiedergeben will, den die Wirklichkeit auf die Menschen macht.

II. Ist diese Anschauung begründet? Man kann sie ja mit zwingenden Beweisen nicht ~~nur~~ belegen, doch durch aufmerksames Betrachten des Weltlebens und einander in demselben wirkenden Thatsachen auf diese letzten Gedanken geführt werden:

1. ~~2.~~ Man berücksichtige die Einheit der physischen Welt in universeller Wechselwirkung und allgemeiner Gesetzmäßigkeit. Die Spontaneität in der Zusammenstimmung aller Teile, es giebt keine Notwendigkeit in der Natur

(Giebt es keinen Urzustand für die Wirklichkeit, sondern nur einen letzten Punkt für unsere Forschung, so wird es mit dem Endzustand nicht anders stehen. Die Grenze unseres Witzes ist nicht die Grenze der Wirklichkeit.)

2. Das seelisch-geistige Leben erhält ~~erst~~ auf dem Grunde der pantheistischen Weltanschauung die zu ihm stimmende Umgebung und Erklärung; sein Ursprung und sein Dasein in der Gesamtwirklichkeit wird erst bei dieser Ansicht faßbar.

3. Das Verhältniß des Einzelgeistes zum Gesamtgeist könnten wir ungefähr uns klarlegen nach dem Schema des Verhältnisses in dem zum Einzelgeist seine einzelnen Momente stehen; daß wir kein unmittelbares Bewußtsein von dieser Eingliederung unseres Seelenlebens in den größeren Zusammenhang Lebens beweist nichts gegen sein Stattfinden. Das Ganze überblickt den Teil, der Teil aber nicht das Ganze.

4. Daß diese Anschauung thatsächlich eine überzeugende Kraft inne wohnt wie keiner anderen, dafür giebt die erstaunliche Einmütigkeit Zeugnis, mit der in ihr das menschliche Denken sich hineinbefunden hat.

III. Wie können wir bei dieser Weltanschauung uns die Unsterblichkeit denken?

9. Das Verhältnis des pantheistischen Gottesbegriffs zur Religion.

I. Was ist das Wesen der Religion? Religion ist nicht ein Wissen, sie beruht nicht im Verstande, sondern in Gefühle u. Willen, sie selbst hat ihr Wesen in einem eigenen Habitus des Gemüts, zwei Seiten treten darin hervor, zwei habituelle Gefühlsstimmungen: ~~Demut~~

1. man nennt sie Demut und Zuversicht, Gottesfurcht und Gottvertrauen. Was ist darunter zu verstehen?
2. bei dieser Auffassung wird auch dem reflektierenden ~~Glauben~~ Denken der Glaube zugänglich. Indem dieses die Natur einer jenseitigen Welt und ihr Verhältnis zur diesseitigen mit Begriffen zu fassen sucht, entsteht eine Glaubenslehre, und wenn die Glaubensgemeinschaft den Inhalt der Glaubenslehre in verbindliche Formeln faßt, entstehen Dogmen.

II.

3. Nicht ein philosophisches System, nicht ein theologisches Dogma oder gar ein gespenstiger Rest alten Aberglaubens ist der Glaube des Christentums, sondern eine unmittelbare und lebendige Gewißheit des Herzens, von dem Wesen des Guten u. seine Bedeutung in der Wirklichkeit.

II. Ist ein solcher Glaube mit der monistischen pantheistischen Vorstellung von der Konstitution der Wirklichkeit verträglich? Ja.

1. Wenn wir eine Persönlichkeit Gottes annehmen, wie verhält es sich dann mit seiner
   a.) voluntaristischer
   b.) moralischer
   c.) intellektueller Seite.

2. Man kann ihn also als ein unpersönliches Wesen annehmen, ein übermenschliches; dann können wir in symbolischer Weise von seiner Heiligkeit, Weisheit, Güte u. Seligkeit reden. Das ist der mögliche und unvermeidliche Anthropomorphismus aller Religion.

3. Die Begriffe der theologischen Transcendenz und der pantheistischen Immanenz Gottes sind damit vereinbar und einander in keiner Weise ausschließend.

III. Die Orthodoxie verlangt zu Gott:

1/ in ein persönliches Verhältnis durch Gebet treten zu dürfen

2/ verlangt sie von ihm Gebetserhörung u. Wunder.

Wie ist es damit bestellt? ist dem pantheistischen Gotte Gefühl überhaupt abzusprechen? bei 2/ handelt es sich nicht um Schätzung und Deutung, sondern um Wirklichkeit u. Thatsachen.

IV. Der Gegensatz zwischen Gut und Böse, die Existenz des Bösen ist bei der Annahme des Pantheismus eher begreiflich und erklärlich als auf dem Boden des dogmatischen Theismus.

---

10. Geschichtliche Entwickelung der Gottes- und Weltvorstellung.

Über di Wahrheit einer Weltformel kann nicht durch geschichtliche Betrachtung entschieden werden. Doch wo es sich um die letzten Dinge handelt, wo es gilt den Gesamteindruck wiederzugeben, den di Welt auf di Menschheit macht, da wird dem Einzelnen di Anlehnung an di Gesamtheit Bedürfniß, da wird es ihm gelegen sein zu sehen u. zu zeigen dass di Gedanken der Menschheit ebendaselbst münden, wo di Seinigen. —

Man pflegt in der Naturgeschichte der Religion 3 Grundformen oder Stufen in der Entwickelung d. Gottesglaubens zu unterscheiden:

1. Fetischismus u. Spiritismus.

Religion der Völker in ihrem vorgeschichtlichen Leben. Ihr Begleiter d. Schamanismus. Das Wesen des hier verehrten geistigen Göttlichen ist unbestimmt. Unbestimmtheit d. Wesens und Unzuverlässigkeit d. Wirksamkeit sind ihm charakteristisch.

2. Polytheismus.

Religion der Völker in ihrer Jugendzeit. In dem Wesen der Götter lassen sich 3 Elemente unterscheiden: 1/ personificierte Zauberkräfte 2/ personificierte Naturkräfte 3/ personificierte Ideale. (Hierauf di Frage erörtert, ob Fet. u. Polyth. nur als Grundformen oder auch als aufeinander folgende Entwickelungsstufen anzusehen sind?. Von 3 Punkten aus hat man d. Ursprung d. Religion zu erklären unternommen: Wille (Spinoza Lombach) — Glaube an das Fortleben d. Abgeschiedenen (Spencer) — Intelligenz (Peschel) —)

Der Polytheismus ist am Schluss moralisch möglich, (τὸ θεῖον) u. wird verdrängt durch die theoretische Spekulation.

3. Monotheismus.

Charakteristisch ist [den verschieden Formen d. M] ~~Den~~ die Entstehung in geschichtlicher Zeit und durch geschichtliche Persönlichkeiten, sodann die Vergeistigung d. Göttlichen. Gott als Einzelwesen verschwindet, er wird das Eine Allwesen, hiermit verschwindet die nationale Beschränktheit eines ~~religiösen~~ Systems

a. Entwickelung des Monotheismus bis zum Aufkommen d. Christentums.

1/ bei den Griechen:

Plato: (im Ggs. zu Demokritos) Die Wirklichkeit ist in Wahrheit nichts Anderes als ein System zusammenstimmender Gedanken.

Aristoteles – Stoa – Simplicius.

2/ bei den Brahmanen.

Das Brahman ist der überindividuelle übersinnliche, überseiende All-Geist, der in der Einzelseele in gebundener, zerteilter, versinnlichter Gestalt erscheint

3/ beim Volke Israel.

Nicht auf spekulativem sondern auf praktisch-religiösem Wege ist hier das Ziel erreicht. Den Philosophen der Griechen entsprechen die Propheten Israels, Gestalten von einer herben Kraft u. Grösse. man kann sagen Geschichtsphilosophie ist ihre Schöpfung.

b.) Im Christentum wird der Prozeß der Denaturierung u. der Denationalisierung d. Gottesbegriffes vollendet. – Was seine Komposition angeht: Von Israel stammen die praktisch religiösen Bestimmungen im Gottesbegriff: (heilig, gerecht gnädig, barmherzig) – Von den Griechen kommt die spekulative od. metaphysische Seite: unendlich, allwissend, allwirksam, allgegenwärtig kurz: Allein. So entsteht der monistische Theismus als philosophische Grundlage d. Christtums; Er nimmt die Bedeutung an, daß Gott allein ist, und geht in Pantheismus über: Gott d. Allein Eine.

c.) Die Entwickelung des Monotheismus innerhalb des philosophischen Denkens im Sinne der Formel: Gott allein ist: μόνος ὁ θεός.
Descartes, Hobbes. – Spinoza: Deus sive Natura, Natura sive Deus –
Leibniz, Locke: deistische Monotheisten –
Kant: ein wissenschaftliches Erkenntnis der Dinge: Gott u. Unsterblichkeit zugeben ist die (theoret.) Vernunft nicht im Stande. so löst er durch d. praktische Vernunft den religiösen Glauben vom theoretischen Wissen los. –

Fichte u. Schleiermacher moralistische ~~Pantheismus~~ Pantheist
Schelling naturalistischer Pantheist
Hegel logischer Pantheist: Gott ist nichts als der eine seiende, lebendige zum Selbstbewusstsein sich entwickelnde Weltgedanke.

Fechner – Lotze – Spencer. –

Der negative Dogmatismus des Materialismus ist nichts als das Gegenstück des positiven Dogmatismus der alten Orthodoxie.

---

11. Glauben u. Wissen.

I. Philosophie ist nicht Religion, nicht reines Glauben sondern Wissen. Dennoch enthält jede Philosophie, sofern sie Ph. in dem alten Sinne, Weltanschauung u. Lebensanschauung sein will auch ein Element des Glaubens in sich das die Wissenschaft als solche nicht enthält. Denn Philosophie in diesem Sinne, wird von dem subjektiven Willen jedes Einzelnen beeinflusst: fides praecedit rationem –

II. Die tiefsten unsachlich gebenden Antriebe empfängt die Weltanschauung nicht aus dem Verstand, sie kommen aus der Willensseite, der praktischen Vernunft. Diese lässt uns heisst uns glauben –

an di Möglichkeit unserer letzten Zwecke an die Möglichkeit des höchsten Gutes in der Wirklichkeit an eine moralische Weltordnung. Dieser Glaube ist der feste Punkt in der Bildung jeder Weltanschauung, sie es idealistischen od. materialistischen. Hierin nähert sich die Philosophie der Religion, die in demselben Glauben ihre Wurzel faßt.

III. Ausserdem sind es drei andere Gefühle, die den Bestand der Religion im weitesten Sinne sichern:

1/ Angst 2/ bewundernde Freude 3/ Enttäuschung.

IV. Gestillt können diese nur werden in einer Religion, die

1/ geschichtlich überliefert ist; denn es verlangt d. Mensch, daß sie ihn über sich selbst erhebt und auf einen festen bewährten Boden stellt.

2/ transcendent ist. denn der Drang zum Transcendenten, zum Unendlichen u. Allguten ist dem Menschen eingeboren.

V. Der feindliche Gegensatz zwischen Wissenschaft u. Religion entsteht dadurch, daß die Religion:

1/ ein ~~pseu~~ wissenschaftliches System bilden will.

17. II. 95.

2/ für ihre Formeln autoritätsmäßig unbedingte Anerkennung fordert.

Zweites Buch. Erkenntnißtheorie.

Einleitendes.

1.) Wie verhält sich geschichtlich die Behandlung der erkenntnißtheoretischen Fragen zu der Metaphysik.

2.) Welches sind die erkenntnißtheoretischen Fragen?
a.) nach dem Wesen b.) nach dem Ursprung der Erkenntniß.

3.) Da jede Erkenntnißtheorie auf beide Fragen antworten u. also zu beiden Gegensätzen Stellung nehmen muß, so erhalten wir folgendes Schema:

a.) realistischer Empirismus
b.) realistischer Rationalismus.
c.) idealistischer Empirismus.
d.) realistischer Rationalismus.

Erstes Kapitel: Das Problem des Wesens.

1. Die idealistische Gedankenreihe.

1. Der gemeinen Vorstellung gegenüber, wir erkennen durch unsere Sinne die Dinge so wie sie sind, lehrt uns die erwachende Reflexion, daß die Sinne täuschen. (Zeno, Plato)

2. Die Sinnesphysiologie lehrt:

   a.) man kann den Dingen nur eine Beschaffenheit oder eine Kraft zuschreiben, die Sinnesorgane so zu erregen, daß in dem Bewußtsein diese Empfindung entsteht. Körperlichkeit ist Wahrnehmbarkeit.

   b.) Die Empfindungsqualitäten sind lediglich Symbole des Wirklichen, nicht anders wie Buchstaben Symbole der Laute, Worte Symbole der Vorstellungen, sind aber nicht ähnliche Abbildungen. (Descartes, Hobbes, Spinoza, Locke. Locke's Scheidung von primären und secundären Qualitäten läßt sich nicht halten.

   c.) Damit fällt das objektive Dasein des Körpers selbst. Ein Körper ist ein subjektives Gebilde, das auf Grund irgendwelcher Erregungen von unserer Intelligenz hervorgebracht wird. — Berkeley: esse est percipi. - Spinoza, Leibniz, Plato, Kant.

4. Was ist Raum und was ist Zeit? fragt Kant: Raum und Zeit sind seiende Wirklichkeit, als welche sie seiende Undinge wären, sondern sie sind Anschauungsformen des Subjektes, als solche haben sie empirische Realität, aber transcendentale Idealität, ebenso haben auch unsere Denkformen: Kausalität und Substantialität nur empirische nicht aber transcendente Gültigkeit.

3. Führen wir diese Gedankenreihe weiter, so kommen wir zur Leugnung überhaupt der Dinge an sich: Gegeben seien uns Vorstellungen; wie von diesen zu den Dingen an sich kommen? – Durch das Kausalitätsgesetz. – aber dieses hat ja nur empirische, immanente Gültigkeit. So kommt man zum absoluten Phaenomenalismus (Fichte).

2. Wiederherstellung der realistischen Auffassung für die Innenwelt.

1. Ist die Behauptung des Phaenomenalismus begründet, daß unsere Erkenntniß an keinem Punkte mit der Wirklichkeit sich deckt, daß wir eine adäquate Erkenntniß so wenig von unserem eigenen Innern, als von der Welt außer uns haben?

Keine

Keine Theorie der Erkenntnis ändert an dem Bestand und Wert unser Erkenntnis das mindeste. Die Wissenschaften bleiben nach wie vor was sie sind, und die Bedeutung der Wissenschaften für uns bleibt dieselbe. Im übrigen ~~beruht~~ liegt hier ein Missverständnis des Ausdruckes „das innere Wesen der Dinge“ der Sache zu Grunde.

2. Ist die Behauptung begründet, dass wir die Dinge nur wie sie erscheinen, nicht wie sie an sich sind, erkennen und zwar besonders was unser eigenes Innere anbetrifft?

Hier ist zunächst klarzulegen, was verstehen wir unter Innenleben, was unter Seele?
Seele ist die Gesamtheit aller inneren Erlebnisse. Es ist ohne Zweifel eine sehr weit ausgedehntere und tiefere Erkenntnis unser Selbst denkbar als wir sie besitzen: wir erkennen die Wirklichkeit, in uns wie sie an sich ist, soweit wir selber sie sind – trotz des Phaenomenalismus der Zeit.

3. Die Erkenntniss der Aussenwelt.

I. Die Aussenwelt ist der Vorstellung als eine Welt bewegter Körper gegeben.

1. Körper aber sind Erscheinungen subjektiver Gebilde deren Inhalt Wahrnehmungs und Vorstellungselemente sind. (Möglichkeit der Wahrnehmung meinen wir wenn wir von der Wirklichkeit der körperlichen Dinge reden.) Körpern kommt demnach nur relative nicht absolute Existenz zu, mit Kants Ausdruck: sie sind Erscheinungen für ein Bewusstsein überhaupt.
2. Entspricht diesem relativen Dasein, dem Dasein für ein Bewusstsein, ein Dasein an und für sich, ein Inneres, und können wir es erkennen? Ich erkenne das Wirkliche wie es an sich ist, soweit ich selbst es bin, oder soweit es eben das ist, oder dem ähnlich ist was ich bin. (Zu bemerken: je mehr wir die Dinge begreifen, um so weniger wir sie und umgekehrt.)

II. Die Vorstellung von einer von meinem Bewusstsein unabhängigen Aussenwelt, von einer transcendentalen Wirklichkeit beruht auf Thatsachen, die sich kurz in folgende Punkte fassen lassen:

1. Die Erlebnisse des Ich als wirkenden Wesens.
2. Die Unterscheidung des eigenen Leibes vom übrigen.
3. Die Unterscheidung möglicher Wahrnehmungen von wirklichen.

III. Das Übergewicht, das die Welt der möglichen Wahrnehmungen über die der wirklichen gewinnt, begründet die Wahrheit: Naturgesetze sind Formeln, die konstante Beziehungen der Erscheinungen darstellen, im Unterschied von Associationen, von wechselnden Vorstellungen im subjektiven Bewußtsein.

Zweites Kapitel: Das Problem des Ursprungs der Erkenntnis.

1. Der Rationalismus.

I. Sobald sich die Philosophie von der gemeinen Meinung loslöst und ihr entgegenstellt, entsteht die rationalistische Theorie die Folgendes behauptet: Die gemeine Meinung möge in der That ihre Kenntnisse aus den Sinnen gewinnen,

wissenschaftliche Erkenntnis dagegen d. Philosophie stammen keineswegs aus der Wahrnehmung, sondern aus dem Denken d. der Vernunft. (Heraklit, Eleaten, Zeno, Demokrit, Plato — Descartes, Hobbes, Spinoza, Leibniz)

II. Zwei Fragen drängen sich auf und ihre Beantwortung macht eigentlich die Erkenntnistheorie des Rationalismus aus:

1.) Wie kommen wir zu jenen ersten Principien, den absoluten Ausgangspunkten des Wissens?

2.) Wie kommt es, daß ein solches durch reine Verstandesthätigkeit konstruiertes System uns objektive Erkenntniß der Wirklichkeit verschafft?

III. Man kann drei Grundformen des Rationalismus unterscheiden: die metaphysische (Plato) die mathematische (Spinoza) die formale (Kant.)

1.) der metaphysische Rationalismus.

ad II 1. Die Seele ist etwas was mit dem wirklich Wirklichen ursprüngliche Wesensgemeinschaft hat. Sie ist selbst Denken der Geist nämlich eigentlich der an sich.

ad II 2. Die Wirklichkeit ist selbst Gedanke, darum kann sie durch reines Denken erkannt werden.

2. der mathematische Rationalismus: alle Wissenschaften i. b. und zumeist die Naturwissenschaften können und müssen die Form der Mathematik, d. h. die Form eines aus Principien abgeleiteten, demonstrativen Systems annehmen.

ad. II 1. Es giebt Erkenntnißelemente, die durch den Verstand ursprünglich hervorgebracht werden und keiner Bestätigung der Erfahrung bedürfen. (Mathematische Definitionen, Axiome – nicht auf gegebenen Wahrnehmungen, sondern lediglich auf s. ~~Funktion~~ selbst wirkend, setzt der Verstand den Begriff des Kreises usw.) Aber erst mit der Demonstration haben wir eigentlich vollendete Wissenschaft.

ad. II 2. Wahr ist, was ich klar und deutlich einsehe. —

2. Der Empirismus.

(Locke-Hume)

Es giebt zwei ihrem Wesen und ihrer Methode nach verschiedene Arten von Wissenschaften: rein begriffliche, wie die Mathematik u. gegenständliche, wie Physik u. Psychologie. Der Unterschied, der zwischen beiden besteht, (Folgern aus Begriffen — Urteilen über das Verhalten der Wirklichkeit) bedingt die Verschiedenheit der Art u. Weise, auf w. wir zur Erkenntniß der verschiedenen Wahrheiten gelangen: Die Mathematik erfordert nur logisches Folgern, die gegenständlichen Wissenschaften beruhen auf der Erfahrung.

1. Physik.

a) Die Wahrheit der Begriffe aller Wissenschaften (besonders der Physik), die von ~~W~~ Thatsachen handeln, beruht allein darauf, daß in der ~~Ansch-~~ ~~welt~~ Anschauung solche Thatsachen und Zusammenhänge gegeben sind.

b) Die Begriffe der gegenständlichen Wissenschaften haben nicht die feste Abgeschlossenheit der mathematischen; sie sind nicht abgeschlossene, offene, empirische Begriffe.

2. Psychologie.

Die psychologischen Denkformeln sind auch nicht von absoluter Bedeutung. Also besonders auch der Begriff von Ursache u. Wirkung ist als ein transcendenter nicht anzuerkennen, sondern von der Erfahrung abhängig zu machen.

In den gegenständlichen Wissenschaften, wie Physik u. Psychologie giebt es keine im strengsten Sinne allgemeine und notwendige Wahrheiten, es giebt hier nur praesumptiv allgemeine Sätze.

3. Der formalistische Rationalismus Kants.

Es giebt Erkenntnis von Gegenständen a priori, aber Erkenntniss der Dinge wie sie erscheinen, nicht wie sie sind.

1. Die Principien der rationalen Erkenntnis sind vorhanden als Bethätigunsweisen, als synthetische Funktionen die die Intelligenz überall und immer in identischer Weise übt. Die Funktionen sind nicht angeboren sie werden vielmehr, wie alle Funktionen im Laufe des Lebens ausgebildet, aber darum kommen sie nicht von außen durch Eindrücke in uns herein, die Eindrücke sind nur Gelegenheitsursache ihrer Entwickelung. Nihil est in intellectu, quod non ante fuerit in sensu – nisi intellectus ipse.

2. Sätze welche di synthetischen Funktionen unserer Sinnlichkeit und unseres Verstandes ausdrücken, haben schon dadurch zugleich di Gültigkeit von Naturgesetzen, sofern wir unter Natur das verstehen, was drunter alle Welt versteht, nämlich den Inbegriff aller Erscheinungen.

4. Kritische Anmerkungen zu Kants Erkenntnißtheorie.

I. Der Empirismus Humes behält gegen Kants Rationalismus in folgendem Recht.

1. Di Thatsächlichkeit der reinen Mathematik u. Naturwissenschaft ist ja nicht zu bezweifeln. wohl ist aber zu fragen in welchem Sinn ihren Sätzen objektive Gültigkeit zukommt?: Di Mathematik als solche nimmt überhaupt gar nicht gegenständliche Gültigkeit in Anspruch. Di Allgemeinheit u. Notwendigkeit der reinen Mathematik beruht eben darauf, daß si sich ganz innerhalb der Begriffswelt bewegen.

2. Auf welche Weise wissen wir nun die synthetischen Funktionen, a priori oder durch Erfahrung? — Sie gelten ja nur solange und so weit, Raum, Zeit u. die Kategorieen in dieser bestimmten, durch Erfahrung gegebenen Gestalt, Konstruktionsfaktoren der Wirklichkeit sind. Möge Kant die strenge Allgemeingültigkeit des Kausalgesetzes auch gerettet haben, die Physik hat keinen Gewinn davon. alle ihre Gesetze bleiben empirische Gesetze von nur praesumptiver Gültigkeit.

3. Kant selber sagt:

„Auf mehrere Gesetze aber, als die, auf denen eine Natur überhaupt, als Gesetzmäßigkeit der Erscheinungen in Raum und Zeit beruht, reicht das reine Verstandesvermögen nicht zu, durch bloße Kategorieen den Erscheinungen a priori Gesetze vorzuschreiben. Besondere Gesetze, weil sie empirisch bestimmte Erscheinungen betreffen, können davon nicht vollständig abgeleitet werden. Es muß Erfahrung dazu kommen." So schließt die transcendentale Deduktion sich selber mitten entzweibrechend.

Kann und muss überhaupt zu zeitlicher Anordnung Erfahrung mitwirken, wo ist dann die Grenze?

4. Vom Standpunkte der Entwickelungstheorie kann von einer absoluten Apriorität gewisser Funktionen überhaupt nicht die Rede sein.

Kant hat sein erstes und eigentliches Ziel auf das die Beweisführung der Ästhetik und Analytik gerichtet ist nicht erreicht. die Möglichkeit der Erkenntnis von Thatsachen aus reiner Vernunft und damit die Möglichkeit streng allgemeiner und notwendiger Urteile über Thatsachen ist es ihm nicht gelungen zu beweisen.

II. Andererseits enthält Kants Erkenntnisstheorie eine Reihe von wertvollen u. bleibenden Elementen:

1. Vor allem schärft sie die wichtige Wahrheit ein, dass Erkenntnis nicht eine Sammlung von Eindrücken sondern ein Erzeugnis spontaner Thätigkeit des Subjektes ist. Damit ist auch gegeben, dass die Gegenstände der Außenwelt selbst eine Schöpfung des Subjektes sind; die Körper und ihre Bewegungen sind Erscheinungen.
2. Wissenschaftliche Erkenntniss kommt nicht aus den Sinnen, sondern aus dem Verstand, nicht

nicht durch Wahrnehmung, sondern durch begriffliches Denken wird sie hervorgebracht, durch die: inductio vera.

3. Die Wissenschaft stellt sich überall als das Werk des von den sinnlichen Wahrnehmungen sich emancipierenden Gedankens. Die Wahrnehmung ist in der Beobachtung oder dem Experiment zu einem zwar unentbehrlichen, aber durchaus sekundären Moment herabgedrückt. Je weiter die Wissenschaft sich entwickelt, desto unerheblicher ist die Rolle der Wahrnehmung.

4. Erkenntnis ist eine Funktion des Subjektes, aber nicht die einzige und nicht die wichtigste. Es giebt keine Wissenschaft des Absoluten und des Übersinnlichen, doch es giebt ein Absolutes u. Übersinnliches, aber es liegt jenseits möglicher Erkenntniss.

21./22. III. 95.

(Anhang: Probleme d. Ethik.)

B. Spinoza. Etyka.

Część pierwsza: O Bogu.

Definicye.

1. Przez przyczynę samego siebie, rozumiem to, co istotą swą byt swój (sobie) za- (absolut) pewnia, czyli: czyjej istoty inaczej pojąć nie mogę, jak tylko w bycie (w istnieniu)

2. Ograniczonym (skończonem) w swoim rodzaju jest to, co przez inne tegóż rodzaju ograniczonem być może. Ciało którekolwiek n.p. jest ograniczonem, bo sobie każdej chwili inne większe wyobrazić mogę. Tak samo myśl jedną ograniczam myślą drugą. Natomiast nie ogranicza się ciało myślą, ni myśl ciałem

3. ~~Pod~~ Przez substancyę rozumiem to, co w sobie jest i samo przez się pojętem być może, t.j. to, czyje pojęcie nie potrzebuje drugiego pojęcia by z tegóż być utworzonem. (οὐσία)

4. ~~Pod~~ Przez atrybutem (przymiot) to rozumiem substancyi, co rozum ~~jako~~ za istocie jej przynależne sądzi. (ἰδιότης)

5. Przez modus (formę) rozumiem (affekcyę) objawienie się substancyi, czyli to co w czem innem będąc, przez toż pojętem być może. (συμβεβηκός)

6. Przez Boga rozumiem to bezwzględnie nieograniczone bycie czyli substancyę, złożoną z (nieskończonych) nieograniczonych atrybutów, z których każdy wyraża wieczny i nieskończony byt. (ens realissimum)

Axiomaty:

1. Wszystko, cokolwiek jest, jest albo w sobie (substancya) albo w czem innem (modus - atrybut)
2. To, co przez drugie pojętem być nie może, musi być samo przez się pojętem.

} Kategorya substantialitatis.

3. Z pewnej danej przyczyny wynika koniecznie skutek i naodwrót: bez danej pewnej przyczyny nie może w żadnym razie wyniknąć skutek.
4. Rozpoznanie skutku zależy od rozpoznania przyczyny i włącza także.

} Kategorya causalitatis.

5. Podmioty, nie mające ze sobą nic wspólnego, nie mogą być wzajem jeden z drugiego rozpoznanymi, czyli pojęcie jednego nie włącza pojęcia drugiego.
6. Pojęcie (idea) prawdziwe musi się z przedmiotem swym zgadzać.

} Do teoryi poznania.

7. Co sobie w niebycie wyobrazić mogę, tego istota nie włącza bytu.

} cfr. definic. 1.

Propozycye: I. 1-15.

Propoz. 1. Substancya jest z natury wprzódy jak jej objawy (affekcye)

2. Dwie substancye o różnych atrybutach nie mają ze sobą nic wspólnego.

3. Z rzeczy nie mających ze sobą nic wspólnego, nie może być jedna przyczyną drugiej.

4. Dwie lub więcej różnych sobie rzeczy, różnią się albo różnemi atrybutami substancyi, albo różnemi tejże objawami.

5. W naturze nie może być dwóch lub więcej substancyi o tej samej istocie lub o tych samych atrybutach.

6. Jedna substancya nie może wytworzyć substancyi drugiej.

7. Do istoty substancyi należy, by istniała.

} a

8. Wszystka substancya jest z konieczności nieskończoną.

9. Im więcej rzeczywistości lub bytu rzecz którakolwiek ma, tem więcej ma atrybutów.

10. Każdy atrybut substancyi sam przez się pojętym być winien.

11 Bóg, czyli substancya, z nieskończonych złożona atrybutów, z których każdy wyraża wieczny i nieskończony byt, istnieje koniecznie.

} b

12. Żaden atrybut substancyi nie jest słusznie pojętym, jeśli z pojęcia jego wynika, że substancya może być podzieloną.

13. Bezwzględnie nieskończona substancya jest niepodzielną.

14. Poza Bogiem substancya nie może istnieć, ni być pojętą.

15. Wszystko cokolwiek jest, jest w Bogu - nic bez niego nie może ni istnieć ni być pojętym.

} c

I. od Propoz 1 - 15:

Bóg i wszechistność to jedno - wszystko cokolwiek jest, jest w Bogu.

a.) 1-8 Bóg sam w sobie

b.) 8-11 Bóg w atrybutach swych.

c.) 11 - 15. Bóg i atrybuty jego - to jedno.

I. 16–36. Bóg w stosunku swym do świata.

16. Z konieczności boskiej natury wynika nieskończoność na nieskończone modusy (formy, objawy).
17. Bóg działa tylko podług praw natury swej i przez nic nie zniewolony.
18. Bóg jest wewnętrzną, a nie przechodnią przyczyną wszystkiego.
19. Bóg, czyli wszystkie atrybuty Boga są wieczne.
20. Byt Boga i istota jego to jedno. (pojęcie – aeterna veritas)
21. Wszystko, cokolwiek wynika z bezwzględnej natury ~~Boga~~ atrybutu bożego, musiało istnieć zawsze i nieskończenie, czyli jest przez tenże właśnie atrybut wiecznem i nieskończonem.
22. Wszystko, cokolwiek wynika z innego atrybutu bożego, o ile objawia się w objawie istniejącym w tymże atrybucie i koniecznie i nieskończenie, musi także istnieć i koniecznie i nieskończenie.
23. Każdy modus (objaw) istniejący i koniecznie i nieskończenie musiał z konieczności nastąpić, czy to z bezwzględnej natury któregokolwiek atrybutu bożego, czy to z atrybutu objawiającego się w objawie istniejącym i koniecznie i nieskończenie.
24. Istota rzeczy przez Boga w byt wywołanych, nie wiąże ich istnienia.
25. Bóg jest nietylko działającą przyczyną bytu lecz i istoty rzeczy.
26. Rzecz skazana na działanie czegokolwiek, jest koniecznie przez Boga na to skazaną; rzecz, przez Boga nie skazana, nie może sama siebie na działanie skazać.
27. Rzecz przez Boga na działanie skazana, nie może sama zrobić się nieskazaną.
28. Wszystko pojedyncze, czyli każda rzecz, ~~skon~~ ograniczona i pewien byt mająca, nie może istnieć ni do działania być (popędzaną) ~~skazaną~~, jeżeli nie popędzi jej do bytu czy działania inna przyczyna także ograniczona i pewien byt mająca... I tak w nieskończoność.
29. W naturze nie ma nic przypadkowego, a wszystko jest koniecznością ~~boskiej~~ bożej istoty zniewolonem tak istnieć i tak działać.

a. Oznaczenie bożej istoty w objawach i działaniu na sposób wniosków matematycznych.

b. 18–29. Stosunek atrybutów i objawów do Boga.

30. Zrozumienie, czy w rzeczywistości skończonem, czy w rzeczywistości nieskończonem, musi obejmować atrybuty i objawy Boga, a nie innego.

31. Prawdziwe zrozumienie (prawdziwe poznanie) czy skończone czy nieskończone tak samo wola, żądza, miłość itd. należą z konieczności do natury stworzonej, nie zaś do natury stwarzającej. (natura naturans / natura naturata)

32. Wola nie może być wolną przyczyną, tylko konieczną.

33. Przedmioty nie mogły na inny sposób i w innym porządku przez Boga być w byt sprowadzonemi, jak sprowadzone zostały. (z logiczno-matematyczną koniecznością.)

34. Potęga boża to istota jego.

35. Wszystko, cokolwiek w potędze Boga pojmujemy jest koniecznem.

36. Nie ma niczego, z którego istoty nie wynikałby skutek.

c. 30 – 36. Polemika przeciw antropomorficznej teleologii.

W dodatku do części I tłomaczy Spinoza powstanie błędnego rozumowania (antropomorficznej teleologii) które w Propoz. 30-36 zwalczał. —

Dwa przeciwieństwa są do zaznaczenia, w które Spinoza w części I popadł:

1/ w propoz. 28. pytamy się: gdzie więc jest ostateczna przyczyna?

2/ w dodatku powiada, złe, dobre itd. to pojęcia subjektywne, natomiast on (patrz uwaga do prop. 33) głosi absolutnie optymistyczne zasady.

Część druga: O naturze i ~~powstaniu~~ oczątku ducha.

A. Propoz. 1-14. Metafizyczne dowody o stosunku ciała do ducha.

1./ Propoz 1-7: ogólny Parallelism we wszechświecie.
Deus res cogitans – Deus res extensa (1.2) Porządkowanie i połączenie idei jest taki sam jak porządek i połączenie rzeczy samych.

2./ Propoz 8 i 9 dowodzi, że istnieją tylko pojęcia (ideje) rzeczy istniejących.

3./ Propoz. 10-13 szczególny Parallelism w człowieku.
Człowiek składa się z ducha i ciała: duch jest to przeniesienie ciała w idealne. Ciało i duch to jedno – ciało istnieje tylko tak jak duch to odczuwa.

10./ Do istoty człowieka nie należy byt substancji czyli substancja nie warunkuje bytu (formy) człowieka.

11./ Pierwszym warunkiem prawdziwego bytu ducha ludzkiego jest idea oddzielnego przedmiotu istniejącego w rzeczywistości.

Tutaj rozwodzi się Spinoza szerzej nad naturą przedmiotów czyli ciał: wszystkie ciała są albo w ruchu albo w spokoju. wszystkie ciała mają między sobą niektóre przymioty te same.

B. Propoz. 14-44. Na mocy powyższej metafizyki buduje Spinoza swoją teoryę ~~w~~ poznawania (cognoscendi).

I. 14-37.

I. Propoz. 14–37. Poznawanie za pomocą zmysłów.

1/14–18 Zmysłowe pojmowanie przedmiotów poza ciałem ludzkiem będących.

14. Duch ludzki jest zdolnym więk pojmować tem zdolniejszy, im więcej ma wyrobione zmysły.

16 i 17 mówi o pamięci.

18. mówi o associacyi idei. – Przeciwieństwem do porządku associacyjnego jest porządek logiczny.

2/19–31. Pojmowanie samego siebie, swojego ja – świadomość siebie.

19. Duch ludzki poznaje własne swoje ciało i wie że istnieje tylko na mocy (pojęcia) idei wzruszeń, które ciało jego wzruszają.

20 i 21 zmierzają wprost do

22 Duch ludzki pojmuje nie tylko wzruszenia ciała, także i idee tychże wzruszeń

23. Duch poznaje siebie tylko o tyle, o ile poznaje idee wzruszeń Dla tego może pojęcia, zrozumienia być tylko subjektywnem, bo się opiera na zmysłowych wrażeniach. – Z tego wynika, że duch ludzki pojmując rzeczy podług zwykłego porządku natury, nie ma równającego się rzeczywistości (adaequat) pojęcia ni o samym sobie, ni o ciele swem, ni o innych ciałach, tylko pojęcia zmącone i niezupełne.

30 i 31. Tak samo o trwaniu rzeczy naszego ciała (Dauer) i ciał innych możemy mieć pojęcie tylko bardzo niejasne.

3/32–36. O istocie idei, pojęć fałszywych, błędnych.

36. Wszystkie idee o ile są w Bogu, o tyle są prawdziwemi.
Błąd polega w niedostatecznem rozpoznaniu t.z. „privatione"
a nie t.z. „positione"

II. Pojmowanie za pomocą rozumu.

1/37–40 Pojęcia wspólne jako fundament rozumowego pojmo-
(notiones communes – κοιναὶ ἔννοιαι.)

37 To co wszystkim przedmiotom wspólne i co za równo
i w częściach i w całości się znajduje – nie tworzy
istoty różnych przedmiotów,

38. a zarazem nie może być inaczej pojętem jak tylko
(adaequat) zupełnie zgodnie z rzeczywistością.

39. dwa powyższe odniesione do ciała ludzkiego.

40. Wszystkie idee wynikające w duchu z idei adaequat
są także adaequat – absolutnie prawdziwemi. –
Uwadze 1 rozwodzi się nad powstaniem termini tran-
scendentales (coś, będące, rzecz) i notiones uni-
versales (człowiek, koń, pies) – w 2 mówi o notio vagae expe-
rientiae i o notio associationis idearum
razem obejmuje je nazwą: primum genus cognoscendi
w przeciwstawieniu do secundum g. cogn: ratio
i tertium genus cogn: intuitio.

2/40–44

2/ 40–44. Stosunek tych trzech genera cognoscendi do prawdy a błędu.

43. Kto ma prawdziwe pojęcie ten wie o tem że ma pojęcie prawdziwe i nie może o prawdzie wątpić.

44. W istocie rozumu leży nie uważać rzeczy za przypadkowe a za konieczne (sub specie quadam aeternitatis)

3./ 45–47. Poznawanie Boga i istoty jego w pojedyńczych ideach.

45. Każda idea każdego rzeczywiście istniejącego przedmiotu zawiera w sobie wieczną i nieskończoną istotę Boga.

46. Poznanie wiecznej i nieskończonej istoty bożej, które każda idea w sobie zawiera jest (adaequat) zupełne i doskonałe.

47. Duch ludzki posiada zupełne poznanie wiecznej i nieskończonej istoty bożej.

III. / 48; 49. Stosunek woli do rozumu.

48. Nie ma w duszy woli absolutnej czy wolnej, duszę powodyje do tej lub owej woli przyczyna, także znowu z innej przyczyny wynikająca, ta znowu z innej — i tak w nieskończoność.

49. W duszy nie ma żadnej innej woli, albo żadnej innej affirmacyi czy negacyi, jak ta, którą idea, jako idea, w sobie zawiera.

— wola i rozum to jedno —

Einleitung.

Wie sind synthetische Urteile a priori möglich.

I. II III IV V. VI. VII.

Unterschied d. Erkenntnis a priori u. a posteriori

Kritik d. reinen Vernunft.

Vorrede zur 2t. Auflage.

I Seite 7–21 Das Wesen d. kritischen Metaphysik. Die Dinge richten sich nach unserer Erkenntnis, nicht umgekehrt.

II 22–37 Der Nutzen der kritischen Behandlung – Grenzung des theoretischen Forschens.

III 37– Bemerkungen über das Verhältnis der ersten u. zweiten Auflage (Bestreitungen v. Widerlegungen)

~~Einleitung~~

I. Wesen d. Wissenschaft – Logik – Mathematik Naturwissenschaften – Metaphysik. (Es bedarf hier eine spagyrische Reihe.
Eine reine Erkenntnis d. Natur beruht darauf, daß wir die Natur hervorbringen, bei der Bildung d. Erfahrung ist thätig d. Anschauungs- u. d. Denkvermögen.

II. Betrachtung über d. Nutzen d. neuen Metaphysik
Die Metaphysik hat bisher die Aufgabe, die Hauptstücke d. natürlichen Theologie: (Gott, Unsterblichkeit der Seele) zu erklären. Was nicht erkannt w. kann, kann erdacht: geglaubt w.



[1896] 45

Stosunek papiestwa do narodów — etyka społeczna — polityka

I

Waryński

autenthische Quellen

in dubiis libertas,

Solons Gedichte.
Ἀθηναίων Πολιτεία.
Die Fragmente bei Plutarch u. L. Diog, scheinen, der großen Verwandschaft wegen . . . .
Solons Gesetze - Bruchstücke - Diog. Laertius, Plutarch, Redner.
Die Hauptquelle für Plutarch Didymos.
Das älteste griech Gesetz „das Recht von Gortyn" auf Creta.
Zwölftafelgesetzgebung).
Solons persönliche ~~Sachen~~. Schicksale
Von Haus aus ein weiser Gesetzgeber
im 5 Jhrh erzählt zuerst Herodot die Geschichte von Solon u. Kroisos
in der wir die Grundzüge Solons finden: Kaufmann,
im 4 Jhrh. rechnete man Solon unter die 7 Weisen an
durch die Philosophie ist Solon als ein von d. Philosophie erzogener Staatsmann dargestellt – diese Vorstellung ist im Altertum die herrschende auf Grund deren beschreiben ihn Plutarch und Diog. L.
Wir haben 2 Teile in Betracht zu ziehen: autenthische u. combinati–
Atthidographen – u. Peripatetiker Aristoteles, Kritias –
~~aus diesen~~ hat die peripath. Schule u. die Kulturhistorie d. Leben Solon ausgest.:
Ἑρμιππος benutzt bei Diodor B. IX. auch Plutarch u. D. L. stehen auf s. Schultern.

Die Atthidographen: Hellanikos nicht vor 404. – Kleidemos u. Kleito-
demos geh. in die erste H. des 4ten Jhrh. – Androtion der [illegible] v. Aristoteles
Melanthios, Phanodemos, Demon – siehe Schäffer-Nissen
über Krateros. –

Cap 1–3 älteste Zeit. Dass es nicht ein Buch war, sondern Bücher, folgt
Cap 4 Dracon daraus, dass Hellan. sich auf mehrere bezogt
Cap. Solon ἔτεσι. Dass Aristot. den Androtion benutzt
Cap 13. – 418. hat ist ganz natürlich, sein letzter Vorläufer.

Das Vorhandensein einer Urquelle, [illegible] einer chronologischen Zusam-
menstellung. Wir wissen sicher, dass es in Athen eine Beamtenliste gegeb. hat –
Athenaeo XIII, 619 führt uns in die Zeit der Peisistratidenzeit. –
Die Eponymenlisten gegen Willamowitz.
[illegible] wissen wir, dass von Solon sehr wenig bekannt war
2) [illegible] – politische Haltung der demokratischen, aristokratischen Parteien.
Will. führt an, dass die Chronik nicht amtlich war.
denn dies ist nicht überliefert,
an die Heiligtümer sich wenden. –
In Athen wachen über das Sacrarrecht 3 Collegien
Exegeten. der ἐξηγηταί: 1) ἐξ Εὐμολπιδῶν – 2) ἐξ Εὐπατριδῶν 3) πυθόχρηστοι –
Über Exegeten Köhler im Hermes 26, 44.
Wenn ein Derzahl Atthidographen Exegeten ist, dann ist
klar dass sie b. d. Exegeten [illegible] haben –
Über die Thätigkeit der Exegeten wissen wir aus Lampron,
dass sie auf Fragen zu beantworten hatten [illegible] auf
d. Götter u. die Verfahren zu prüfen war.
Will.' Ansicht, dass in d. griech. Gesch. auf eine Gesamtquelle
zu schliessen ist.

Solange di Ath. politisch machten, so lange war das schriftstell. Talent für Damen beanspr.

1) Hellanikos schrieb eine Chronik ~~der~~ von Argos – ob Hellan. Zusatz zu der Exegeten chronik geh. u. ist unklar – er hat wohl eine Atthis geschrieben, die wesentlich auf mdl. Überlieferung bestand. – auf Delfi geht ein großer Teil der Überlieferung zurück. Es gab in D. eine Exegeten chronik die der Atthis analog ist – hinter Apollon steht d. Priesterschaft – hinter Athene ein Staat

Willam. will den ältesten Atthidographen nicht kennen: doch Pausanias nennt direkt den Kleitodemos als d. ältesten, der die att. Gesch. geschrieben hat. Er hat, wie wir wissen, ein Ehrengeschenk bekommen. Dabei soll er aus Freude gestorben sein nach Zeugnis des Arztes ~~Johannes~~ Soran (Rhein. Mus. Kleid. hat auch ein Exegetikon geschrieben. – 3 Dinge stimmen zusammen: 1) er hat geschrieben 2) ist Exeget gew. 3) hat Ehrengeschenk bekommen.

Melanthios (Ansicht) benutzt von Κρατερος – hat auch über die Mysterien geschrieben also auch ein Exeget – von ihm zu scheiden: M. der tragische Dichter u. Freund des Kimon dem er Elegien gedichtet hat, erwähnt in des Aristofanes "Vögeln". M. ein Wüstling, Parasit Alexanders v. Pherae (Wilamowitz.

Phanodemos.

Androtion v. Gargettos – Staatsmann u. Privatmann – hat seine Atthis im Exil (346) (verb.) in Megara geschrieben. Diesem verdankt Arist. sehr viel, auch manche Missverständnisse. Seine Schrift ist erschienen nach d. Πολιτικα des Arist. u. vor seiner Ἀθην. πολιτεια.

Solon Archont 594/93 Quellen Diogenes Laertius so
dagegen Suidas die 47 Olymp (592 bis 89) (und die 56 Olymp.
Codex Hieronymus P giebt auch 594/93 an.
(Siehe Busolt)

Archontat des Komeas - Beginn d. Tyrannis d. Peisistrat

Herodot, Thukydid, Aristoteles geben an für die Vertreibung das Jahr 511/510.
Hipparch ermordet b. d. Panathenaeen; die Panath. finden statt im 3 Jahre d. Olympiade: 514/13

nach Aristot: Ad. II. 19. dauert die Tyrannenherrsch.

Archont Philombrotos 595/94

Ad. Pol. cap. XIII. Solon's Archontat 594/93

4 andre Archonten	93/92 92/91 91/90 90/89	ἠσυχία.
ἀναρχία I.	89/88.	
4 Archonten	88/87 87/86 86/85 85/84	ἠσυχία.
ἀναρχία II	84/83	

cfr. Willamowitz

Damasias I archont 83/82
II archont 82/81
10 archonten 81/80.

Damasias II wird anderweits bestätigt – Olympiade 49,3. b. Pausanias.
ein Pythienjahr – ~~Marmorjahr~~ parium. cf. Wilamowitz I A. 10 ff.

Chronologie Peisistratiden
Solons Archont.
Aristot. Polit. c. 14. 3, 4. c. 15, 1, 2. c. 17, 1.

κατάστασις I erste Herrschaft 5 Jahre.
φυγή I. erste Verbannung 6 Jahre. der 11 Jahre (danach d. Deutung v. μετὰ ταῦτα)
κατάστασις II – 6 Jahre οὐ γὰρ πολὺν χρόνον κατέσχεν cf. Herodot.
φυγή II – 10 Jahre.
κατάστασις III

Wilamowitz. Kötter.

5	κατάστασις I	5	beide Ansichten
6	φυγή II	11	οὐ γὰρ πολὺν χρόνον κατέσχε unwahrscheinlich
6	κατάστασις II	6	
10	φυγή II	10	(bezeugt v. Herodot)

32

gegen Archon Isagoras 508/507
Die 11 der 1ten Verbannung ~~sind~~ Lichorius. er ist der Ansicht:
Aristoteles hätte 2 Anhaltspunkte gehabt:
Tochter des Megakles

Archont Komeas 561/60 – κατάστασις I
Hegesias 556/55 φυγή I.
550/49 κατάστασις II
550/49 φυγή II.
540/39 κατάστασις III

Chronologische Angaben über

1) Pisistratus: Cap XVII das gesammte politische Leben des Pisistratus auf 33 Jahre berechnet – diese Zahl auch bei Heraclius Ponticus gegeben – (Justin dagegen) Aristot. gibt ihm zu herrschen πολιτ. 19 – φεύγειν 17 Jahre ~ (Anfang u. Endjahr)

2) Cap. XX Schluß 49 J. Pisistratus u. der Söhne Herrschaft.
Eratosth. zählt 50.

594/93 Solon Archont.
589/88 ἀναρχία I
584/83. ἀναρχία II
583/81. Damasias I u. II
~~Pisistratus~~
561/60 a. Komeas Pisistr. κατ I
556/55 a. Hegesias φυγή I
550/49 Pisistr. κατ... II u. φυγή II.

540/39 κάθοδος III
528/27 Philoneos Arch.
514/13 Ermordung d. Hipparch
511/10 Vertreibung
508/7 a. Isagoras Kleisthenes.

Was sind die Kyrbeis? – Plutarch: Solon Cap. XXV –
Wilamowitz — Steinerne mit d. Auszuge d. Gesetze

Was sind die Axones? hölzerne Bretter m. d. Original

nach Keil ist κύρβεις der ursprüngliche Volksausdruck
ἄξονες d. jüngere officielle Ausdruck.

Die Holzpublikation war immer das Wesentliche

Solon erlebt d. Fall Ninivé's 607. der letzte medische König - Astyages -
Nachrichten über Ninivés Fall ~~bei Herodot~~ bei Abydenos: ein Bündnis zw. Nabopolassar u. d. medischen Könige - s. Eusebius Pamphilus Str. 38.
Herodot. I 106. ἐν ἑτέροισι λόγοισι δηλώσω
I 184 τῶν ἐν τοῖσι Ἀσσυρίοισι λόγοισι μνήμην ποιήσομαι
Also stimmen alle Angaben darüber überein, daß bei dem Feldzug v. Ninivé die Assyrer m. d. Medern verbunden waren

Ištuvigu Manda Kuraš Iriba-tuk-tec.
Ἀστυάγης Iriba
Arbaka
arba tuxta
Der Arba gezeugte =
der Elfen Gezeugte.

Die Meder drangen nach W. vor
In Lydien herrschte Alyattes - um 590 der Krieg zw. Alyattes u. Kyaxares - Schlacht 585 Heirat - bald darauf starb Kyaxares - alles das mag Solon auch erfahren haben.
Herodot weiß uns zu berichten über 3 Dynastieen in Lydien
Atyaden - Herakliden Mermnaden
(Atys) 505 Jahre von 708
673. Gyges. ~~716~~ Jahre die 5 Mermnaden
Ardys regieren 150
Alyattes die Schlacht am Halys 585 Jahre.
Kroisos

585 Alyattes - 593 verreist Solon - 583 seine Rückkehr (Kroisostage)
u. d. Kroisos ...
zw. 593 u. 585 fällt Solons Besuch bei Kroisos

Aegyptische Beziehungen

Gesetze über die Erbtöchter.
Was hat Boeckh ermittelt?
Was gegen die Ang. Boeckhs — Beloch u. Ed. Meyer? Litterat. bei Busolt.
Sind die Ausführung Beloch's u. Ed. M.' stichhaltig?
Wesen d. Τιμοκρατ.? Wo sind sie zuerst entstanden?

In Aegypten war auf die Herrschaft d. Äthiopen eine Assyriade gefolgt Assar-haddon — Assurbanipal. — Doch die Aegypter machten sich frei unter Psametich, Sohn des Necho, der 1 Kg der 26ten Manethonischen Dynastie. Psamétich war mit Gyges v. Lydien verwandt — beide zusammen sagten den Gehorsam d. Assurbanipal auf als er in Elam (i. Osten) Elymais beschäftigt war. Gyges schickte die besten Krieger Kl. Asiens Psametich: Ionier ~~[illegible]~~ u. Karer. Mit ihnen befreit Psam. um 654 Ägypten
um diese Zeit huldigt Gyges' Sohn wol Assurbanipal.
Die Hauptkraft d. neuen Herrschaft in Ägypten sind die fremden ~~Herrsche~~ Söldner um 570 soll sich ihre Zahl auf 200000 belaufen haben.
Diesen ersten Söldnern folgten dann jährlich Jünglinge aus Griechenland — später ~~Krieg~~ Kaufleute u. Händler. Abgesondert einzelne Ansiedlungen.
Kaste v. Dolmetschern zur Ermöglichung des ~~Dol~~ — ~~mehr~~ Verkehrs

Besuche in Aegypten { Alkaios als Abenteurer — Charaxos Solon (2 mal) als Kaufleute

Periander v. Korinth giebt s. Sohne d. Namen Psammetich.

Necho Sohn d. Psammetich baut einen Kanal zw. Afrikan. Arabien.

Während Ägypten sich zum x^ten^ Mal consolidiert verfällt Assyrien immer mehr – in Juda die Propheten
das Deuteronomistische Gesetzbuch

Psammet. Äg. 663 – 609

Necho 609 – 594

608 zieht N. gegen Assyrien um die Küstenstädte wieder an seine ~~...~~ Städte Zankapfel, dem phönizischen Küstenlande

Die Hebräer sind inzw. mächtig gew. stellen sich gg. Äg.
608 Schlacht bei Megiddo – Josua fällt im Kampfe

Das neubabylon. Land. (607 fällt d. ass. Ninive) ist eigtl. Chaldäisch, ~~ein~~ chaldäische Politik u. Dynastie.

Die Chaldäer κατ᾽ ἐξοχήν anfangs wohl etwas auch richtig so genannt.

Nebukadn. wird geschickt gegen Necho.

Syrien geht für Äg verloren.

597 empört sich Syrien wieder ggw.

596

Psammetich II 594 – 588

587 Belagerung
586 Fall Jerusalems
585 Entführung d. Juden in die babyl Gefangenschaft.

13 Jahr belagert ~~...~~ Nebuk. Nebukadnezar Tyrus

568 Nebuk. in Ägypten wo sich vorher eine Revolution vollzogen hatte

Unter d. griech. Kolonieen in Ägypten: Cyrenaica
dort wurden die Ägypter v. d. Griechen bedrängt – Empörung
gegen Apries, dieser Söldner schließlich der Menge preisgegeben
Amasis glückliche Emporkömmling in guten Sinne.
Die Lager bei Bubastis u. Pelusium u.
Naukratis –

Solon z. Z. des Alyattes in Lydien gew. nicht z. Z. d. Kroisos. keine Unterredung.
Wann in Cypern? Plutarch 26.

Solons erste Reise Plut. 2.
Solons Gedicht Plut 3.

Der lyd. Krieg u. der Krieg um Salamis brachte Solon an d. Staatsruder.
Entwicklung d. Adels.
Handel u. äginetisches Geld kursierte in Attica. –
Adelige Familien v. Ath. verschwägerten sich m. Tyrannen d. Fam. d. Alkmeon.
Sigeion 636 u. 633
Epimenides – Frage. Lösung d. Diels.
Schiedsspruch des Periander v. Korinth über Sigeion

Solons Gedicht.

Über d. Kampf wissen wir nur, daß er sfgr. gew.
1/ Um Solons Asche ble ab. Salamis ...
2/ Erlangte dadurch die Stellung in Athen.

Jakob Burckhardt.

Die Kultur der Renaissance in Italien. Zweite Auflage Leipzig 1869.

Erster Abschnitt. Der Staat als Kunstwerk

Im XIII Jhrhdt. zw. dem Papsttum u. d. Hohenstaufen d. Kaiserf. zwischen d. beiden Parteien entst. Vielheit von Stadtrepubliken u. Tyrannenherrschaften

Friedrichs II Herrschaft in Sicilien u. Neapel beruhte auf gewaltmäßiger Centralisierung d. richterlichen Gewalt u. d. Verwaltung. Steuerzwang Nivellierungsabsichten Unterworfen mit Hilfe d. Saracenen die Unterthanen d. Waffen, so daß sie später d. Sturz Manfreds u. die Besitznahme durch Anjou ~~ruhig~~ geschehen

Ezzelino erwirbt sich d. Thron durch Massenmord u. andere Scheußlichkeiten in Gegensatz zu der bisher üblichen Methode vorgegebener Erbschaft u. anderer Rechte. – ~~Das Beispiel~~ Ezzelinos Sturz war d. Völker kein Herstellung der Gerechtigkeit u. für künftige Frevler kein Warnung

Trotz d. konstitutionellen Theorien St. Thomae v. Aquino bleiben Friedrich II u. Ezzelino die größten polit. Erscheinungen d. XIII Jhrhdt.

Wiek XIV.

Tyrani włoscy w. XIV trzymali się na tronie: zachowując ten sam system podatkujący – jedyną możliwość podniesienia dochodów źródła z podniesieniem dobrobytu mieszkańców. – otaczali dwór swój wszystkim blaskiem bogactw i talentów chcąc tem się wylegitymować jako książęta. Can grande della Scala w Veronie ma jego dworze Petrarca.

Potężniejsi władcowie dążyli do podbicia mniejszych: polityczne ustroje tego rodzaju z natury rzeczy bez trwałości, im większy kraj. Visconti.

Piętą Achillesową wszystkich tych książąt XV. jest brak prawa dziedzicznego

Wszystkie u Florentczyków spotkamy dużą nienawiść przeciw tym tyranom (– Dante –): Florencja była wówczas jeszcze w fazie rozwijania indywidualności – tyranii groziła zabiciem wszędzie. Toż już kontrola posse portami już była najzupełniej zaprowadzona (już w ostatnich latach Fryderyka II Visconti w Medjolanie.

arcybiskup Giovanni + 1354

Barnabo Visconti 1354–1385
miał 5000 psów musiał mu utrzymywać na polowania na dziki
7 córek wyszło za mąż dając każdej 100 000 zł.

Giangaleazzo V.
komplot przy którym jeszcze późniejszym historykom zdawał się oddalić Mincio od Mantuy Brentę od Padwy aby je pozbawić wody
zbudował kl. Certosa w Pawii dom w Medjolanie
pałac w Pawii
umarł marząc o koronie włoskiej lub cesarskiej
nazywany księciem przez Wacława

Giovanni Maria V.
miał psy do rozdzierania ludzi
Pace! Pace!
Został zamordowany w czasie choroby jego condottiera Facino Cane.

Filippo Maria V.
ożenił się z wdową Facino Cane: Beatrice di Tenda, on ostatni Visconte 1412–1447 wszystkie środki państwa koncentruje się w zabezpieczeniu jego osoby.
Człowiek najdziwniejszy kontrastów z tchórzostwem i śmiałością

Wiek XV wykazuje odmienny charakter.
wiele z mniejszych i większych tyranów Scala i Carrara zginęli, potężniejsi z potężnieli jeszcze więcej. Neapol urósł na siłach pod nową dynastyą aragońską.
Charakterystyczne w. XV: condottierzy dążący do niezależności tak więksi jak mniejsi władcy musieli w postępowaniu swem do korony stać się ostrożniejszymi, konsekwentnymi, łączyć talent i zimne obrachowanie. Wrzenie niekonsekwentny Karol Mały (kulawy) z Anglii był we Włoszech prawdziwą zagadką z całą swą średniowieczną rycerskością. W dziwny sposób łączą ci ich książęta dobre ze złem: siła z talentem: Machiav: virtù, scelleratezza

"Nieprawność" tych książąt jest ich przekleństwem, którego żadne błoga-
wienie papieskie nie zmaże, tem mniej że podróże cesarzów we Włoszech Karola
IV, ~~Ludwika Bawar.~~ Zygmunta są marną komedią polityczną: Fryderyk III we
Włoszech rozdaje tytuły szlacheckie na kawalierzy, conti doktorów etc. –
Obojętność na prawne lub nieprawne urodzenie znika w wieku XVI

Condottierzy jako założyciele państw.

Najwyższe specimen nieprawego przyjścia do tronu.
Pierwszy przykład: John Hawkwood który od pap. Gregorza XI Bagnacavallo
i Cotignolę otrzymał
Stosunek condottierów do ich panów. – główną siłą kondott. jest ich
kredyt osobisty u żołnierzy – tem dali oni początek nowych armii n.p.
Francesco Sforza, ojciec bojowników i fundament ich siły Sforzów i ich [illegible]
ojciec Francesca: Jacopo Sforza z Cotignoli miał z Faenza 20 rodzeństwa
Francesco Sforza w Medjolanie 1447 z prawa 1450.
Ze śmiercią Piccinina (w neapolu u kr. Ferranta) zdarzyło się, że 4 wielkie państwa: Kościelne
Medjolan, Wenecja, Neapol trzymać sobie wzajemną równowagę.
zamachy wyzyskiwane w kościelnym państwie przez nepotów –
najstarsze, najtrwalsze były rządy w małych księstwach: tak
Varani w Camerino, Malatesta w Rimini, Manfredi
w Faenzy, Baglioni w Perugii, wyjątek stanowi Alessan
dro Sforza, książę Pesaro, brat wielkiego Franciszka, spra
wiedliwy, przystępny pamięci, który po długich wojnach bibliotekę
założył i ~~oddawał się~~ obcował z uczonymi. – Również Giovanni II
Bentivoglio z Bolognii, którego polityka zależała od Este i Sforza.

Baglioni w Perugii nie wytworzyli stałego księstwa
tylko miejskie pierwszeństwo oparte na bogactwie rodzinnem
i wpływie w obsadzaniu urzędów. Obiegała się z nimi o pierw
szeństwo szlachta pod wodzą Oddich 1487

Familia Oddich wypędzona z Perugii. Zamiary papieża Aleksandra II wobec Baglionich – Oddiowie postarzają się wraz zamiary powrotu. walki: Simonetto Baglioni – Astorre Bagl. Niesnaski w domu Baglionich samym. – 2 głowy domu: Guido i Rodolf. i ich 6 synów – przeciw tym 2 synowce Grifone i Carlo Barciglia. Krwawa uczta weselna w Perugii 1500 (ślub Astorra B. z Lawinią Colonna) Atalanta matka Grifona – dla niej malował Rafael Złożenie do grobu. Marny koniec Baglionich: Gianpaolo 1520 ścięty w Rz. za Leona X.

Malatesta w Rimini – Sigismondo (+ 1467) łączył w sobie jak mało kto zbrodniczość, bezbożność, wysoki talent i wykształcenie. wnuk jego Pandolfo M. utrzymała przy tylko Venecja (1497) jako swego Condottiera. Po 3 dziesiątkach lat są M. biedymi wygnańcami. Ces oto w 1527 czas Cesara Borgii jest dla wszystkich tych małych książąt upokorzenia.

Petrucci – Pandolfo w Sienie. jeden który uszedł przed zasadzkami Ces. Borgii – umiał to umiał potem zatrzymać w zgodzie. Synowie jego utrzymali się jeszcze długo przy władzy.

Aragończycy w Neapolu. tutaj lennictwo baronów wycisk odrębny charakter w przedstaw. do innych. Alfons Wielki 1435–1458 – Dworek z wyj. poł. – Państwo kościel. w Neapolu – prawdziwy pan i władca, jedyną matką był wadę wyszukaności

Ferrante – bękart – najgroźniejszy z wszystkich ówczesnych książąt – tyrania i mniej zaprowadził monopol na sposób Fryderyka II.

Alfonso z Kalabrii – wszyscy wszędzie zdradę nieskończoną – jamais homme cruel ne fut hardi Commines.

Ferrante młodszy

Sforza w Medyolanie 1450–1466
Francesco Sforza następca i zięć Filipa M. Visconti wspanialej nie mogła się wyrazić harmonia geniusza i indywidualnej siły jak w nim. Jego szczęście i nieszczęście – bilans jego życia skreślony przez papieża Piusa II – Jego dzieci piękne jak anioły, wychowane starannie i wszechstronnie. wzrostem na nieszczęście, stały się ofiarami niegraniczonego egoizmu

53

Galeazzo Maria Sf. 1466–1476. Postać zewnętrznie wspaniała a później niektórym zdradziły się mieć wszystkie dane na tyrana, więc go zgładzili

Ludovico il Moro 1476–1499. uzurpował sobie tron wzniecony synowca do więzienia. Skut. interwencja Francji i nieszczęście dla całych Włoch.
Najdoskonalsza, książęca postać charakteryzująca wyk. dziejów przedstawia się więc znowu jako produkt natury, którego nie można całkowicie potępiać. Później 1496 dotkniętą że poparcie Aleks. VI na kapelanem ces. Maksym. condottieri, Wenecją, Stambuł. – król. franc. Księżna Na zewnątrz starał się dobre i pożyteczne sprawować rządy – lecz przeciągnął stronę prawników. Dwór jego, najwspanialszy dworem w Eur. był zbiorem światła i cnoty. – Leonardo da Vinci.
Synowie jego – Massimiliano [illegible] nieszczęśliwi. –
Wspólne zniszczenie [illegible] – 1512 Francuzi i Hiszp.

Gonzaga w Mantui. jedna z możliwie wszystkich ludzi uczone.
Marchese Francesco G. i żona jego Izabella Este są końcem końców godną i zgodną parą małżeńską. W bitwy pod Taro 1495 odznaczył się [illegible] patriotami, tak uważają n.p. obronę Faenzy przed Cez. Borg. za sprawę honoru Włoszech. – Izab. znawczynią sztuki.

Montefeltro w Urbino. (1444 † 1482 panujący) Federigo – ona jego 2 następcy Guidobaldo i Francesco Maria starali się gmachy, starali się o sprawę roli – mieszkali u księcia, utrzymywali zastęp ludzi, naród ich kochał. Na dworze ich wzorowy porządek i urządzenia. Federigo wśród poddanych przechadzał się bezpieczny i bezbronny: Dio ti mantenga Signore. Guidobaldo (syn jego chory i nieszczęśliwy) przed Ces. Borgią – Franc. Maria (synowiec Guidob.) przed wygnaniem Leona X uchodzi z dziwnym spokojem wiedząc, że ten tak łatwo chętnie lud ich przyjmie

Este w Ferrarze, Modenie i Reggio – trzymają się dziwnie między gwałtem i popularnością, w domu straszne zbrodnie. –
Opodatkowanie poddanych zapisali do ostateczności, ale też w równej mierze wzrastał dobrobyt i liczba mieszkańców.
Sprzedaż urzędów – krytyczne źródło dochodów. Dama księżna twierdzi, że by w całych Włoszech opowiadano, że w Ferrarze dobrze [illegible] rzeczy profesorom [illegible]. pensje na swój dzień wypłacono etc.
Każdy z tych książąt starał się i wydoskonalenie [illegible] lojalność poddanych do domu książęcego w Ferrarze
Borso 1430–1471. – Ercole I. – 1505. Alfons I 1505–1534/
Nadużycia dyrektora pol. Zampanty z Lucki i jego zabójstwo. Oficjalne współczucie książąt na dworze. – uniwersytet i mecenat Ferrary.

Przeciwnicy tyranii

Co znaczą w końcu 15 - z pocz. 16 wieku gwelfi - gibelini? - Gwelfi tam i owdzie sympatyzowali z Francją, gibelini z Hiszpanią - W Francji i w Hiszpanii pielęgnowanie i wyzyskiwanie tego obłędu korzyści przyniosło -

Sprzysiężenia, spiski przeciwko tyranom. (Boccaccio de cas. vir. ill. L. II cap. 15 Machiavelli Discorsi III 6) - morderstwa w kościele: m. i. Giov. Maria Visc. w Medjolanie - Galeazzo M. Sforza - wiedziany zamach na lordzie? i [illegible] w kościele. Wzorowanie się na starożytności i entuzjazm lub fanatyków - pomimo [illegible] z Catilinar. potęcznej Zamachy we Florencji na Medyceuszów 1494: exemplum salutis publ. cives posuere 1495 - Judyta Donatella [illegible] Dawid i [illegible] radykalizmu w narodzie nie było. -

Republiki

Ta co stałej nad mniejszymi ich pozwalała powstania większych miast z uzurpatorów pojedynczych miast, broniące swej samodzielności wobec drugich, wyrobiła się w tyranię: Z wiosło tylko zachowały rzecz z pospolitą.

Wenecja miasto pozornego złotego spokoju i politycznego milczenia

Założenie miasta, i mit założenia (opis u M. Antonia Sabellico.

Z końcem XV wieku Wenecja szkatułką ozdobną owczesnego świata opis miasta u tegoż Sabellica. - Mieszkańcy smukli blondyni o cichym powolnym chodzie i rozważnej mowie. ozdoby, perły wieszały kobietom i dziewczynom. Nagromadzona ... pomogła Wenecji ... tak ciosy jak odkrycie drogi m/ do Indyj it. upadek Mameluków w Egipcie i wojny ligi w Cambray. Ich ustrój państwowy: Zdrajcy wśród rady rada 10 - rada Pregadi - Signoria Stosunek Wenecji do kondottierów - w polityce zewnętrznej wyzbyła się optymizmu - Weneckańska statystyka

Wobec tego spóźniła się w ogromnej do innych miast z kulturą renesansu ~~obowiązkowe~~ urzędowe nabożeństwo - do relikwii

Florencya miasto ciągłego ruchu. Zostawiło nam ślady wszystkich myśli i zamiarów jednostek i ogółu, biorących udział w tym trzechsetletnim ruchu. We Fl. najwcześniej polityczna świadomość, największe bogactwo form rozwoju – cały naród brał udział w pracy i obliczaniu sprawy państwowej. Fl. ojczyzna politycznych doktryn i teoryj, eksperymentatorów i historyków, ale zarówno z tem Statystyki – a sama tylko ojczyzna historyi naszej(?) [illegible] potężnienia statystyki florent. z kulturą – Historycy florenccy – Głównym rakiem toczącym ustrój Florencyi było opanowanie innych dawniej niepodległymi miastami: Pisa. – Florencya u Dantego jest tym chorym, który w chwili lepiej ułożyć się pragnie – błąd, że ustrój zrobić można teoretycznie po obmyśleniu: Macchiavelli.

Siena – Genua – Lucca.

Zewnętrzna polityka włoskich państw.

Zupełnie objektywna, wolne od przesądów i moralnych względów patrzenie na sprawy internacyonalne, dochodzi wreszcie do doskonałości, w której przybiera pozór olśniewającej wielki, w gruncie rzeczy całość robi wrażenie bezdennej moralnej przepaści. Intrygi, ligi, zbrojenia, przekupstwa, zdrady tworzą razem właściwą zewnętrzną politykę ówczesnych Włoszech. – Wenecya jest niejednym solą w oku jednakże tylko książętom panującym – i poddanych innych względów. Takie rządy nie doznają zaufania – kryzys stosunku Florencyi do Wenecyi – Ostatecznie jednakże liga w Cambray zadaje tym cios dotkliwy – wbrew tego że przeszły interesem uczestników: Ludwika XII i Juliusza II (1509).

Interwencya zagranicznych.

Francya. Dawna naiwna sympatya do Francyi we Flor. kiedy Karol VIII zjawił się z tej strony Alp, cała Włochy mu do nóg padły szukając w nim a Capetinga zbawienia, jak za Dantego u cesarza.

Starania o zaprowadzeniu równowagi — zostaje postulatem
- Walka między Francyą a Hiszpanią o Włochy na śmierć i życie
kończy zawładnięciem Włochami przez Hiszpanię, która będzie
niby szermierzem reakcyjnym w ref. zastąpiła też papiestwo.
- Stosunki z Turkami zaszczyty otwarcie rządy i papieże:
Sigismondo Malatesta — Aragończycy w Neap. Lodovico Moro.
Innocens VIII jest trzyma w więzieniu księcia Dżemi bierze za to pieniądze
od jego brata Bajazetha II a Aleks. VI popiera w konstantynop.
zamiary Lodov. Moro przeciw Wenecyi —
Objektywność w polityce — trzeźwe oświetlanie szans i nie-szans
liczenie się z faktycznemi danemi.
Wojnę uprawiają jak sztukę — ze wzgl. nasamprzód jest
nauka wojskowości jako takiej — sprawdzić Mach. w. t. wzgl. dyletancy

Papiestwo.

Mikołaj V — spisek Stefana Porcari 1453 —
Lorenza Valla żąda sekularyzacyi p. K.
Pius II. — rota Katilin. wyraźnie wypowiada że dąży do zrzeczenia rządów kościelnych. — Pius II wolałby być wszędzie indziej jak w Rz. — dziw, że żaden spisek nie targnął się
Syxtus IV. ostatecznie na bojaźnią papieży i kardynałów
Straszna symonia i nepotyzm.
Nepoci Syxt. IV : Kardynał Pietro Riario i Girolamo Riario stają się jemu samemu niebezpieczny
Innocens VIII w 1484. Kardynali sprzedają swe głosy a on handluje
potem rozgrzeszeniami — protegowanie i nieprotegowanie
morderców. — okolica Rzymu staje się za wszystkiemi,
namiot, ambasadorzy wszystkiej niepewną.

Aleksander VI (1492–1503) i Cesare Borgia ~~[illegible]~~ rodem z Hiszpanii
Pius III
Julius II – który zbawił papiestwo – uwiódł współczesne, bo zostawił w nich jego był dziedzicem księstwa Urbino – starał się granice P. K. jak najdalej posunąć – nie trwał nie morderstw ten pontifice terribile – że względem niego w ogóle wyglądał spokojny, mógł zwołać sobór. Od Rzymu – zbudował Kość. św. Piotra –
Leon X Medici – renesans stanął u szczytu, chciał brata swemu Giuliano dać król. Neapolu – siostrzeńcowi ~~Giuliano~~ Lorenzo stworzył państwo we Wł. półn. – pomarli –
Hadrian VI. 1521–1523.
Clemens VII sacco di Roma 1527 – oblężenie Cl. przez Karola V interwencja państw europ. w Amiens 1527. Ten rok 1527 jest zwrotem w polityce Rzymu. daje satysfakcję oddając Florencję w ręce Medyceuszów
Paweł III
Paweł IV papieże reakcyjni –

Patriotyzm Włoch. – czy „uniwersalne Włochy" były tylko entuzyastycznem marzeniem kółka – czy ogółu ideał ten nie traci nic ~~na~~ ze swej szczytności nie zyskuje też nic na umożliwieniu. Ogólniejszym jest patryotyzm lokalny.

Rozdział drugi – Rozbudzenie indywidualizmu.

W istocie tych państw, państewek, republik, tyranii leży wprawdzie nie jedna, lecz najpotężniejsza przyczyna wczesnego wyrobienia się Włocha na człowieka nowoczesnego – Włoch pierworodnym synem dzisiejszej Europy, fakt ten zawisł na ustroju społeczno-polit. Wśród Grków średniow. w Italii indywidualny obudził się wobec społeczeństwa jak niegdyś Grek wobec barbarów, indywidualny ~~[illegible]~~ wobec innych Włochów – rasowców. O ile polityczne położenie przyczynia

1. Tyrania: tyrani a poddani – poddanych życie prywatne
2. Republika: wytwarzają polityków – mówców – demagogów. Niewolnicy samorzutni wygnańcy rzeczypospol.: Florentyni np. w Ferrarze, Lukkazanie w Lucca, wtenczas – kosmopolityzm pod: Dante – Ghiberti – kosmop. ciekawą cechą przejściowej kultury – kosmop. grecki a włoski:
L'uomo universale wykwit kultury włoskiej. Dante jednym poetą, drugim filozofem, innym teologiem. – Charakterystyką wieku XV jest specjalnie wszechstronność: we Florencji: humanista jako taki przez wzgląd ogarnął i jak najd. wszechstronności, a jego filologizm wielu nie stawia tylko objektywnemu zbadaniu starożytnych autor., lecz zastosowaniu ją zaraz do życia codziennego. –
Wzrór wielostronnych myślow mamy w r. wł. wprost wszechstronne: L.B. Alberti – gimnastyk, jeździec, mówca, muzyk, prawnik, fizyk, matematyk, ekonom pisarz: w sztuce architektura dzr. wiersze, i nowelę, rozprawkę o ekon. domow. – natężenie wola tęgość że go w jednej całości – łudzi widzieć wszystko, skoro chcę? – Stosunek Alberyego do L. Vinci jest stosunkiem początkującego do tego, który skończył, dilettanta od mistrza.
Ozdobione odwiedzinami wyrodziło pojęcie: nowoczesnej sławy, karmione autorami kładzeniem. – Dantego pragnienie sławy – a humanistów sławy – koronowanie poetów. – Petrarka – kult domów w których się wielcy mężowie stworzyli rodzili: i kult grobów – gdzie ich grób – stworzenie sławy niedorzecznie – pamięć się nawet na wydanie na świat. Tam był mężów starożytności: Wergiliusza Mantua – itd.
nierozstrzygnione w dążeniu do sławy.
Ironia, dowcip.
a 100 starych nowel, które powstały pełno z końcem Boccaccia nie wykazują jeszcze dowcipu i nie mają bardzo za treść. Uczeni mądre rozprawiali, opowieści i dowcip w pogłębi form. Zarys 2 poczytania 14 wieku, u Dantego, spotykamy grube pokłady ironii.
Ozdobiony ironii florenckiej daje pojęcie Franco Sacchetti w swych nowelach.
Postacie buffonów i del uomini piacevoli? – Ty (karola IV) cięży świat, bo przyjacielem mnie i papieża. Tymczasem niewiemy papieża pierwszym był ja językiem i Dolcibene. Arlotto proboszcz pod Florencją jest starym facecistą, Gonella buffonem wieku XV, późniejszy z Pfaffem vom Kahlenberg i Till Eulenspiegel – tam leżycel w najwyższych dziejach do tryumfu, dalsze dowcipy Leona X. – bluźnierstwo – Pietro Aretino –

teoretyk dowcipu Gioviano Pontano

Maaße.

Länge d. Sekundenpendels
für Babylon 992,5 m
Berlin 993,5 m
Paris

Natürliche Maaße:

Umfang der Erde. $m = \frac{\text{Umf. d. Erd}}{400 \text{ Mill.}}$ ~~400 Mill.~~

Pendelschwingungen: Isochronismus. Sekundenpendel. – Länge des Sekundenpendels als allgemeines Maaß.

die Begriffe eines geschl. natürlichen Systems

$\sqrt[3]{2}$) $\log 2 = 0{,}30103$
$\frac{1}{3}\log 2 = 0{,}10034$
Numm $= 1{,}26 = 1\frac{13}{50}$

Statt 1,26 setze $1\frac{1}{4}$ Differenz $\frac{50}{63}$ u. $\frac{4?}{50}$ [illegible]

$\frac{250}{315} - \frac{252}{315} = \frac{2}{315}$ dcm.

Wenn man also ein anderes Maaß in 3te Potenz erhebt, kommt auch in d. ersten Potenz ein anderes heraus. kommt herum auf $\frac{2}{3}$ mm.

(Lehmann – Das altbabyl. Maaß- u. Gewichtsystem von C. F. Lehmann.

$(\frac{1}{2}\text{dcm})^3$ giebt 125 gr. – Wenn wir Gew. ableiten, ~~können wir nicht recht~~ ....

Leiten wir Längenmaß aus Gewicht ab, so wird der angenommene Fehler klein.

30 kg. $\sqrt[3]{30}$ $\log 30 = 1{,}47$
$\frac{1}{3}\log 30 = 310{,}73$

$\sqrt[3]{30} = \frac{31}{100}$ / bekommen $\frac{31}{100}$ m. Dafür setze $\frac{30}{96} = \frac{5}{16}$ / $\frac{5}{16} : \frac{31}{100} = \frac{500}{1600} : \frac{496}{1600}$

der Fehler beträgt so $\frac{4}{1600}$

Nehmen wir denselben Unterschied an, und gehen umgekehrt, kommen $\frac{4}{1600}$

bekommen wir beim Gewicht beinahe 2 kg. zu viel

Staat – Centralisation der Wissenschaften u. Verwaltung. – Stoß Babylonien, Lehre Boeckh [illegible] bei Herodot geführt [illegible] Er hat's wenig begründet aber richtig aufgestellt. – Sexagesimalsystem: 1 – 60 (600) 3600 – 216000
1 $\frac{1}{60}$ $\frac{1}{3600}$

60 Sos – 600 Ner – 3600 Sar.

Wie mag das Sexagesimalsystem entstanden sein, worauf begründet?

Kaspu (2 Std.) das älteste Zeitmaß. [illegible]

Ein anderes Zeitmaß d. Babylonier, der scheinbare Durchmesser d. Sonne.
2 min. braucht di Sonne um fortzurücken um d. Durchmesser.
d. ein Zeitmaß verhält sich z. andern wie $\frac{720}{60}$ $\frac{60}{1}$ Grund d. Sexagesimalsyst.

Maßstab d. Gudea

Das Längenmaß d. Babylonier betrug netto 990 mm, — Fuß, $\frac{1}{3}$ dr Doppelelle 330 mm — dem Zehntel dr Handbreite
Di Doppelelle zerfiel in 60 Fingerbreiten, Fuß 330 mm.
Mine, dr Name des Gewichts, Di halbe Elle 495 mm.
Di Ableitung dr Doppelelle vom Sekundenpendel
Di Babylonier setzten also Zeit u. Raum in Verbindung — physikal. Gesellsch. 22 Novemb. 1892.
Gemeine Norm gegenüber der Kgl. Norm. — Zeit. 82 H.
aufs Hrgg. 89. H. 19-24.

Gewichte - Das einfache: Mine
Talent = 60 Mine
Mine = 60 Schekel.
neben dr schweren Mine auch eine leichte = $\frac{1}{2}$ d. schweren,
Doppelwährung: Gold zu Silber = 40 zu 3
Di kleine Goldeinheit ist dr Gewichtschekel
Di Goldmine hat 50 Schekel $\frac{\text{Mine}}{\text{Goldmine}} = \frac{60}{50}$
$\frac{1}{60}$ Goldtalent = 3000 Schekel = $\frac{6}{5}$
Das Silberequivalent des Goldschekels ist ein Stück von $\frac{2}{9}$ Gewichtsmine in Silber:

$$\frac{1}{60}\cdot\frac{40}{3} = \frac{2}{9}$$

Di Silbermine wiegt 50 Silberschekel = $\frac{50}{45}$ Gewmine = $\frac{10}{9}$
Silbermine zu Gewichtsmine = $\frac{9}{10}$

Gewichtstalent 1.
Goldmine $\frac{50}{60}$ (vide Lehmann Seite 38.)
Silbermine $\frac{10}{9}$
$\frac{1}{2}$ Silbermine $\frac{5}{9}$

Die Beträge.

490 gr. = Gewichtsmine.
Goldmine 409 gr. haben heute noch die Russen = 1 Pf.
Silbermine 545 gr.
$\frac{1}{2}$ Silberm. = 273 gr.

Die antiken Einheiten sind abgeleitet aus d. babylonischen System.
Das römische ℔ wiegt 327,45 gr. = $\frac{1}{3}$ der leichten Gewichtsmine.
Die Goldmine Mine zum römischen Pfund = $\frac{4}{3}$

Goldmine	409 gr.		
	545 gr.	5	10
	436,6	4	8
	327,45	3	6
	273	$2\frac{1}{2}$	5

Die europäischen Gewichte sind organisch denkbare Teilgewichte des babylonischen Gewichtssystems.

Derselbe bab. Fuß v. 330 mm. ist auch d. griechische Fuß überhaupt d. verbreiteteste Fuß d. Altertums.

360 Ellen = 540 Fuß
360 gem. Ellen = 540 gem. Fuß
360 kgl. Ellen = 600 gem. Fuß $\left(\frac{9}{10}\right)$
D. griech. Stadion = 600 gem. Fuß ca. 198 m.

Zum στάδιον ὀλυμπικον nimmt man die gem. Ellen, also d. ol. St. = 297 mm.

βασιλήιος πῆχυς μέτριος (Herodot)

D. gr. Tal. $\sqrt{60 \times 436,66} = 29,7$.

Wir haben also im griech. Längenmaße u. Gewichte, die im Verhältniß zum babyl. stehen.

Hultzsch – griech. u. röm. Metrologie.

436,6 gr. ist eine cuböe. = solon. Mine = Drachme

43,66

17

7,46. = Tetradrachm

Siehe: Lehmann in Hermes 27

Aus dem Verhältnis d. Silbers z. Kupfer ist d. attische Gewicht aus dem babylonischen entstanden.

297 mm. beträgt der attische Fuss. $\frac{9}{10}$ des babyl. Fusses

Die Kategorien d. solonischen Maß-systems bekannt – wie steht es mit d. pheidonischen, solonischen System?

Plutarch: Solon XV.

Athenaion Politeia X.

1 Mine v. 73 Drachmen = 100 Drachmen.

$\frac{100}{73} = \frac{x}{100}$.

d. Verhältnis oder: alte : neue = neue : alte

$73 : 100 = 100 : x$

$x = \frac{10000}{73}$

$x =$.

Nr. Corpus inscriptionum graecarum.

Dardanus bei Priscian

200 : 275

100 : 137½

Pheidon. v. Argos

Herodot VI 126. 131.

[illegible] Oelmass-Oelkrüglein,

748 Pheidon

Pausanias VI Cap. XXII. j.

Strabo VIII. 3,33

Pheidon der 10te ~~der~~ nach Temenos.

Ephoros setzt d. Temenos, d. Einwanderer d. Herakliden

im Jahre 1069 – (735 vor 334 Alexdr. d. Große)

~~[illegible]~~ 748 754

d. Angaben über d. Zeit d. Pheidon die sich nicht widersprechen

Ephoros schreibt ihm ~~etwas~~ zu d. Münzprägung 'die ihm nicht zugehört, da damals noch k. Münzen geprägt wurden.

Hecateus Fragm. 348. Nr. Pausanias VI; XXII.

bei Herodot ein Einschub syntaktisch, inhaltlich –

bezgl. d. Maasse läßt auf d. Urquelle (Hekateus)

Pheidonisches Fuss – Gewicht – Münze stimmen überein schließen

D. pheidonische Stater wiegt 12 gr.

[illegible] gemeinsame Norm läuft immer d. Königliche Herr.

	Schwere Silbermine	Schwere Gewichtmine
545 gr	10/20	
600 gr	11/20	
655 gr	12/20	

Der Gedanke die Münzprägung in Einklang zu bringen mit d. pheidonischen Gewichtssystem

[illegible]

Der Gedanke ist: d. Gewichts= u. d. Münzsystem haben verschiedene Urheber (Aegina)

Münzen auf Aegina die ersten (Schüler...)

... d. 8. Jhd. Wir wissen also, dass Pheidon uns d. Gewichtssystem (att. Fuß) gegeben; Münzen waren aus Aegina (Athenaeus)

8 Der olympische Fuß v. 296 mm ist nach Rom gekommen

8 Eduard Meyer setzt nach Wettenborn u. Curtius den Pheidon in die 28 Olympiade.

nach d. mess-Kriege können keine Messenier mehr Sieger sein; der letzte Messenier siegt um die Olymp. 11; d. erste Lakonier um Ol. 15.

Ell machen gemeins. Sache mit d. Spartanern gegen die Pisaten.

Die Zeit d. 2ten mess Krieges bestimmt aus der des ersten durch Tyrtaeus. ΤΥΡΤΑΙΟΣ

Ol. 11 = 736
Ol. 15 = 750
Ol 28 – 668
Ol 34 – 644

Ημετερω βασιληι θεοισι φιλω Θεοπόμπω
ὃν διὰ Μεσσήνην εἵλομεν εὐρύχορον
κτλ. —

780 / 136 / 644

αἰχμηταὶ πατέρων ἡμετέρων πατέρες

von Pausanias mit d. Niederlage d. Spartaner bei
Hysiai in diese Zeit gesetzt gegen 668

Ed. Meyer II 344

Köhler setzt Pheidon in d. Zeit vor die allgemeine Vordringung d. Spartaner die ja schließlich überall siegreich wurden, daß Pheidon dann nicht mehr ὕβρις ἐς τοὺς Ἕλληνας ἁπάντων als konnte

2 Zeitangaben für d. Zeit des Pheidon 10 bemerkt.
8 Olymp.: 1. Anolympiade.
Ich weiß nicht d. 8te die 10te so stimmt auch.

Νικόλαος Damascenus. – 41
Fragm. histor. graecorum

kurze Nachricht, daß Pheidon aus Freundschaft sich in die Parteikämpfe in Corinth eingemischt habe

Apollonius: Scholia Ar. 518.
Plutarch – Moralia – ἐρωτικαὶ διηγήσεις 942 Nr 9/774

Pheidon gelebt um 750 geleitet die achte Olympiade Gewichtsordnung

Papieże renessansu: Martin V – Eugeni IV. Mikołaj V
Pius II Paweł II Sixtus IV. Innocens VIII Alexander VI

nienawiści domów: Baglioni w Perugii – (Astorre Baglione w walce z czasu długiego ~~nap~~ starzenia się wygnany fam. Oddi. Rafael 12 letni [illegible]

Guido Ridolfo

Giampaolo Simonetto Astorre Gismondo Gentile Marcantonio

przeciwnicy Grifone i Carlo Barciglia

Jego matka Atalanta – dla niej Rafael z Tożimi do grobu malował.

Lavinia Colonna: krwawa uczta weselna

Giampaolo miasta † 1520 w Rzymie ścięty przez papieża

Malatesta w Rimini

Nicolo di Bernardo dei Machiavelli * 3 Mai 1469 in Florenz.
hatte sich Rechtsstudien zugewandt – wr 1498 zum Mitglied der Signoria ernannt, da Florenz, nachdem es 1494 Pietro Medici vertrieben, wieder Republik geworden war. Bald darauf wurde er in Florenz Sekretär der Zehnmänner für die Freiheit der Republik.
Die Zeiten für Florenz waren damals äußerst schwierig – von Frankreich, Spanien bedroht – von Alexander VI, Cesare Borgia, d. Mediceern – im innern von Savanarola beunruhigt.
Das Amt des Sekretärs bekleidete er v. 1498 – 1512.
1500. Seine Gesandtschaft an Kg. Ludwig XII v. Fkr., um das durch die Angelegenheit bei der Belagerung v. Pisa gestörte gute Einvernehmen m. Fr. wiederherzustellen. – S. Verhandlungen m. d. Minister George d'Amboise, Kard. v. Rohen.
1502 Seine Gesandtschaft an Cesare Borgia, Hzg. v. Valentinois – war bei ihm Tags vor d. Verrat in Sinigaglia.
1503 S. Gesandtschaft nach Rom um die Wahl Francescos Soderinis zum Papst zu betreiben
1503 S. Gesandtschaft nach Fkr. während der Friedensverhandlungen in Spanien von dem sich Florenz auch gefährdet hielt sah. Friede zu Blois.
1505 S. Gesandtschaft an Papst Julius II sichert dem Unterstützung gegen Bologna zu
1507 begibt er sich nach Bozen über Genf u. Constanz um die Haltung der ~~Tottea~~ Schweizer ~~für~~ für Maximilian auszukundschaften
1509 fällt Pisa von Florenz bestände unter Machiavellis Leitung zuletzt.
1509 S. Gesandtschaft an d. Kaiser wo ihm eine Teilsumme 40000 Dukaten bestimmt zu bezahlen, die d. Sicherheit Florenz' garantieren sollten.
1510 Seine (3) Gesandtschaft nach Frkreich um Ludwig XII zu bestimmen die Nationalkirchenversammlung gegen d. Papst in Pisa abzuhalten.
1511 Seine (4) Gesandtschaft, um das Gegenteil durchzuführen u. Frieden zw. Papst u. König zu stiften – das Letztere misslang.
1512 Stürzen die Mediceer (Giuliano M.) die Republik in Florenz

Mach. gerät ins Gefängnis, der Teilnahme an d. Verschwörung beschuldigt.
Durch d. Amnestie Leo X (Giovanni Medici) begnadigt lebt er auf s. Landgute La Strada in dürftigen Verhältnissen —, von seiner Treue und Uneigennützigkeit ist s. Armut d. Beweis."

Nun gab er sich der schriftstellerischen Thätigkeit hin.

ad 1/ jak mówią krytycy: jedno z najlepszych dzieł włoskiej prozy.

1/ Gli otto libri delle Historie Fiorentine.
2/ Il Principe
3/ I tre libri dei Discorsi sopra la prima Deca di Tito Livio.
4/ I sette libri dell' arte della Guerra.

Kulminuje w tym jednym punkcie: Włochom potrzebna jedna głowa, jedna ręka jeden principe.

ad 3/ nie chodzi mu o przedstawienie przeszłości, a o zasady na przyszłość: z Liwiusza czerpie tylko przykłady do swoich zasad. Zasady te są: Bez zdobyczy — pomagać sobie sojuszami — żadnych zniewag. Zwyciężonych nie zaczepiać a w rozdwojeniu utrzymać — nie dozwalać niczyjej obcej — przez z potowarzyszeniem wodzów ... własne wojska religia.

5/ L'asino d'oro. Quattro capitoli in rima terza, cioè dell' Occasione, della Fortuna, dell' Ingratitudine, dell' ambitione. Duoi decennali in rima terza cioè un compendio delle cose fatte in venti (20) anni in Italia. Due comedie, la Mandragola et la Clitia

Komedye M. naśladownic[twem] Plauta — wszystkie charaktery z wyższych warstw, z niego wzięte. Śmiejemy się albo z głupich, albo z przebiegłych, albo z zakochanych rozmaicie ... żadna z kobiet ...

Die Mediceer nahmen ihn nicht in ihren Dienst, auf wiewohl ihm Julian Versprechungen macht u. Leo X ihn mit e. Denkschrift über die Neugestaltung d. Flor. Verfassung betraut.
Erst mit Julius Med. sp. Clemens VII befreundet wurde er zu Staatsdiensten zugezogen (2 Gesandtschaften an die Minoriten nach Carpi nach Venedig) und mit Befestigungsplänen v. Florenz beschäftigt. Fr. 1526
Nimmt Teil am Kriege zw. der Liga u. Karl V — stellt vor Mailand u. Cremona. 1526/27
nach Florenz zurückgekehrt — von s. Mitbürgern beneidet.
+ 22 Juni 1527 in Florenz.
Sein Freund Francesco Vettori
Seine Gemahlin Marietta Corsini.

a/ Spinoza.
Voltaire
Ranke - Krit. neuer Geschichtschr.
Macaulay }
Gervinus } Histor. Schr. I. 7.

Ich verwende mehr als Proteus mich
...

Kap. I. Ilorakie mamy księstwa i w jaki sposób je się zdobywa.

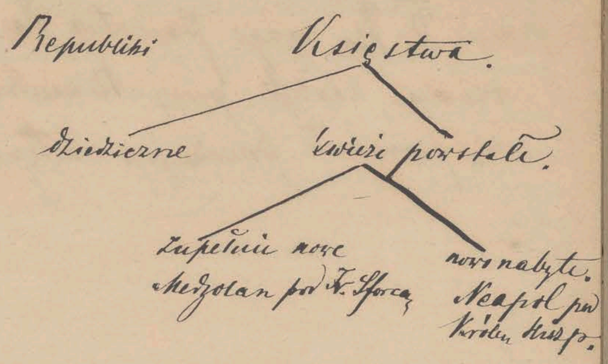
a) Tutti li Stati, tutti i Domini che hanno havuto et hanno Imperio sopra gli uomini sono stati sono o Republiche o Principati.
b) acquistati o con armi d'altri o proprie o per fortuna, o per virtù.

Kap. II. O księstwach dziedzicznych.

[illegible] trapassare l'ordine de suoi antenati et dipoi tempo reggiare con li accidenti —
perche sempre una mutatione lascia lo addentellato per la edificatione de l'altra.

Kap. III. O księstwach mięszanych.

Ludzie chętnie zmieniają panów, w nadziei że sobie los poprawią; potem (zrozumiawszy iż zupełnie przeczą) widzą się być [illegible] Ludwik XII franc. w Medjolanie
— Ludziom trzeba albo schlebiać, albo ich przygnieść bo za małe urazy będą się mścili, za ciężkie nie mogą — dla tego obraza, którą się wyrządza, winna być taka, by się zemsty nie bać ~~bała~~ potrzebowała.
— Kto jest przyczyną wzrostu potęgi drugiego, sam upada.



Księstwami dziedzicznemi rządzić łatwiej — wystarcza trzymać się starych torów. — Jeden przewrót w państwie zostawia zawsze kamienie węgielne pod następne przewroty.

1. Dla czego łatwo do na tebie księstwo się dostać a trudno utrzymać się na niem?
2. Jeżeli się raz drugi do tego księstwa dostaje łatwiej się na niem utrzymać.
3. Środki utrzymania się na księstwie tego samego plemienia
   a) wyniszczyć linię dotychczas panującą
   b) nie zaprowadzać zmian w prawach i podatkach
4. Środki ku utrzymaniu się na księstwie innego ięz.
   a) założyć tamże rezydencyę swoją
   b) zakładać kolonie, zamiast wojska
   c) zjednoczyć się z panami postronnemi i krajowcami pośledniejszemi i stanąć na ich czele

(Ludwik XII franc. nie utrzymał się w Medjol bo nie chwycił się tych sposobów — natomiast utrzymani

Kap. IV. Dla czego państwo Dariusza, zdobyte przez Alexandra, nie powstało przeciw jego następcom.

Księstwa absolutne (Turcya) a oligarchiczne (Francya)
Turcyę trudno zdobyć, łatwo ją w niej utrzymać
przeciwnie Francyę łatwiej zdobyć jak utrzymać
Państwo Dariusza – absolutne z łatwością zdobył Alexander i utrzymał po śm. Dar. Następcy jakie w P. powstały – Diadochowie sami wywołali – inaczej powstania w Hiszpanii Francyi, Grecyi przeciw Rzymowi

Kap. V. W jaki sposób rządzić państwami lub miastami, które przed zdobyciem żyły na własnych prawach.

1/ albo je zniszczyć
2/ albo w nich osiąść
3) zostawić im ich prawa nałożyć trybut i porządek kilku tamtejszym oddanym ludziom powierzyć
Najpewniej zniszczyć (Rzymianie, Kartagina) Spartanie (ad 3.) nie utrzymali się w Tebach ni Atenach, ni Rzymianie w Grecyi –

Kap. VI. O księstwach nowych zdobytych własną bronią lub dzielnością.

Tu mówi o Mojżeszu rzuca światło na jego religijność i ortodoxią.

Mojżesz, Cyrus Romulus, Tezeusz mieli od szczęścia tylko daną sposobność dowiedzenia swej dzielności.
W czem tkwi trudność [illegible] misyi tych ludzi? – Zaprowadzają zupełnie nowy porządek rzeczy, do przeprowadzenia tegoż potrzebują siły.
O ile przykłady słusznie dobrane?

Kap. VII. O księstwach nowych zdobytych cudzą siłą lub szczęściem.

Cesare Borgia: li quali non giudico superfluo discorrere, perche non saprei quali precetti mi dare migliori ad uno Principe nuovo, che lo essempio delle attioni sue.

Kolwiek obrzęga, albo ze strachu, albo z uwielbienia,

et se gli ordini suoi non gli giovorono non fu sua colpa, perque nacque da una straordinaria et estrema malignita di fortuna.

Kap. VIII. O tych, którzy zbrodnią doszli do panowania

Agathokles.

Non si puo chiamare ancora virtu ammazzare li sua cittadini, tradire gli amici, essere senza fede, senza pieta, senza religione, li quali modi possono far acquistare Imperio, ma non gloria.

Dobrze użyta, srogość i zbrodnia, źle użyta.

Kap. IX. O księstwie obywatela który ni zbrodniami ni przemocą, a łaską (favore) współobywateli księciem zostaje.

Franc. Sforza w Medyolanie — własną dzielnością

Cesare Borgia — pomocą ojca C. B. — zdobywszy Romagnę — puścił Francuzów sprzymierz. kantem, osłabił sprzymierzeńców Orsinich i Colonna, podstępem wymordował ich w Sinigaglii — dalej w kraju osadził okrutnego Remiro d'Orco kazał go potem rozrąbać na 2 części — teraz tylko przed Francyą miał obawę. Poczyna więc ją głaskać —

Na przyszłość myśli o zjednaniu sobie przyszłych osobistości w Rzymie i o wpływie na Kollegium Kardynałów. Sam C. B. mówił do Machiavella: O wszystkiem myślał na przypadek śmierci ojca, tylko nie, że sam naówczas chorobą złożony.

Perche l'ingiurie si debbono fare tutte insieme accioche assaporandosi meno offendinomeno; i beneficii si debbono far à poco à poco accioche si assaporino meglio.

Agathokles z Sycylii syn garncarza doszedł zbrodnią taką siłą ducha, że został którymś dowódzcą wojsk sycyl. Zapomniał tak zwołał senat syrakus. niby na radę, i wymordował go —

Oliveretto z Fermo wychowany przez wuja Giovanni Fogliani — zabit razem z Orsini i Vitelli w Sinigaglia jako ofiara C. Borgia.

Tu nie wystarcza dzielność ni szczęście samo a chytrość popierana szczęściem. — By bronić swych kastowych interesów wynoszą na księcia albo magnaci albo lud. Trudniej się utrzymać temu, który łaską panów na tron wyniesiony — w każdym razie starać się owinąć zjednać sobie lud.

Kap. X. Jaką miarą mierzyć siły wszystkich Księstw.

Et la natura de gli huomini e così obligarsi per li beneficii che e essi fanno come per quelli ~~qu~~ che essi ricevano.

Niezmiernie trzeba rozróżnić, czy książe w razie potrzeby sam się będzie mógł utrzymać, czy będzie potrzebował pomocy. — Potrzebuje pomocy: a więc niech przygotowuje swą stolicę silnie i niech się chroni przed nienawiścią

Kap. XI. O Księstwach duchownych.

Przy tych cała trudność leży w czasie przed ich zdobyciem: albo szczęście – albo dzielność. wsparte są one na dawnych porządkach religii, które ~~jest~~ tak silne i tego rodzaju, że utrzymują Książęta swe przy władzy, bez względu na ich rządy. – Oni jedni mają swoje państwa i nie bronią ich, mają poddanych i nie rządzą nimi – a państwa wzięte nie będą i poddani choć nie rządzeni nie dbają o to i nie myślą o tem, by odpaść – nie mogą tego. Te księstwa jedynie są pewne i szczęśliwe: lecz że kieruje niemi wyższa opatrzność, do której rozum ludzki nie sięga – nie będę o nich mówił – bo popierając Bóg którymi rządzi, byłoby to dowodem bezrad[illegible] mówić i zarozumiałości dowodem chcieć je rozpatrywać. A jednak pyta: skąd dzisiejsza potęga państwa kościelnego?

Kap. XII Ile mamy rodzajów wojsk

z obywateli i z najemnych żołdaków złożonych

główne podstawy, wspólne wszystkim państwom, nowym i starym czy mieszanym są dobre prawa i dobre wojska.
Wojska: własne – pomocnicze – najemne – mieszane.

Przyczyną niestałości i nieprzydatności wojsk najemnych jest, że nie mają żadnej innej przyczyny przywiązania która by ich w polu utrzymała, jak owa odrobina żołdu nie wystarczająca, by wojsko do księcia przywiązać miała.

Kondotierzy są albo znakomitymi mężami albo nimi nie są — jeżeli są nie można się na nich spuścić — bo dążą do własnego wywyższenia — jeżeli nie są: —

Przykłady: Sparta – Rzym –
Condottieri – najświeższy przykład wojska najemnego: Kartagina
Skutek kondotierów we Włoszech był, że których stratował wojskami swemi Karol VIII Ludwik XII ~~[illegible]~~ zniszczył – Szwajcarzy
Alberico di Como – [illegible] – Braccio – Sforza

Kap. XIII. O armiach posiłkowych, mie-
szanych i własnych.

Wojska te same w sobie mogą być przydatne
i dobre, ale nie dla tego który je sprowadza, temu
zawsze nieszczęście przynoszą — w razie po-
rażki — w razie zwycięstwa —
Z wojsk najemnych więcej bać się trzeba
niż tchórzostwa, a z tych posiłkowych
odwagi. David

Kap. XII. Co wypada czynić księciu
dla wojska.

Nie może przeto książę mieć inne-
go działu i żadnej innej myśli, żadne-
go zajęcia jak wojnę, sztukę
wojenną, i karność wojskową.

Kap. XV. O tych rzeczach, które ludziom
w szczególności księciom, pochwałę
lub naganę przynoszą.

Bo tak wielka jest różnica pomiędzy tym jak
się żyje, a jak się żyć powinno, że kto
zapomina tego co się dzieje, ~~pomiędzy~~
a myśli o tem, co się dziać winno, sprowa-
dza sobie raczej zgubę niż ratunek:
bo człowiek stawiający sobie we wszystkiem
szlachetny kres, wśród tak wielu niegodzi-
wości zginąć musi. Dla tego jest
księciu koniecznem, jeżeli się chce utrzy-
mać, by się nauczył umieć nie być
dobrym i postępować [illegible] odpowiednio
do potrzeby stosować.

Dawid.

Franc. Sforza, umiejący władać bronią, z pry-
watnego został z człowieka prywatnego księciem
Medjolanu — jego synowie nie znosili tru-
dów wojennych — z książąt ludźmi prywatnymi.
Do wojny się sposobić w czasie pokoju
~~[illegible]~~ czynem i myślą.

B

Stosunek księcia do jego poddanych.

~~Hojny — skąpy~~ — rozrzutny — drapieżny — [illegible]
Łagodny — wiarołomny — wierny. zniewieściały i nie-
ustraszony — silny i odważny. popularny — dumny
rozwiązły — wstrzemięźliwy — otwarty — podstępny, poważny
— lekkomyślny. pobożny — bezbożny. itd.
Lecz ponieważ skutkiem ograniczenia ludzi, które
nie pozwala tych wszystkich tych dobrych przymiotów, po-
winien być książę tak roztropnym, by umiał
przedewszystkiem ~~[illegible]~~ złej sławy tych błędów,
które mu państwo jego wydrzeć mogą, a
tych drugich o ile może

Kap. XVI. O hojności i o skąpstwie

Hojność księciu tylko szkodzi, bo będzie głośna, a przeciwnym razie sprowadzi na zarzut. By przeto nie potrzebował poddanych odzierać z dobytku dla swej obrony, by nie był zniewolony chwytać się rozbojów — niech sobie nic nie robi z tego, że się spotka z przydomkiem skąpca.

Można być rozrzutnym w ofiarności przed przyjściem do rządów jako to czynili Cezar — Pizystrat — Kleisthenes z dobytkiem obcych, a szczególnie nieprzyjaciół niech szafuje obficie. —

lecz w pierwszej linii niech nie będzie szczodrym bo przesadna hojność pociąga ~~[illegible]~~ w skutkach za sobą pogardę i nienawiść

Kap. XVII. O srogości i łagodności i czy lepiej być ~~[illegible]~~ miłowanym ~~[illegible]~~ jak strach obudzać. —

Każdy książę winien się oczywiście starać o to, by uchodził raczej za łagodnego jak za groźnego, a przecież często, nowy książę zawsze z zarzutem srogości spotkać się musi: Cezar Borgia ~~Który~~ stawiany dla tego utrzymał się przy rządach

* W wojsku może książę najspokojniej i pewnie być srogim: Hannibal — a Scipio któremu się wojska w Hiszpanii zbuntowały

Najlepiej obudzać równo miłość i strach, że jednakowoż jedno z drugim połączyć trudno, więc wybierając: wiele bezpieczniej wybrać strach za narzędzie utwierdzenia swych rządów: strach nie się wyzbywa miłością drugich [illegible]

Bo miłość tylko ~~[illegible]~~ podtrzymuje jakieś zobowiązanie, które ludzie — niewdzięcznicy jako są, przy każdej korzystnej sposobności zrywają, — strach jednakowoż podtrzymuje obawa przed karą, która nigdy nie opuszcza. Powinien jednakże książę tylko taki strach obudzać który nie łączy z sobie ~~[illegible]~~ nienawiści:

1/ nie naruszać dobytku: kobiet swych poddanych

2/ łagodnie karać tam gdzie jest wytłumaczenie i przyczyna

Łatwiej ludzie zapomną śmierci ojca jak stracił spadku

Kap. XVIII. W jaki sposób książęta mają dochowywać wiary i słowa.

Chwalebnie by było gdyby mogli dochowywać, lecz z środków walczenia: prawa — człowiek, siłą i gwałtem — zwierzę: (Achilles u Chirona cent.) lisem i lwem: bo lew nie umie bronić się sidłom lis wilkom. Bo gdyby ludzie wszyscy, byli dobrymi, przepis ten nie byłby dobrym, że jednak są źli i słowa nie dotrzymają, nie potrzebujesz i ty im słowa dochowywać.

Przykład: Aleksander VI nigdy nic innego nie czynił o niczem innem nie myślał, jako o tem by ludzi oszukiwać i nie było nigdy człowieka, któryby miał więcej szczęścia w przyrzekaniu a mniej tak on dotrzymywał.

Na prawych przymiotach książę nie potrzebuje ~~przeto nic~~ nigdy ci nie zbrakuje posiadać tych przymiotów tylko ich pozory* — i według potrzeby: Powinien umieć myśl zdolny do zwrotów i zmian jak chorągiewka na dachu.

Bo przy wszystkich postępkach szcz. książąt patrzy się na skutki

\# bo motłoch da się porwać zawsze pozorom i skutkom dobrym — a na świecie jest tylko motłoch

Kap. XIX. Że trzeba unikać pogardy lub nienawiści.

W pogardę podaje się książę, jeśli uchodzi za zmiennego, lekkomyślnego, niewieściucha i tchórza te przymioty dają mu bezpieczeństwo wśród poddanych — tak jak wojsko i broń wobec nieprzyjaciół.

Bo pewność siebie, rozum ~~[illegible]~~ wielkomyślnego, stałe energia i odwaga chronią go przed jakiem kolwiek spiskiem i sprzysiężeniem, bo przymioty te jednają mu miłość poddanych

Kap. XX. Czy twierdze i wiele innych środków, których książęta często używają korzyść — czy szkodę im przynoszą

1/ Kiedy książę ma kraj podbity uzbroić — a kiedy rozbroić. —

2/ Środkiem drugim pożytecznym jest podtrzymywanie waśni wśród podbitych.

ad 3./ najsilniejszą twierdzą jest nie być znienawidzonym przez poddanych.

3/ ~~Fa~~ Twierdze niech książę buduje w kraju, w których niepewien mieszkańców tamtejszych, tam gdzie się pewni a obawia się zewnętrznych — twierdze niepotrzebne

Kap. XXI. Jak się winien książę zachowywać, by zyskać szacunek.

1/ Nic nie zjednywa księciu tak wielkiego szacunku jak wielkie przedsięwzięcia i jeżeli zarazem daje dowody osobistej wielkości. — wyprawy wojenne

2/ W administracji kraju wewnętrznej zapowiadać korzyści zmiany, które by mu zjednywały imię wielkiego i znakomitego

3/ Umieć znaleźć i szanować talenty

4/ Starać się o spokój i dobrobyt poddanych, jakoteż święta, i widowiska im wyprawiać.

Kap. XXII. O zaufanych doradcach książęcych

3 rodzaje głowy — podług potrzeby ich sobie wytężać

Dobrego doradcę trzeba umieć sobie utrzymać

Zobacz: jeżeli widzisz, że doradca więcej o sobie myśli jak o Tobie i we wszystkich swych postępkach swej korzyści szuka — ~~tego~~ go nie bierz

Kap. XXIII. O potrzebie unikania pochlebców

Pochlebców się unikni, jeżeli ludzie widzą, że nie drażni cię słyszenie prawdy — gdyby ci jednak każdy mógł prawdę gadać, straciłbyś na szacunku — ochroni cię przed jednym i drugim ~~odpowiednio~~ dobry doradca który odpowiada na twoje zapytania.

Książę tak powinien starać się by mu udzielano rady, kiedy on chce a nie zaś kiedy inni chcą.

Dobre rady zawsze, od kogo kolwiek pochodzą, wysłuchiwać

z mądrości księcia nie zaś mądrości księcia z dobrych rad.

Kap. XXII. Dla czego książęta Italii potracili księstwa swoje?

[illegible]

Wszystkich mogli a dziś już wszystko

~~książętom brak~~
1/ wojska
2./ narazili sobie lud albo możnych w kraju

Kap. XXV: Jak daleko sięga w sprawach ludzkich Szczęście (fortuna) i o ile można mu się przeciwić (obstare)

1/ O sprawach zaradzić przed (przezorności) wszystkim niespodzianie
2/ Ci szczęśliwi, którzy uczynki swe stosują do czasu i okoliczności i odpowiednio zmieniają
3/ że duo faciunt idem, non est idem

Szczęście jest jak kobieta, chcąc je się okiełznać trzeba je bić i targać nim — a widzimy że takiej się da okiełznać takiemu ~~który~~ ~~ją bije i targa~~ niż tym którzy ze spokojem i zimną krwią do niego się zabierają. I dla tego sprzyja zawsze tak samo jak kobieta także młodzieńcom, bo mniej rozważni więcej porywczy i z większą śmiałością się do dzieła

Kap. XXVI.

Napomnienie (Esortatione) by uwolnić Italię od Barbarów

I obecnie nie widzimy nikogo na którym by Włochy więcej nadziei swej oprzeć mogły jak Twój dom Medicejski który siłą swą i szczęściem poparty przez Boga i Kościół (którego głową jest dziś) mógłby na czele tych przedsięwzięć [illegible]

Uczyń starania

8 Lutego 76.

Das Mindesteinkommen der Zeugiten.

Aristot. A. Π. Cap. VII. 200 Maaß

Demosthenes: Epikleren. — lapt. 150 hast d. Zeugiten den Erbtöchtern

Die Formulierung des Gesetzes: Dem zu zahlen Erben zahlt jeder das Mindesteinkommen s. Klasse. — Boeckh erklärt sich für 150

Plutarch: Synkrisis Solon u. Kroisos Grote Zeugen für 200 500 – 300 – 200.

Solon XVIII. ebenso 500 – 200 – 200

Anecdota Becker Ζευγήσιον. 200 Maaß. Plutarch Solon XX

J. Pollux – Onomasticon H. 130. weist auf Aristot. und eine eigene Quelle —

Harpokration:

Wir haben also eine Angabe in mehreren Auflagen, dass es einmal ein Gesetz Ζευγίσιον 200 Metren gab.

Demosthenes – Πρὸς Μακάρτατον –

Diodorus: das Gesetz ist die ἐπίκληρος: „entweder beiwohnen oder 500 Drachmen zahlen"

wird direkt als Solons Gesetz angegeben. bezieht sich auf Cheiron das

Harpokration „sub voce

Dasselbe Gesetz über d. Epikleren von Solon gegeben Aristot. A.P. IX

Terrenz – Phormio.

Das ursprüngliche Gesetz verändert.

Was ist über die Nachricht bei Pollux d. Steuer (1 Talent, ½ Talent, 10 Min. betreffend zu sagen? So hoch konnten die Summen nicht sein – unmöglich auch klassenweise dieselbe Summe.

Boeckh

(Kaibel.)

Ἀθηναίων Πολιτεία.

Im Fayum viele Papyrus gefunden, darunter Ἀ. Π. Ende des 1 Jhd. v. Chr. ist dieser Papyrus wohl geschrieben, Rückseite v. Rechnungen geschrieben von 4 Händen. Im Appendix der Ausgaben sind manche Fragmente beigegeben. (ed. Blass. praefatio. edidit Diels 1885)

Die Ἀθ. Πολιτ. sollte ein Teil des Gesamtwerkes Πολιτεῖαι bilden. (vide Rh. Museum 47 S. 161 ff.) es sollten 158 Darstellungen von Staaten sein. Nissen vertritt die Ansicht, daß das Werk nicht ein Selbstrat für die Πολιτικά s. s. sondern ein Werk für Alexdr. den Großen, wonach er s. Staat einrichten sollte. Nissen contra Diels über den Brief.

Cap. V Textkritik. cfr. Plutarch Cap XIV offenbar ganz wörtliche Wiederholungen.
sachliche Unterschied: [illegible]

ad Aristotel. Caput VI cf. Plutarch Cap. 14.

Welche Zeugnisse für Seisachtheia die Benennung der ? nach

Nach Androtion bekannte so — d. Volk
" Aristoteles — D. Volk
" Plutarch — D. Volk
" Hesych Solon
" Diodorus I,79 Solon.

IV. Bemeser : la bête humaine. —
Desbois sam sobą sale je duż zapełnił. (33 nr.)
II Fagel : Tambour de Wattignies (marmur)
III Lefèvre : Femme endormant son enfant.
II Lambeaux : la lutte. gips.
Leonard : La courtisane Impéria - la musique sacrée, ku il
IV Tegner mi soit fait selon s. p. -
suprêmatie 3 -

Bastet. Vénus au myrte.
III Bertrand en prière
II Falguière Danseuse —
III Feinberg Rêverie d'automne.
I Gontaut-Biron. Bacchante entraînant le cortège de Bacchus. II
III. Herenle : Effroi.
Jespers : non III : Laporte-Blairsy Heureux
I Laroche : La tempête. Message : Ranieri
III Marqueste les premiers pas
eyre Extase enfantine III Printemps : le petit
I. Matton farniente épaté.
Mengue : Caïn et Abel
III Michel. la pensée.
I Richer : la course Gasq : Hero et Leandre
II Descat : Suzanne — I. Michel l'aveugle et le paralytique
II Mathet : Flora.
Arnault : Frisson d'amour

Rzeźbiarstwo rozwinąć się, dojść do pewnego rozkwitu może
~~dojść~~ tylko w społeczeństwie ~~o popędzie~~ ~~którego głównym~~
przeważnie indywidualizującym; # Zdaje mi się, że wniosek
ten, do którego od pewnego czasu doszedłem, mogę uważać za słuszny,
~~da się on poprzeć~~ ~~popierając go dow~~ opierając go i na ~~dowodach~~ motywach psycho-
logicznych i na dowodach zaczerpniętych z historyi. Czyż nie
potrzeba ~~[illegible]~~ ~~roz~~ żywiej rozbudzonej indywidualności, by
własnem czuciem i myśleniem ożywić marmur, który
zazwyczaj ~~mniej~~ a przystępniej ciszej ~~zdaje~~ się do nas mówić, jak obraz jakikol-
wiek, który chociaż nie więcej mówił, to barwami odznaczyć się i
wzrok zwracać nam będzie? Grecy naród o potężnym pierwiastku
~~indyw~~ indywidualizującym rozwinęli potężne rzeźbiarstwo, toż samo
Włosi w czasach odrodzenia, które tem wielkiem było rozbudzeniem indywidualnego życia ~~i wyzwoliły~~
jednostkę z więzów średniowiecznego scholastycznego myślenia ~~i [illegible]~~
~~ich~~ powołały ją do samodzielnej pracy myśli i czucia, i dziś naj-
wyżej stoi rzeźbiarstwo we Francyi, w tym kraju stosunkowo ~~naj~~ swobodniejszego
rozwijania się jednostek. Nie wynika stąd, by przeciwnie tam gdzie rzeź-
biarstwa nie ma, nie było też ~~zgoła~~ indywidualnego życia.
mogłyby ~~mogą~~ wpływać na mniejszy lub większy ~~rozwój~~ rozkwit tej
sztuki stosunki klimatyczno-geologiczne i inne jeszcze ~~—~~ a przecież —
który naród więcej zindywidualizowany, Niemcy czy Francuzi,
i gdzie więcej rozwinięte rzeźbiarstwo, u tych czy u tamtych?
mimo tych samych mniej więcej zewnętrznych warunków rzeźbiarstwu
przyjaznych lub nieprzychylnych? Wiele na ten temat delikatny
~~osobny~~ ~~[illegible]~~, możnaby pisać i mówić ~~roztrząsając~~ ~~tę~~
~~kwestyę~~ ~~różnicę~~ psychologiczną treści ~~tej~~ ~~rzeźbiarstwa~~ ~~[illegible]~~
mnie dosyć było to potrącić, bo ~~[illegible]~~ teraz przejdę do krótkiego przeglądu
tylko ~~[illegible]~~ ~~[illegible] pisać krótko~~ franc. rzeźbiarstwa, ile ~~ono~~ ono w tegor. salonie reprezentowane.

Nie ma, zdaje się, przedmiotu czy to ze świata ciał
czy idei, któregoby Francuzi w rzeźbie przedstawić i
opanować nie zdołali — takie wrażenie wynosi się ~~z wy-~~
~~stawy~~ z salonów. Nie wynika stąd, by wszystkie marmury
czy gipsy które tam znajdujemy były dziełami bez zarzutu,
lecz wśród ~~tych~~ tysiąca robót ~~z klamp~~ rozrzuconych po salonach ~~tysiące~~ znajdujemy
arcydzieła rozwiązujące zwycięsko najtrudniejsze ~~problemy~~
sztuki ~~[illegible]~~ — a te świadczą o dzielności nowo-
czesnego rzeźbiarstwa francuskiego.

~~Kształty ciała ludzkiego~~
I tak nie brak tam ~~na ciałach ludzkich tworzących~~ wiernie kopiujących
~~w sobie~~ ciało ludzkie w najróżniejszych pozach o najróż-
niejszem ~~najróżniejszych~~ napięciu muszkułów od zupełnego martwe-
go spokoju aż do najżywszego ruchu — nie brak też
~~[illegible]~~, żywych, w których zewnętrzne piękno wiąże się z wyrażeniem wewnętrznej
myśli nie brak i owych grup ~~[illegible]~~ o przewadze dramatycznej akcentach
Ten młody „Żołnierz ~~który~~ (Emila Peynot) który w boju „Pro
Patria” życie postradał ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ jakże widzimy przy śmierci
muszkuły zwiędłe osłabły
stał się ofiarą. Marmurowe członki stężały raz na
zawsze i uśmiech bolesny zamarł na wargach.
~~Nieruchomość i ta ociężałość członków tu również dobrze~~
~~wyrażone jak w owym sławnym Patroklusie niezna-~~
~~nego starożytnego mistrza~~. Mimowoli przypomina się
ten sławny ~~Patroklus~~ na ręku Menelaosa ~~[illegible]~~ Patroklus nieznanego starożytnego mistrza.
Równie dobrą jak ten Żołnierz ~~jest~~ Peynota dzieweczka Mattona
która w słodkiem far niente ułożyła się do ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ bezczynności i spokoju, równie dobrą ~~bo wyrażającą~~
~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~ta różnica~~ ~~a w śmierć~~ o ile widoczna ~~[illegible]~~
~~ta delikatna różnica~~ znakomicie wyraż[ona]! w członkach obu ~~[illegible]~~ ~~ta~~ różnica: tu życie uszło na zawsze ustę-
pując śmierci — tu tli życie pod osłoną chwilowej nieruchomości!

Od zupełnej nieruchomości przejdźmy do powolnego, wiejscowego ruchu, wyrażonego znakomicie w grupie G. Michela: L'aveugle et le paralytique. ~~Ten ślepy~~ Niósł ślepy kulawego jakże powoli a ostrożnie on stąpa ten żebrak o równie poczciwej i sympatycznej twarzy jak ~~tego~~ ~~[illegible] na plecach~~ ten który mu się na plecach umieścił. ~~Na~~ przykładem najszybszego ~~[illegible]~~ ruchu ~~i~~ najwyższego napięcia muszkułów niech będą ~~[illegible]~~ 2 grupy: ~~la~~ ~~[illegible]~~ rzeka Lambeaux i bieg ~~la [illegible]~~ Richtera ~~i alegoryczna grupa Lavoie~~ ~~la lo~~.

Pierwsza, dwaj chłopcy trzymający się silnie wpas jeden drugiego przewrócić, ~~[illegible]~~ pokonać usiłujący tem ~~[illegible]~~ ~~znakomicie~~ zasługują na uwagę, że ~~[illegible] [illegible]~~, niby ów diskobol Myrona, każdy z nich w następnej zaraz sekundzie ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ jednym ruchem zmieni ~~[illegible]~~ pozycję ~~[illegible]~~, u każdego muskuły i ciało całe ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible] [illegible]~~ ~~[illegible]~~ Podobne ciała ożywione najżywszym ruchem daje nam Richter w grupie trzech ~~chłopców~~ wyrostków ~~[illegible]~~ biegnących na wyścigi, a ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ złożył tem większe dowody ~~[illegible]~~ talentu obserwacji i owładnięcia materyału o ile ~~każdy z tych chłopców~~ ~~każdy z tych chłopców~~ w każdym ciele z osobna ~~[illegible]~~ wyraził natężony bieg ~~[illegible]~~ dając przecież każdemu innej ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ fazie ruchu — broniąc się tym samem ~~od~~ przed monotonnością.

Nadmienić tu wypada że obiedwie te grupy są na razie tylko modelami z gipsu — obrobione w marmurze zyskałyby ~~[illegible]~~ [illegible] na precyzyi i wyrazie podnosząc ~~[illegible]~~ delikatniejsze ~~[illegible]~~ akcenta które by [illegible] dziś w gipsie [illegible] wydatniejszy — a które z natury rzeczy w gipsie ~~[illegible]~~ [illegible]

Jeżeli przy tych francuzach [illegible]

~~Że Francuzi mają najpiękniejsze poczucia piękna złożone~~

Jeżeli wspomniane wyżej ~~marmury~~ prace zastanawiały nas świętością zadania i zwycięskiem wywiązaniem się z tegoż zadawalając przytem wymagania estetyczne, to prawdziwą ucztą dla ~~niego~~ miłośnika piękna będzie obserwacya tych wszystkich marmurów którzy za model wzięły sobie to, co za przez wszystkich uważanym za ostatni wyraz piękna: ciało kobiece. (Ci ludzie z nad Sekwany mają swój odrębny sposób patrzenia na kobietę, a to co w niej widzą wyrazili już znakomicie w swej poezyi i ~~[illegible] też~~ w sztukach plastycznych.

Tak pojął poeta francuski kobietę i tak też przeważnie rzeźbią i malują artyści fr. ~~kobietę~~.) Te wszystkie Zuzanny, Flory, Bacchantki i t. d. ~~[illegible] młode [illegible]~~ ~~pierwszy, dreszcz miłości~~ i mimo że w każdej z nich inne wyrażone uczucie i myśl, ~~tyle~~ przecież wszystkie tyle mają w sobie piękna, wdzięku i wiosny ile tylko kwiat świeży i dziewczę młode mieć mogą.

~~[illegible]~~ A przecież ~~w każdej~~ jak różna treść i znaczenie ~~tak jak~~ niemal w każdej z nich. Od modlitwy, skruchy i ekstazy dziecięcej przez pierwsze dreszcze miłości do Bacchantki i Wenery ileż tam stanów psychicznych, z których każdy niemal pochwyconym i w marmurze z tak pełnym wyrazem uwięzionym został, że trzeba mieć choć trochę wprawne oko by ~~[illegible]~~ je zróżnicować, nie patrząc nawet w katalog.

Piękno i prawda w nich wyrażone: znaczyłoby to, że ta sztuka ~~doszła~~ zdążyła do swego ideału. — Mimo że tak wiele tam tych przedstawień ciał kobiecych nie ma przecież w nich szablonu bo treść ich nie leży w samej tylko kopii fizycznego piękna, lecz w pięknie ~~ich wyrazu~~ ~~duchowego~~. wyrażonego nastroju duchowego.

Prześliczny bas-relief F. Bertranda zatytułowany „en prière" ~~[illegible]~~ ~~delikatności~~ przypomina miękkością rysunku ~~formy~~, delikatnością linii, a w tem zupełnem owładnięciem zewnętrznej techniki na korzyść wewnętrznego duchowego ~~[illegible]~~ wyrazu — sławną szkołę Donatella. Niewinność, czystości jakiejś wprost boskiej tchnie wieje od tego ~~w zupełnie~~ marmurowego ~~posągu~~ rzeźby ~~wszystkiego dziewczęcego ciała~~. Z ~~bliżoną~~ pokrewną myślą, i mistrzowską robotą jest gips Peyre'a „Ekstaza dziecięca" — ~~[illegible]~~ ~~[illegible] obrobiona [illegible]~~ przy którym ~~[illegible] obserwator raz tyle wyrazu~~ widz nie wiedział na co więcej zwrócić uwagę, czy na tę ~~[illegible]~~ wewnętrzną ekstazę czy też na zupełnie zewnętrzną stronę mianowicie na ~~[illegible]~~ ~~obalicznu~~ koszulki, która w różne układając się fałdy z największą naturalnością przylega do ciała ~~a przecież nie przyst~~ ~~[illegible]~~ nie zupełnie jeszcze rozkwitłego. Nie mogę osobno zastanawiać się nad Descata Zuzanną obnażoną, Matheta rozkwitłą Florą, Gontaut-Birona rytmem i ~~[illegible]~~ powierzchnią sachrzyczącą Bakchantką, zdaje mi się że nigdzie siła ekspressyi nie doszła do tego wyrazistości jaką w lat Jespers w popiersiu ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ zatytułowane „non." Twarz młodej kobiety o rysach regularnych a ostrych o ściągniętych brwiach, z taką stanowczością wymawia swoje „non", że trzebaby być bardzo śmiałym by po tak niewzruszonej odpowiedzi powtórzyć swoje żądanie tej uosobionej, wrzącej negacji.

Michel G. ten sam, o którym pisię ~~l'aveugle et le par~~ „Ślepy i paralityk" już niesłuszny — wystawił ~~ob~~ jeszcze i allegoryczną „myśl" ~~[illegible] już przez~~ „~~[illegible] kobieta~~ Wszelkie takie allegorye to ~~[illegible]~~ zadania przy których rzeźbiarze często tylko niemoc swoją wykazują. Trzeba było być Michałem Aniołem by ~~[illegible]~~ wykuć „Noc" „Wieczór" it. d. — Wiemy natomiast jak marnie wyszedł na swych zamiarach ~~[illegible]~~ ~~a~~ „siły" „sprawiedliwości" i innych niemiecki Begas. Zwycięsko natomiast wyszedł z tego turnieju ~~pan~~ G. Michel ~~któr~~ swoją młodą kobietą „myśl" wyrażającą, ~~[illegible]~~ usadziwszy ją w poważnej pozie i pełnem odzieniu na skromnym tronie — pomysł ~~sam~~ zgrabny dość oryginalny a obec tylu dotychczasowych brodatych starców, niby greckich filozofów którzy zazwyczaj myśl ~~[illegible]~~ uosabiać mieli pomysł oryginalny a szczęśliwy ~~a tak [illegible]~~.

~~[illegible]~~

Marqueste ten który swym Kupidonem, Galateą i innemi pracami przeszedł już do muzeum de Luxembourg ~~tego~~ panteonu nowoczesnego rzeźbiarstwa francuskiego wystawił tego roku przedziwnym wdziękiem owianą grupę zatytułowaną „Les premiers pas" ~~[illegible]~~. Młoda matka na kamieniu przysiadłszy trzyma przed sobą dziecię drobne kroki usiłujące; jest w tej grupie ~~pełnej prostoty i prawdy~~ mistrzowskie władanie dłutem ~~[illegible]~~ objawiające się w płynności linii ~~[illegible]~~ twarzy i całego ciała jako i w obrobieniu lekkiej, delikatnej sukni, jest ciepło prostota i prawda świadczące że rzeźbiarz z równą miłością brał się do ~~swego~~ dzieła, jaką wlał w rysy i w całą postać tej matki uśmiechniętej ~~[illegible]~~ szczęśliwej.

Nie mógłbym zamknąć tego krótkiego przeglądu, nie zatrzymawszy się nad grupą J. M. Mengue'a Kain i Abel. — temat tak często już powtarzany, tragiczna postać Kaina tak wielu zajmowała ~~[illegible]~~ zdolnych artystów że niema prawie wystawy, ~~[illegible]~~ większego muzeum, ~~[illegible]~~ bez Kaina i Abla. Jeżeli zaś Mengue swoją grupą ~~[illegible]~~ odniósł ponad wszystkimi swymi braćmi w zawodzie zwycięstwo, otrzymując tegoroczny medal pierwszej klassy, to dowiódł tem ~~samem~~ znowu tej starej prawdy, że prawdziwy talent nie w szukaniu oryginalnych jakichś pomysłów, ~~[illegible]~~ lecz w artystycznem obrobieniu, oryginalnem pojęciu choćby i nastarszych tematów się ujawnia. Kompozycya grupy tej nawet nie oryginalna, nie szukająca zewnętrznych efektów, nadająca się sama przez się — Kain stoi dość szeroko u nóg jego leży konający Abel — Jest w tej grupie przecież prawdziwy dramatyczny akcent przejmujący dreszczem grozy, jest przedewszystkiem o tyle oryginalne pojęcie postaci Kaina, że łączy ono w sobie widocznie biblijny strach, niemal już skruchę z byronowską hardością szturmującą niebo, — tem różni się Kain Mengue'a od innych znanych mi grup ~~[illegible]~~ tego samego motywu, dających Kaina wyłącznie czy to w biblijnem, czy w byronowskiem pojęciu, ~~[illegible]~~ — Mengue połączył te dwa, wzajem wykluczać się zdające pierwiastki, i stworzył tem samem ~~[illegible]~~ rzeźbę na wskroś oryginalną o wartości wysoce artystycznej, która złożyła ~~[illegible]~~ dowód głębokiego znawstwa i delikatnego poczucia piękna, niosąc tę wtórnie pracę a nie inną pierwszym medalem. Staraniem ~~[illegible]~~ tym ~~krótkiem~~ pobieżnym zarysem dać nie tyle krytykę ~~[illegible]~~ rzeźb z tegorocznych salonach paryskich wystaw, ile pojęcie o dzielności i sile rzeźbiarstwa francuskiego. Dla tego nie wspominałem wcale o Basteta „Venus au myrte" obdarzonej ~~[illegible]~~ zbyt rubensowską pełnią nóg w stosunku do górnych partyi ~~[illegible]~~ nie noszącej ~~piętna~~ [illegible] piętna Venery ~~[illegible]~~ nigdzie tak wyraźnie, jak na tabliczce z podpisem

nie wspomniałem o tancerce Falguière'a, która przypominając w rysunku jedną z najwięcej znanych paryzkich artystek scenicznych tyle hałasu dla tego wywołała; nie wspomniałem o Tegnera grupie czy nie grupie, a [illegible] pozującej na głęboką filozofię etyczną a nie będącej niczem innem jak niezmiernie pustą pozą, goniącą za tanimi efektami — i wiele, wiele innych dla dodatnich lub ujemnych przyczyn zasługujących na mniejszą lub większą uwagę. — W każdym razie większość tych prac z najzupełniejszą słusznością odniosła medale 2giej czy 3ciej klasy, pochwały i honorowe wzmianki, gdy tymczasem z równą słusznością nie znaleziono obrazu godnego medalu 1szej klasy. — Jest to wielce charakterystyczną cechą. Można by o współczesnych malarzach powiedzieć to co kiedyś Cycero o filozofii Sokratesa powiedział: Sprowadzili malarstwo z nieba na ziemię do mieszkań ludzkich — jest i w tem pewna zasługa, sztuka zyskuje na popularności, ludzie przychodzą do przekonania że jest ona dla nich a nie dla galeryi i muzeów — ale traci ona tem samem na głębokiej treści, wydaje nie tyle rzeczy wielkich i głębokich ile skończonej techniki, ładnych i miłych dla oka — co jednakże nie wystarcza by miały przetrwać chwilowe wrażenie. Rzeźbiarstwo jako samo przez się nie nadaje się tyle do popularyzowania i dla tego, chociaż stosunek jej liczebny mniejszy od malarskiej okazów w tegorocznych salonach — a może właśnie dla tego — łatwiej było w niej znaleźć dzieło monumentalne.

J. W.

2. Die Einnahme u. Dorisirung Lakoniens.
Die Ebene bildete d. Kernstück d. Ganzen; ~~Sparta die jetzt Stadt d. Ebene~~
in diese schlugen die D. oberhalb Amyklai ihr Lager auf aus diesem erwuchs Sparta

3. Die Einnahme d. Zugehörigen ~~von Argos~~ der nördlichen Landschaft.
Argos der Mittelpunkt der dorischen Hexapolis: Argos, Phlius Sikyon – Troizen, Epidauros, Korinth. Dienst d. Apollon.

In manchen Staaten (den reichen land- u. gewerbetreibenden Sikyon u. Phlius) ließ sich die Bevölkerung nicht ganz auf die Dauer unterdrücken; darum finden wir in m. St. neben d. 3 Phylen: Hylleer, Dymanen, Pamphylern — Hyrnethier in Argos — Aigialeer in Sikyon, Chthonophylen in Phlius. —

Die verschiedenen Stämme wohnten gesondert (Mykenai v. d. Dorern als achäische Gemeinde fortbest.)

Ohne Zusammenhang mit d. Dorern bilden sich im W. nördl. u. südl.
~~Ae~~ + (Hier ist die späte Oxylos-sage entstanden?) Alpheios
1) Am Fuße d. Erymanthos, am Peneios setzen sich Aetolier fest ~~Elis~~ von dort ~~dehnten sie sich~~ aus nach S. bis an d. Alph.
2) Minyer nehmen aus d. ~~Furcht~~ (vor d. H. vordringenden) das Land am Alpheios ~~Peneios~~ ein in „Triphylien“ – 6 Städte Makistos u. Lepreos.
3) Geschlechter aus Hellas verbinden sich mit achäischen u. setzen sich im Alpheiosthale nieder: Pisa

Arkadien in d. Mitte d. Landes blieb bestehen wenn auch Sagen auf Zuwanderungen hinweisen – Auswanderungen nach Phrygien Bithynien Kreta – Cypern. Ark. zerfiel in städt. u. ländl. Kantone
Immerhin schwer zugänglich von d. ersten bewd. Tegea.

Discorsi della prima deca.

Tom. 1. Z przedmowy: Pomimo to, żadnej księgi jeden stół, żadnej republ. żaden obywatel nie bierze przykładów ze starożytności, tam gdzie chodzi o założenie rzeczypospolitej, utrzymanie państw, władanie królestwami, prowadzenie wojny itd. —

Kap. I. Jaki początek miały miasta wogóle — i jak powstał Rzym.
Ateny, Wenecja — Aleksandria, Florencja — Rzym — to i tam —

Kap. II. Ile rodzajów rzeczypospolitych mamy i jaką był Rzym. Jakie korzyści — skąd przynosi urodzajność gruntu?
Monarchia — arystokracja — demokracja
tyrannis — oligarchia — anarchia

Kap. III. Wskutek jakich zajść powstali w Rzymie trybuni plebis, za sprawą których Rz.posp. do rozkwitu doszła.
Wchodzi na [illegible] solin [illegible] i złości ludzkiej dowodząc jej na poparcie. Łagodzenie arystokracji rzymskiej z plebsem, póki na tronie byli Tarkwiniusze.
Wskutek nadużyć arystokratów po wypędzeniu Tarkwiniów zaprow. tr. plebis

Kap. IV Że niezgoda rzymsk. narodu i senatu zrobiła Rz.p. wolną i potężną.

Kap. V. Komu pewniej bezpieczniej powierzyć straż nad wolnością ~~na~~ ludowi czy możnym i czy temu który chce zdobywać, czy temu który tylko swoje zachować, który z nich daje więcej przyczyny do powstania?
w Sparcie w Wenecji szlachta — w Rzymie lud — gdzie wolność dłużej trwała?

Aus diesen 3 Angaben des Demosthenes folgt ~~für~~ das
Verhältnis des Vermögens zum Steuerkapitals = 1 : 5.
Doch ist dieser Satz nur für die Reichsten.

	Grudzień					Styczeń					Luty					
N	1	8	15	22	29	5	12	19	26	2	9	16	23		1	8
P	2	9	16	23	30	6	13	20	27	3	10	17	24		2	9
W	3	10	17	24	31	7	14	21	28	4	11	18	25		3	10
S	4	11	18	25	1	8	15	22	29	5	12	19	26		4	11
C	5	12	19	26	2	9	16	23	30	6	13	20	27		5	12
P	6	13	20	27	3	10	17	24	31	7	14	21	28		6	13
S	7	14	21	28	4	11	18	25	1	8	15	22	29		7	14

1896

Ehevertrag aus d. 2. Jahrh. v. Chr. — Gut Urkunde

... μη[...
[τ]ῶν ὑπαρχ[όντ]ων [τ]ὰ [...
[γ]αμετῆι παρεχέτω Μενεκράτης Ἀρσιν[ό]ηι [...
[καὶ ?] μὴ ἐξέστω Μενεκράτει γυναῖκ' ἄλλην ἐπαγαγέσθαι εἰς τ[...
..... μη]δὲ παλ[λακ]ὴν μ[ηδὲ] [..] (Nebenweib, Concubine)
[..]σιν μηδὲ τεκνοποιεῖσθαι ἐξ ἄλλης γυναικὸς ζώσης Ἀρσιν[ό]ης,
μηδ' ἄλλην οἰκίαν οἰκ[εῖ]ν ἧς μὴ συ[γ]κυριεύ-
[ει] Ἀρσινόη, μὴ ἐγβάλλειν μηδὲ ὑβρίζειν μηδὲ κακουχε[ῖ]ν αὐτὴν (actio malae tractationis)
μη]δὲ τῶν ὑπαρχόντων μηθὲν
[ἐξ]αλλοτριοῦν ἄνευ τοῦ ἐπιγ..φῆναι τὴν Ἀρσινόην βεβαι[ώ]τειαν.
Ἐὰν] δέ τι τούτων ἐπιδειχθῆι (erwiesen)
[π]οιῶν ἢ τὰ δέοντα ἢ τὸν ἱματισμὸν ἢ τἆλλα μὴ παρέχηι [καθὰ
γέ]γραπται, ἀποτεισάτω Μενεκρά-
της Ἀρσινόηι παραχρῆμα τὴν φερνὴν ἡμιόλιον. κατὰ τα[ὐ]τὰ δὲ
μη]δὲ Ἀρσινόηι ἐξέστω ἀπόκοιτον
μηδὲ ἀφήμερον γενέσθαι ἀπὸ τῆς Μενεκράτου οἰκίας ἄ[ν]ευ τῆς
Μενεκράτου γνώμης μηδ' ἄλλ[ωι]
ἀνδρὶ συνε[ῖν]αι μηδὲ φθείρειν τὸν κοινὸν οἶκον μηδὲ ποιεῖν
Μεν]εκράτην ὅσα φέρει ἀνδρὶ αἰσχύ-
νην. Ἐὰν δὲ Ἀ[ρ]σινόη ἑκοῦσα βούληται ἀπαλλάσσεσθαι α[ὐτ]οῦ
..... ἀπ]οδοὺς αὐτῆι Μενεκράτης
τὴν φερνὴν ἁπλῆν, ἀφ' ἧς ἂν ἡμέρας ἀπαιτηθῆι [ἐν ἡμέραις λ̄]
ἀποτεισάτω αὐτήν.
Ἐὰν δὲ μὴ ἀποδῶι καθὰ γέγραπται, ἀποτε[ι]σάτω [τὴν φερνὴν
ἡμ]ι[ό]λιον. Εἴη μὲν ὑγίεια.
Ἐὰν δέ τις αὐτῶν ἀνθρώπινόν τι πάθη καὶ τελευτή[σ]ηι, ἔστω τὰ
καταλειπόμενα ὑπάρχοντα
τοῦ ζῶντος αὐτῶν καὶ τῶν τέκνων τῶν ἐσομένων [αὐ]τοῖς ἐξ ἀλλήλων.
Μὴ ὄντων
δ' αὐτοῖς τέκνων ἐξ ἀλλήλων ἢ καὶ γενομένων καὶ τού[τ]ων ἀπογενο-
μένων πρὸ τοῦ

In d. römischen Quellen nur 50% in der lex Julia Municipalis duplum quadruplum triplum

Scheidungsrecht d. Frau

in Mesien 21 Jahr voll,
in Aegypten ? cfr. Oxy III. 490. nun di 20 J. beginn

dagegen die Allmende, Orts genossenschaft, aut compascua sein Stammrecht Cicero topic IV. hat jeder ... compascua

ἐν ἡλικίαι γενέσθαι ἤτοι ἀμφοτέρων πεσόντων ἢ κα[ὶ μετὰ τὴν] ὁποτέρου οὖν αὐτῶν
τελευτὴν, ἐὰν μὲν Ἀρσινόη προτέρα τι πάθῃ, ἀποδότ[ω Μενεκράτης
τὴν φερνὴν πᾶσαν
10. Ομ.μ.. δὲ τῇ [ι μ]ητρὶ αὐτῆς, ἐὰν ζῇ, ἐὰν δὲ μή, τοῖς ἐξ
[....]ουσι αὐτῆς Ἀρσινόης
[.................] ἐὰν δὲ μ[ὴ ἀποδῶι], ἀποτεισάτω
παραχρῆμα [ἡμιόλιον ...

Esmain Essay de droit historique

Hygini de condicionibus agrorum.

Vectigales autem agri sunt obligati, quidam r. p. p. R., quidam coloniarum aut municipiorum aut civitatium aliquarum. qui et ipsi plerique ad populum Romanum pertinentes, ex hoste capti partitique, ac divisi sunt per centurias, ut adsignarentur militibus quorum virtute capti erant, amplius quam destinatio modi quamve militum exigebat numerus: qui superfuerant agri, vectigalibus subiecti sunt, alii per annos alii vero mancipibus ementibus, id est conducentibus, in annos centenos. plures vero finito illo tempore iterum veneunt locanturque ita ut vectigalibus est consuetudo.
Mancipes autem qui emerunt lege dicta ius vectigalis, ipsi per centurias locaverunt aut vendiderunt proximis quibusque possessoribus. in his igitur agris quaedam loca propter asperitatem aut sterelitatem non invenerunt emptores. itaque in formis locorum talis adscriptio, id est in modum conpascuae, aliquando facta est, et tantum conpascuae; quae pertinerent ad proximos quosque possessores qui ad ea attingunt finibus suis. quod genus agrorum, id est conpascuorum, etiam nunc in adsignationibus quibusdam incidere potest. Virginum quoque Vestalium et sacerdotum quidam agri vectigalibus redditi sunt locatim. quorum agrorum formae, ut comperi, plurimque habent quendam modum adscriptum: sed in his extremis lineis conprachensae sunt formae sine ulla quidem norma rectoque angulo. solent vero et hi agri accipere per singula lustra mancipem: sed et annua conductione solent locari.

I. 1) gutes Land – 5 Jahre – durch mancipes
2) schlechtes Land – Erbpacht
Commaxia ... Grodenth ...

II. ... der Stradera überkommen die Messungsarten quadratisch gem. von 2 Haupt-Strassen ausgehend

Pap. Lipsiensis XVIII
Zur orientalischen Geschichte(?)

75

Col. I.

1. [. . . . τ]ῷ καὶ Σερήνῳ ἱερεῖ ἀρχι=
δικαστῇ καὶ πρὸς τῇ ἐπιμε[λ]είᾳ τῶν χρημα=
2. [τιστῶν καὶ τῶν ἄλλω]ν [κ]ριτηρίων.
3. [Παρὰ Αὐρηλίας . . . .]ς τῆς καὶ Ἡρωνοῦτος Ἥρω=
νος ἀστῆς. [Τ]ῆ[ς] προϊμένης (sic) τῷ πατρίμου [Ἥ]ρω[ν]ι
4. [Ἀντωνί τοῦ Πανίσκου] Ἀρ[χ]ιστρατείῳ τῷ καὶ
Ἀλθαιεῖ τρισσ[ῆς ἀσ]φαλ[εί]ας σὺν τοῖς μετὰ τὸν
[χ]ρ[όνο]ν
5. [γράμμασι καὶ τῆς ὑπ'] αὐτὴν ὑπογραφῆς ἀ]ντί=
γραφον ὑπο[τέτακται]. Σαραποῦς Πανσείριος
πρεσβ[υτ]έρο[υ]
6. [. . . . .]ος ἀπὸ κώμης Μοιρῶν τοῦ
Κουσσείτο[υ] ἄνω (od. κάτω)] μετὰ κυρίου τοῦ ἀδελφοῦ
[Σαραπ]ί=
7. [ωνος Πανσείριος ἀπὸ τ]ῆς αὐτῆ[ς κ]ώμης Ἥρωνι
Ἀντωνί Πα]νίσκου Ἀρχιστρ[α]τείῳ τῷ καὶ
Ἀλ=
8. [θαιεῖ μητρὸς . . . . . .]τα . . [τῆς κ]αὶ Ἡρωνοῦτος
ἀστῆς χαίρ[ε]ιν. Ὁμο]λογῶ ἐσχηκέναι παρὰ
σου διὰ
9. [χειρὸς ἐξ οἴκου χρῆσι]ν κεφ[α]λαίου ἀργυρίου τά=
λαντον ἓν [καὶ] δραχ[μὰς] δισχειλίας / 𐅵α καὶ
Ϛβ, α̅ καὶ α̅=
10. [ἀποδώσω σοι εἴσω μηνῶν δέ]κα ἀπὸ τοῦ ὄντος μηνὸς Με=
σορὴ τοῦ [ἐνε]στῶτ[ο]ς ιη (ἔτους) Μάρκου Αὐρηλίου
11. [Ἀντωνείνου καὶ Λουκίου Αὐρηλίου Κομμόδ[ο]υ Και=
σάρων τῶ[ν κ]υρίων ἀνυπερθέτως, πρὸ[ς] δὲ τὴν
12. [τοῦ προκειμένου κεφαλαίου ἀσφάλ]ει[α]ν ὑπαλλάσσω
σοι κατὰ τόδ[ε] τὸ δανείου χειρόγραφον τὸ ὑπάρχον μ[οι]
ἡμι-
13. [συ μέρος τῶν ὑπογεγρα]μμένων [κατοι]κικῶν ἀρουρῶν [μου]
ὅ ἐστιν (ἀρουρῶν) κζ̅ οὐσῶν [. .

l 14–34 folgt Gutsbeschreibung.

ἀντὶ δὲ τ[ῶ]ν
35 δ]ραχμιαίων τόκων ἑκάστης μνᾶς κατὰ μῆνα
ἕκαστον τὴν τοῦ προ.[
36 ἡ]μίσους μέρους τῶν (ἀρουρῶν) μαd̄ καὶ τετάρ=
του μέρους τοῦ παραδείσου [..]α[..
37 [... καρ]πείαν καὶ διαμίσθωσιν καὶ πρόσοδον πᾶσαν.
ἢ πρᾶξιν ποιεῖσθαι
38 [.. ἔκ τε τοῦ προτε]ταγμένου ὑπαλλάγματος (Pfand) καὶ ἐκ
τῶν λοιπῶν ὑπαρχόντων [πάντων].
39 [.. καὶ ἐντ]ε̣ῦθεν φυλάξω τὸ προκείμενον ὑπάλλαγμα
ἑτέροις καὶ ἀνε[ξαλλ]οτριωτὸν
40 [.....]χρεου ἄχρις οὗ ἀπο[δῶ] ἢ πραχθῶ τὸ προκεί-
μενον ἀργύριον [ἐν τῇ]

Col. II.

1 ὡ̣ρισμένῃ προθεσμίᾳ καὶ βεβαιώσω πάσῃ βεβαιώσει
ἀπὸ τ̣ε̣ [δ]η̣μ̣ο̣σ̣ί̣ων
2 [καὶ] ἰδιωτικῶν καὶ ἀπὸ πάντων ἁπλῶς. Ἡ ὑπαλλαγὴ
κυρία ὡς ἐν δημοσ[ί]ῳ (proleptisch § Registrierung vorausgesetzt)
3 [ἀρχ]ε̣ίῳ κατακεχωρισμένη, ἣν καὶ τρισσὴν σοι προή=
καμην καθαρὰν [ἀπὸ]
4 [ἀλί]γαδος καὶ ἐπιγραφῆς καὶ χαράξεως (ἔτει) ιη Αὐ=
τοκρατόρων Καισάρων
5 [Μάρκ]ου Αὐρηλίου Ἀντωνίνου καὶ Λουκίου Αὐρηλίου Κομμό=
δου Σεβαστῶν
6 Ἀ̣[ρμε]νιακῶν Μηδικῶν Παρθικῶν Γερμανικῶν Σαρ=
ματικῶν Μεγίστων
7 Μ[εσορ]ὴ ιε. Ἑρμάμμων Σαραπάμμωνος ἔγραψα τὸ
σῶμα. Σαραποῦς Π[αυσ]ε̣ίριος
8 ἔ[σ]χ̣[ο]ν τὰ τοῦ ἀργυρίου τάλαντον ἓν καὶ δραχμὰς
δισχειλίας καὶ ἀποδ[ώσ]ω̣

9 σ[ο]ι [κα]ὶ ὑπήλλαξα καὶ παρέξω κατὰ μισθοπρασεί-
αν ὡς πρόκειται. Σ[αρα]

10 π[ίω]ν Παυσείριος ἐπιγέγραμμαι τῆς ἀδελφῆς μου κύ-
ριος καὶ ἔγραψα ὑπ[ὲρ] αὐ-

11 τῆ[ς] μὴ εἰδυίης γράμματα. Ταύτης οὔσης καὶ μετηλλα-
χότος τοῦ πατρός [μ]ου

12 [Αὐρη]λίου Ἥρωνος ἐπὶ κληρονόμοις αὐτῆς ἀτέλεστεν
διαθήκης ὁρῶμαι.

13 κ[ῆ]ς τῷ ε(ἔτει) Θεοῦ Σευουήρου Ἀλεξάνδρου Μεχεὶρ τῇ
καὶ νομίνως λυθείσῃ τῷ

14 [(ἔτει) ὁμ]οίως μηνὶ Μεχεὶρ, ἐμοί τε τῇ θυγατρὶ αὐ-
τοῦ ἐκ μέρους ἡμίσους

15. τρ[ίτ]ου δωδεκάτου, τῷ δὲ θετῷ υἱῷ αὐτοῦ Μάρκῳ Αὐ-
ρηλίῳ Σερήνῳ Ἰσιδώ-

16 ρο[υ] ἐ[κ] τοῦ λοιποῦ μέρους δωδ[εκ]άτου, καὶ ἔκτοτε ἀν-
τιποιησαμένη[ς] μο[υ]

17 τ[οῦ] κατ' ἐμὲ μέρους ἡμίσους τ[ρί]του δωδεκάτου τῆς
τῶν προκειμέν[ω]ν

18 [ἀρ]ο[υρ]ῶν καὶ τοῦ παραδείσου [κ]αρπείας ἀντὶ τῶν τοῦ
κεφαλαίου τόκων

19 κα[τὰ] τ[ὸ]ν προδεδηλωμένον [ὅρ]ον βούλομαι ἀπὸ τῆς
τρισσῆς ἀσφαλεί[ας]

20 μο[να]χὴν ἐν δημοσίῳ γενέσθαι διδοῦσα τῇ πόλει
τά[ς] τε ὁρι[σ]θείσας ὑπὲρ

21 μοναχοῦ [δραχμὰς] ιβ καὶ τὰ τοῦ τειμήματος τέλη
καὶ ἀξιῶ ἀναλαβόντας αὐ[τὴν]

22 ὑπογ[εγ]ραμμένην ὑπὸ τοῦ διεπεσταλμένου ὑπ' ἐμοῦ
Αὐρηλίου Ἥρ[ωνος]

23 π[ερὶ] τ[οῦ] εἶναι τὴν ὑπ' αὐτὴν ὑπογραφὴν ἰδιόγραφον
τοῦ ὑπὲρ [τῆς]

24 Σαρ[αποῦτ]ος γράψαντος κυρίου ἐπιγεγραμμένου ἀδελ-
φοῦ αὐτῆς Σαραπίω-

25 ν[ος, συγ]καταχωρίσαι αὐτὴν τῷδε τῷ ὑπομνήματ[ι] εἰ[ς]
τὴν Ἀδρ[ια]ν[ήν]

26 β[ι]βλ[ιοθή]κην, τὸ δὲ ἴσον ὑπόμνημα καὶ εἰς τὴ[ν] τοῦ Ναναίου πρ[ὸς τὸ]

27 μένειν [μοι τὰ ἀ]πὸ αὐτῆς δίκαια ὡς ἀπὸ δημοσίου χρηματισ[μ]οῦ, [illegible]

28 μένοντός [μ]οι [το]ῦ λόγου περὶ ὧν ἄλλων ὀφείλει [τ]ῷ πατρί μου ἡ αὐτ[ὴ] [illegible]

29 ὑπόχρεως [Σαραπο]ῦς κατὰ χειρόγραφον ἐπὶ τοῦ κ (ἔτους) Θεοῦ Κομμόδ[ου]

30 Φαρμοῦθι ἀργ[υρίο]υ δραχ[μῶν] τετρακισχειλίων καί τε [τ]ῶν ἀντὶ πλειόνων

31 τόκων δι' ο[ὗ] προσεγράφη μὴ πρότερον περιλύσω τὴν προκει[μέν]ην

Nachgefragt Antichrese

32 μισθοκαρπίαν εἰ μὴ καὶ τὰ κατὰ τὸ χειρόγραφον ἀποδῶ.† Οἱ πρὸς × pignus Gordianum i. 8 239 hin die Berliner ... 2f. 180 1)

33 τῇ διαλογῇ τῆς πόλεως. Δια[γ]έγραψεν, Αὐρηλίου Σαραπάμμωνος χρη(ματίζοντος).

34 (Ἔτους) δ/ Μάρκου Ἀντωνίου Γορδιανοῦ Καίσαρος τοῦ κυρίου Χοίακ κη.

24 Dec.

Kommodus rechnet s. Jahre mit Beginn des M. Aurel

1) also die Gordianische Bestimmung in Praxis schon lange vor ihm gewesen

B.G.U. 326.

Confirmatio tutoris [?] des Praetors
Der Erblasser kann betreffs d. Vormundes nur e. Wunsch äussern

cf. Mommsen Berl. Sitzberichte

77

Aegyptisches Testament vom Jahre 189 n. Chr.

Rückseite:

[Γ]αί[ου Λογγίνου] Κ[άσ]τορος

Col. I.

[Ἑρμηνεί]α διαθ[ήκης]. honesta missio
[Γάιος Λογγῖνος Κάστωρ οὐε]τρανὸς ἐντίμως ἀπολυθε[ὶ]ς
[ἐκ κλάσσης πραιτωρί]ας Μισηνῶν [δια]θήκην ἐποί[ησ]εν.
[Ἐλευθέρας εἶναι βούλομαι] Μαρκέλλαν δούλ[η]ν μ[ο]υ μείζονα ἐ[τ]ῶν
[τριάκοντα καὶ Κλεοπάτραν] δούλην μου μ[ε]ίζονα] ἐτῶν τριάκ[οντ]α,
[καὶ ἑκάστη ἔστω κληρο]νόμος ἐξ ἴσου μ[έρους] ἐμοῦ κληρον[όμω]ν. heredes [?]
[Λοιποὶ δὲ πά]ν[τε]ς ἀποκληρόνομοι [...] ἔστωσαν. Προσ[ε]λθέ-
[τωσαν?] einen Vormund .]μου ἑκάστη ὑπὲρ τοῦ ἰδίου μέρους ἀπὸ τ[ῶ]ν
[..........]ρᾶσθαι ἑαυτὴν ἐμοῦ κλ[η]ρονόμον εἶναι, μὴ ἐξεῖ-
[ναι δ]ὲ π[ι]π[ρά]σκιν μηδὲ ὑποτίθεσθαι. Ἀλλ' εἴ τι ἐὰν ἀν[θ]ρώπιν[ο]ν πά-
[θη] Μαρκέλλ[α] ἡ προγεγραμμένη, τότε τὸ μέρος τῆς κληρονομίας ἑαυτῆς
vulgar substitutio
[πρ]ὸς Σαραπίωνα καὶ Σωκράτην καὶ Λόγγον καταντῆσαι θέλω. Ὁμοίως
[Κλε]οπάτραν τὸ μέρος αὐτῆς πρὸς Νεῖλον καταντῆσαι θέλω. Ὃς ἐὰν μου κλη-
dare facere praestare
[ρονό]μος γένηται, ὑπεύθυνος ἔστω δῶναι ποιῆσαι παρασχέσθαι αὐ-
[τὰ] πάντα, [ἃ ἐ]ν ταύτῃ τῇ διαθήκῃ μου γεγραμμένα εἴη, τῇ τε πίστει
[do lego] fideique eorum committo
[α]ὐτῆς παρακατατίθομαι.
[Σαρ]απιὰς δούλη μου, θυγάτηρ Κλεοπάτρας ἀπελευθέρας μου ἐλευθέρα ἔστω,
[ᾗ κ]αὶ δίδωμι καταλείπω ἀρούρας σιτικὰς πέντε, ἃς ἔχω περὶ κώμην Κα- (lego)
+ cf. BGU 139
[ρα]νίδα ἐν τόπῳ λεγομένῳ Στρουθῷ · ὁμοίως ἄρουραν μίαν τέταρτον
[Κο]ιλάδος (Πα) ὁμοίως τρίτον μέρος οἰκίας μου καὶ τρίτον μέρος ἐκ τῆς αὐ-
[τ]ῆς οἰκίας, ὃ ἠγόρασα πρότερον παρὰ Πραπεθεῦτος μητρὸς Θασεῦτος
[ὁ]μοίως τρίτον μέρος φοινικῶνος, ὃν ἔχω ἔνγιστα τῆς διώρυγος, ὃ καλεῖται

Col. II.

παλα[ὰ] διῶρυξ. Ἐκκο[μι]σθῆναι (bestatten) περιστ[αλ]ῆναί (umwickeln) τε ἐμαυτὸ[ν] θέλω τῇ φροντίδι καὶ εὐσεβείᾳ
τῶν [κ]ληρονόμων μου. Ὅ τι ἐὰν ἐγὼ μετὰ ταῦτα γεγραμμένον καταλίπω τῇ ἐμῇ χειρὶ γεγραμμένον

das praetorische Testament
Brunnel & Siegel und aussen

Confirmatio codicilli
im Justinianischen Testament
?? & Siegelung nach aussen

οἵῳ δή [π]οτε τρόπῳ, βέβα[ι]ο[ν] μοι εἶναι θέλω. Ταύτῃ τῇ διαθήκῃ δόλος πονηρὸς ἀπέστη. Οἰκετίαν γρή-

familiae emptio

ματα τ[αύ]της διαθήκης γενομέν(ης ἐπρίατο) Ἰούλιος Πετρωνιανὸς σηστερτίου νούμμου ἑνός, ζυ-

per aes et libram — libripens — 1000 sest. = 4 sest. = 1 Den.

γοστα[το(ῦ]ντος Γαίου) Λουκρητίου Σατορνείλου, ἐπέγνοι. Ἀντεμαρτύρατο Μᾶρκον Σεμπρώνιον Ἡρα-

testes pro anulo rapti — antestatus

κλια[νόν] ἐπέγνοι. Ἡ δια[θή]κη ἐγένετο ἐν κώμῃ (Καρανίδι νομῶ Ἀρσινο)είτη πρὸ ιε καλανδῶν Νο- 17 Oct.

εμβρ[ί]ων δυσὶ Σιλάνοις ὑ(πάτοις, ⸗λ̄ αὐτοκράτορος) Καίσαρος Μάρκου Αὐρηλίου Κομ]όδου Ἀντωνεί[ν]ου 189

εὐσεβοῦς εὐτυχοῦς Σεβαστοῦ) Ἀρμενιακοῦ Μηδικοῦ Παρθικοῦ Σαρματικ(οῦ Γερμανικοῦ Ἁθὺρ κα). Εἰ δέ 17 Nov.

τι περ[ι]σσὰ γράμματα τῇ χειρί μου γεγραμμένα (καταλίπω, βέβαια εἶναι) θέλω.

Ἠνυτή[θ]η. Ἀνεγνώσθη Ἀρσινόει τῇ μητροπόλει ἐν τῇ Σε(βαστῇ ἀγορᾷ ἐν τῇ) στατιῶνι τῆς εἰκοσ-

τῆς τῶν κληρονομιῶν καὶ ἐλευθερ(ιῶν πρὸ Θ καλανδῶν) Μαρτίων ὑπάτοις τοῖς οὖσι ⸗β̄ 21 Feb.

αὐτοκράτορος Καίσαρος Λουκίο(υ Σεπτιμίου Σεουήρου) Περτίνακος Σεβαστοῦ Μεχεὶρ κζ. Οἱ λοιποὶ σφρ(αγισταί) 194

Γάιος Λογγῖνος Ἀκύλας), ἐπέγνοι, Ἰούλιος Βολύσσιος, Μᾶρκος Ἀντίστιος Πετρωνιανό[ς], Ἰούλιος Volusius

Γεμέλλος οὐετρ[α]νός).

Ἑρμηνία κωδικίλλων διπτύχων. Γάιος Λογγῖνος Κάστ(ωρ οὐετρανὸς ἀπολυθεὶς) ἐν-

τίμως ἐκ κλάσσης πραιτωρίας Μισηνῶν κωδικίλλους (ἐποίησα. Μᾶρκον Σεμ)πρώνιον Ἡρα-

κλιανὸν φίλον καὶ ἀξιόλο[γ]ον ἐποίησα (ἐπίτροπον τῇ ἰδίᾳ πίστι. Συνγενεῖ) Ἰουλίῳ Σερήνῳ δίδωμι

καταλίπω σηστερτίους ν(ούμμους) δ. Πρὸ (ζ εἰδῶν) Φεβραρίων τῇ ἰδίᾳ μου χειρὶ ἔγραψα. Ἐσφρά- 7 Feb.

γισαν (Λογγῖνος Ἀκύλας καὶ Οὐαλλέριος) Πρίσκος. σφραγισταὶ Γάιος Λογγῖνος Ἀκύλας, ἐπέγνοι, Ἰούλιος

Φιλόξενος, Γάιος Λουκρή)τιος Σατορνεῖλος, ἐπέγνοι, Γάιος Λογγῖνος Κάστωρ, Ἰούλι(ο)ς Γεμέλλος οὐε-

private = tutor — öffentl. = procurator — Testaments executor

auch hier und innen u. aussen gesiegelt

Ar. gesta de testamento aperiendo

474

τρανός. Ἠνύτησαν. καὶ ἀνεγνώσθησαν τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ, ἐν
ᾗ καὶ ἡ δια[θ]ήκη ἐλύθη.
Γάιος Λούκκιος⟩ Γεμινι[α]νὸ[ς] νομικὸς (Rechtsk.) Ῥωμαικὸς ἡρμήνευσα
τὸ ⟨προκείμενον ἀντίγραφον καί ἐστιν⟩ συμφω-
νῶν τῇ αὐθεντικῇ διαθήκῃ.

für die Abbildg der röm. Rechtsurkunden.

Bruns / über die 7 Zeugen mit familiae emptor u. libripens hatte Recht

das was Erman Bd. XX Sav. Zeitschr. sagt gilt

Offenbar ist die Sitte innen u. aussen zu siegeln im 2 Jhdt. verbreitet gewesen u. bildet schon den Übergang zu der späteren Justinianischen Innensiegelung

Darlehen v. 1000 Dr. zu 6% auf e. Hypothek von $1\frac{49}{64}$ Arura. v. J. 143. 79

P. Oxy. 506.

Ἀντίγραφ[ο]ν. ἔτου[ς] ἑβδόμου Αὐτοκράτορος Καίσα[ρ]ος Τίτου Αἰλίου Ἁδριανοῦ Ἀντωνί[ν]ου Σεβαστοῦ Εὐσεβοῦς μηνὸς Ἁδριανοῦ (Χοιάκ) ἐν Ὀξυρύγχων πόλει τῆς Θηβαίδος. ἐδάνεισαν Σαραπίων Ἡρώδου τοῦ Ἐξακώντο[ς] ἀπ' Ὀξυρύγχων πόλεως μητρὸς Κα[ι]κ[ι]λλίας Πώλλης (Caecilia Polla) Θατρῆτι καὶ Τετεωρίῳ ἀμφοτέρ[αι]ς Ἀπολλωνίου τοῦ [....]ος καὶ τῇ του[τ]ων μητρὶ Δημᾶτι Ἀπολλωνίου τοῦ Πανεχώτου μητ[ρ]ὸς Φιλωτέρας, ταῖς τρισὶ ἀπὸ κώμης Πέλα Περσίναις, ἑκάστῃ μετὰ κυρί[ο]υ, Θατρῆτι μὲν τοῦ ἀνδρὸς Πετεύριος Ἀμμωνᾶτος τοῦ Σαράθου μητρὸς Πανεχώτιδος ἀπ' Ὀξυρύγχων πόλεως, Τετεωρίῳ δὲ τοῦ πρὸς μητρὸς θείου (Onkel) Πανεχώτου Ἀπολλωνίου μητρὸς Φιλωτέρας ἀπὸ τῆς προκειμένης Πέλα, Δημᾶτι δὲ τοῦ πρὸς πατρὸς αὐτῆς θείου Ἁτρῆτος Πανεχώτου τοῦ Ἀπολλωνίου ἀπὸ τῆς αὐτῆς Πέλα, ἐν ἀγυιᾷ, ἀργυρίου Σεβαστοῦ νομίσματος δραχμὰς χιλίας κεφαλαίου αἷς [ο]ὐδὲν προσῆκται, τόκου τριωβολείου ἑκάστης μνᾶς τοῦ μηνὸς ἑκάστου ἀπὸ τοῦ ἐνεστῶτος μηνὸς Ἁδριανοῦ. ἀποδότωσαν [δὲ] αἱ δεδαν[ε]ισμέναι τῷ δεδανε[ι]κότι τὸν μὲν [τ]όκον ἐπὶ [σ]υνκλεισμῷ [ἑ]κάστης δωδεκαμήνου τῆς πί[σ]τεως περὶ τὸ[ν] δεδα[ν]ει[κό]τα οὔσης περὶ ὧν ἐ[ὰ]ν μὴ ἐπιφέρωσι αὐτοῦ αἱ δεδανε[ι]σμένα[ι] γ[ρ]άμματα, τὸ δὲ κεφ[ά]λαιον τῇ τριακάδι μηνὸς Καισαρ[ε]ίου τοῦ ἐνάτου ἔτους Ἀντωνίνου Καίσαρος τ[ο]ῦ κυρίου ἅμα τοῖς τῶ[ν] λοιπ[ῶ]ν μηνῶν ἐν[ν]έα τόκοις χωρὶς ὑπερθέσεως. εἰ δὲ μή, [σ]υνχωροῦσι ἥ τε Θατρῆς καὶ Τετεω[ρ]ί[ο]ν μένειν περὶ τὸν δεδανεικότα καὶ τοὺς παρ' αὐτοῦ μεταλημψομένους ἀντί τε τοῦ κεφαλαίου καὶ ὧν ἐὰν μὴ ἀπολάβῃ τόκων ἀπὸ τοῦ τῆς ἀποδόσεως χρόνου τὴν κράτησιν καὶ κυρείαν εἰς τ[ὸ]ν αἰεὶ χρόνον τῶν ὑπαρχόντων αὐταῖς ἐξ ἴσου περὶ τὴν αὐτὴν Πέλα ἐκ τοῦ Διοκλέους καὶ Πτολεμαίου Πέρσου ἱππικοῦ κλήρου τρίτου μέρους τὸ πρὶν ἀμπελικοῦ κτήματος νυνεὶ δὲ χερσαμπέλου ἐκ τοῦ ἀποβορρ[ο]τάτου μέ[ρ]ους τ[ο]ῦ αὐτοῦ τρίτου μέρους ἄρουραν μίαν ἥμισυ τέταρ-

(1000 Dr.) 1 Mine – 3 Obolen
10 Minen – 360 Obolen (60 Dr.)

τον τετρακαιεξηκ[οστὸν σὺν τ]οῖς ἐνοῦσι πᾶσι, [ὧν γείτονες] νότου [Σ]τεφάν[ου
[..]ο.τησος τοῦ .[.... καὶ Θατρῆς προκειμ[έ]νη Ἀπολλων]ίου βορρᾶ τοῦ [..
[..]...αρπου κα[ὶ .... ἀπηλιώτου δι[ώρυξ ..... τῶ]ν αὐτῶν κα[ὶ
[τοῦ Στε]φάνου λιβὸς 14 letters]υ ἀδελφο[ῦ ....]..του ἐπι .[..
[.....]ιστου αὐτω[16 letters]ας τριτο.[20 letters
. . . .

[34 letters] ρ[.].[
[34 "]αυ[15 letters]αι μ[.
[17 letters] μεναις [.........]νι ἐπὶ τ[.........]τα
[15 letters] καὶ ἐπάν[αγκον παρέξασ]θαι τῷ δε[δανεικότι ἢ] τοῖς
[παρ' αὐτοῦ ταῦτα διὰ π]αντὸς βέ[βαια ἀπὸ πά]ντ[ω]ν πάσῃ βε[βαιώσει κα]ὶ κα-
[θαρὰν ἀπὸ πάσης γεωργ[ί]ας βασιλικῆς] καὶ [οὐσιακῆς γῆς κ[αὶ παντὸς
εἴδ[ο]υς
[15 letters]υς ἀπὸ δὲ [δ]ημοσί]ων καὶ τελεσμά[των πάντω]ν
[ἀπὸ τῶν ἐπ]άνω χρόνων μέχρι τοῦ τῆς κυρείας χρόν[ου, ἕως δ' ἂν ἀποδῶ-
[σιν αἱ δεδαν]εισμέναι τῷ δεδανεικότι τὸ κεφ[άλ]αιον καὶ τοὺς τόκους
[οὐκ ἐξεῖναι τ]ῇ Θατρῆτι καὶ Τετεωρίῳ ταῦτα πωλεῖν οὐδὲ ὑποτίθεσθαι οὐ-
[δ' ἄλλως κατα]χρηματίζειν οὐδὲ ἀπογράφεσθαι τινα ἐπὶ τῶν ἀ[...]γρῶν,
[ἐξουσίας οὔσ]ης τῷ δεδανεικότι μετὰ τὸν χρόνον μὴ ἀπολαμβάνοντα
[κυριεύειν] τούτων ἀντί τε τοῦ κεφαλαίου καὶ ὧν ἐὰν μὴ ἀπολάβῃ τόκων
[τριωβολείω]ν καὶ τῶν καὶ τοῦ ὑπερπεσόντος χρόνου ἴσων τρι[ω]βολείων,
[τὴν δὲ πρᾶξ]ιν ποιεῖσθαι ἔκ τε τῶν δεδανεισμένων ἀλληλεγγύων οὐ-
[σῶν εἰς ἔκ]τισιν καὶ ἐξ ἧ[ς] ἐὰν αὐτῶν αἱρῆται καὶ ἐκ τῶν προκειμέ-
[νων ἀπάν]των καὶ ἐκ τῶν ἄλλων ὑπαρχόντων αὐταῖς πάντων κα-
[θάπερ ἐγ δί]κης, ἐξόντος τῷ δεδανεικότι ὁπόταν αἱρῆται κατοχὴν
αὐτῶν [ἐγχει]ρίσα[σθ]αι πρὸ τοῦ τῶν ἐνκτήσεων βιβλιοφυλακίου πρὸς τὸ αὐ-
[τ.........] μ[ὴ ἐλ]αττουμένου τοῦ αὐτοῦ δεδανεικότος ἐν τῇ πράξει
[ὧν ἄλλων ὀ]φεί[λει] αὐτῷ [ἥ] τε Θατρῆς καὶ Τετεώριον καθ' ἕτερον δά-
[νειον γεγον]ὸς διὰ τοῦ αὐ[το]ῦ μνημονείου τ[ῷ] ἐνεστῶτι μηνὶ Ἁδριανῷ
[.........]σεως τῆς μητρὸς ἐπὶ ὑποθήκῃ ταῖς προκειμέναις σειτικαῖς
[ἀρούραις δέ]κα τέσσαρσι ἡμ[ί]σει ἀργυρίου ταλάντου ἑνὸς καὶ δραχμῶν
ἑξακοσίων
[κεφαλαίο]υ καὶ τόκων, ἀ[λλὰ] εἶναι κύριον ὡς περιέχει. κυρία ἡ συγγραφή.
].[
].ατων[
ἐά]ν βούλ[ηται

si quis sacri vel religiosi loci
locus purus καθαρὸς

Teilweise publiciert u. besprochen v. Wilcken
Études archéol. etc. dédiées à Leemans 1885. S. 69 f.

B. G. U. 475.

II Jahrh. n. Chr. Faijûm.

Recto

+ cf. Geb. Pap.

Συνήλλαγη ‡ ἐκ διαμισθωτικ[οῦ] πρότερον . . . α [. .]
Ἀματίας, νυνεὶ δὲ τοῦ ἱε[ρωτάτ]ου ταμε[ί]ου Ζ ς
Ἔστι δὲ
ἀπὸ ἀργυρίου ʒ[ης] δ´ μ θ Tal 8 Dr. 4049.
Μετὰ τὸ ἀποποιηθὲν ὑπ[έρ] τε τόπων
ἀοικήτων μεμενηκότ[ων] καὶ ἄλλων
δηλωθέντων εἶναι ἐν συμπτώσι καὶ
ἀμπελικῶν κτημάτων μεταδοθέντων
εἶναι ἐν τάξει αὐτουργουμένων ἐνίων μι-
σθωτῶν ὧν μὲν τετελευτηκότων ὧν δὲ
ἀνακεχωρηκότων ἀρ(γυρίου) ʒ α ς β´ ε κ η ÷ Tal 1. Dr. 2123
λοιπὰ ἀργυρίου ʒ ζ ς α´ Τ κ ϛ Tal 7. Dr. 1926
Ἐξ ὧν εἰς ἐπεράχ[θη ὑπὲρ] λημμά[των]
τοῦ αὐτοῦ Ζ L ʒ δ ς ἐ υ ν [ς =] ‡ Tal 4. Dr. 5456 2/6
[. . . . .] . ε . [
Hier bricht der Papyrus ab.

Verso.

Recto u. Verso scheinen von derselben Hand geschrieben zu sein. Da beide Seiten im Wesentlichen denselben Text enthalten, der der Rückseite aber mit zahlreichen Abbreviaturen geschrieben ist, so dürfte diese das Brouillon sein.

Wilcken.

‡ ergänzt nach dem Verso.

Justiniani <u>XIII</u> edicta quae vocantur:

1. Ἴδικτον γραφὲν τοῖς ἁπανταχοῦ γῆς θεοφιλεστάτοις ἐπισκόποις καὶ ὁσιωτάτοις πατριάρχαις.
   Edictum scriptum ad Deo carissimos ubique terrarum episcopos et sanctissimos patriarchas.
2. Περὶ τοῦ μὴ παρέχειν τοὺς ἄρχοντας ἀσυλίας λόγον ἐπὶ δημοσίαις προφάσεσιν. (Praef. – Cap. I.)
   ne praesides in fiscalibus causis asylis ius dent.
3. Περὶ τῆς τῶν Ἀρμενιῶν διαδοχῆς
   De armeniorum successione (Praef. - Cap. I.
4. Περὶ τῆς ἀρχῆς Φοινικῆς Λιβανησίας (Praef. Cap. <u>III</u>
   De Magistratu Phoeniciae Libanicae
5. Ἡ διάθεσις ἀναιροῦσα τὴν τῶν ἑκατὸν ἐνιαυτῶν παραγραφὴν ἐπὶ τῶν εὐκτηρίων οἴκων
   Constitutio quae centum annorum praescriptionem in aedibus sacris abrogat.
6. Ἴδικτον τοῦ εὐσεβεστάτου ἡμῶν δεσπότου Ἰουστινιανοῦ
   Edictum pientissimi Domini nostri Justiniani
7. Τύπος πραγματικὸς περὶ ἀργυροπρατικῶν συναλλαγμάτων (Praef. – Cap. <u>VIII</u>.)
   Forma pragmatica de argentariorum contractibus
8. Περὶ τοῦ <u>Βικαρίου</u> τῆς Ποντικῆς
   De Ponticae dioeceseos vicario. Praef. – Cap. <u>IV</u>.
9. Περὶ ἀργυροπρατικῶν συναλλαγμάτων
   De argentariorum contractibus. Praef. Cap. <u>VIII</u>
10. Περὶ Ταξεωτῶν
   De Cohortalibus Praef. Cap. I
11. Ὥστε μηδεμίαν ἄδειαν ἔχειν τοὺς παρ' Αἰγυπτίοις ζυγοστάτας τε καὶ χρυσώνας τοῦ λοιποῦ ὑπὲρ ὀβρύζης τι ἀπαιτεῖν κ.τ.ε.
   Ut nullam copiam habeant ponderatores et monetarii apud aegyptios posthac quicquam pro obrussa exigendi etc. Praef Cap. <u>III</u>.
12. Περὶ Ἑλλησπόντου. Praef. Cap. II.
13. Περὶ τῆς Ἀλεξανδρέων καὶ τῶν Αἰγυπτιακῶν ἐπαρχιῶν Praef. - Cap. <u>XXVIII</u>
   De urbe Alexandrinorum et aegyptiacis provinciis

Fl. Petr. Pap. II, XIII. 19 Kleon.

82

]. . νον ἔχων] List syna Kleontowego do ojca.

μις οὕτω γὰρ ἔσται τυχεῖν καὶ τὸν

ὕστερον χρόνον εὐιλάτου (miłościwy) τοῦ βασιλέως οὐ μὴν οὐθὲν ἐμοὶ
ἔσται μεῖζον ἢ σου προστατῆσαι τὸν σοῦ λοιπὸν βίον ἀξίως
μὲν σοῦ, ἀξίως δὲ μοῦ. καὶ ἐάν τι τῶν κατ' ἄνθρωπον γίνηται
τυχεῖν σε πάντων τῶν καλῶν ὃ ἐμοὶ μέγιστον ἔσται καλῶς σου
προστατῆσαι καὶ ζῶντος σου καὶ εἰς θεοὺς ἀπελθόντος. μάλιστα
μὲν οὖν τὴν πᾶσαν σπουδὴν ποίησαι τοῦ ἀφεθῆναί σε διὰ τέλους
εἰ δ' ἄρα μὴ ὁρᾷς ἐὸν δυνατὸν αὐτὴν κατὰ + τὴν ἀναχώρησιν τοῦ
ποταμοῦ καθ' ὃν χρόνον οὐθείς ἐστιν κίνδυνος ἀλλὰ ++ ἔσται καὶ
Θεόδωρον καταλειφθέντα ταῦτα ποιεῖν ὅπως τοῦτον γε
τὸν χρόνον παρεπιδημῇς· τοῦτο δὲ ἔχε τῇ διανοίᾳ ὅτι
οὐθέν σοι μὴ γενηθῇ (γενηθεί) λυπηρὸν ἀλλὰ πᾶν ἐμοὶ ἔσται πεφρον-
τισμένον τοῦ σε ἄλυπον ~~πάντας~~

The writer's name Philonides is mentioned there and on one of these

On the back of the third M. discovered the faint (napisy) address Κλέωνι
which proves that Philonides was a son of the (stubos) architect and
that the present letter date from end of Ptolemy II reign. 9/55/50

+ Meyer's Lesungen

bo tak się uda zyskać i na
później łaskę miłościwego Króla ~~to~~ nic (bowiem) (dla mnie) nie
będzie ważniejszego jak tobie wszystkie życie godne
ciebie i godne mnie. A gdyby się tobie co ludzkiego
wydarzyć miało, ~~wszystkie~~ ty wszystkie honory, jakie dla
mnie najważniejszą rzeczą będzie pięknie tobie urządzić
i za życia twego i w razie gdybyś do bogów odszedł. Najwięcej
zaś staraj się o to, by cię z urzędu zwolniono.
Jeżeli zaś będziesz widział, że to nie jest możliwe: to prze-
cież ~~podczas~~ opadu rzeki a więc w czasie, w którym żadnego
nie ma niebezpieczeństwa ~~[illegible]~~ (wtedy) zostaw
Theodora by to samo robił (by ciebie zastąpił) a abyś ty
w tymże czasie ~~by~~ przynajmniej był wśród nas. To zaś miej
na uwadze, by Ci nic przykrego się nie zdarzyło, ~~ale~~
~~czy~~ ~~[illegible]~~ ja ze wszystkiem będę się starał, byś ~~ty~~ ty
zupełnie był bez troski.

83

B.G.U. 475,7 vergl. dazu Greuf. I. 47 wo Rede ist von eigenmächtigem Einreißen

λιτουργεῖν — λιθίδια[?] zu ... während d. eigentl. ~~Mieter~~ Pächter verschwunden

83

B. G. U. 300. Eine Vollmachtsurkunde.
Karanis 148 AD.

C. Valerius veteranus Marco Sempronio veterano

3. χαίρειν. Συνέστησά σε κατὰ τοῦτο τὸ χειρόγραφον
Ich habe Dich auf Grund dieser Urkunde eingesetzt

φροντιοῦντά μου τῶν ἐν Ἀρσινοείτῃ ὑπαρχόντων καὶ
als Verweser meines Vermögens im Ars. Gau und

5 ἀπαιτήσοντα + ~~καὶ ἀπαιτ..~~ τοὺς μισθωτάς, κἂν δέον ᾖι μισθώσοντα
dem v. d. Pächtern einfordert, u. falls nötig ist verpachtet

ἢ λιτουργήσοντα + καὶ ἀποχὰς προησόμενον αὐτοῖς
ihr selbst ~~......~~ bebaut u. d. Pächtern Empfangsscheine ausstellt

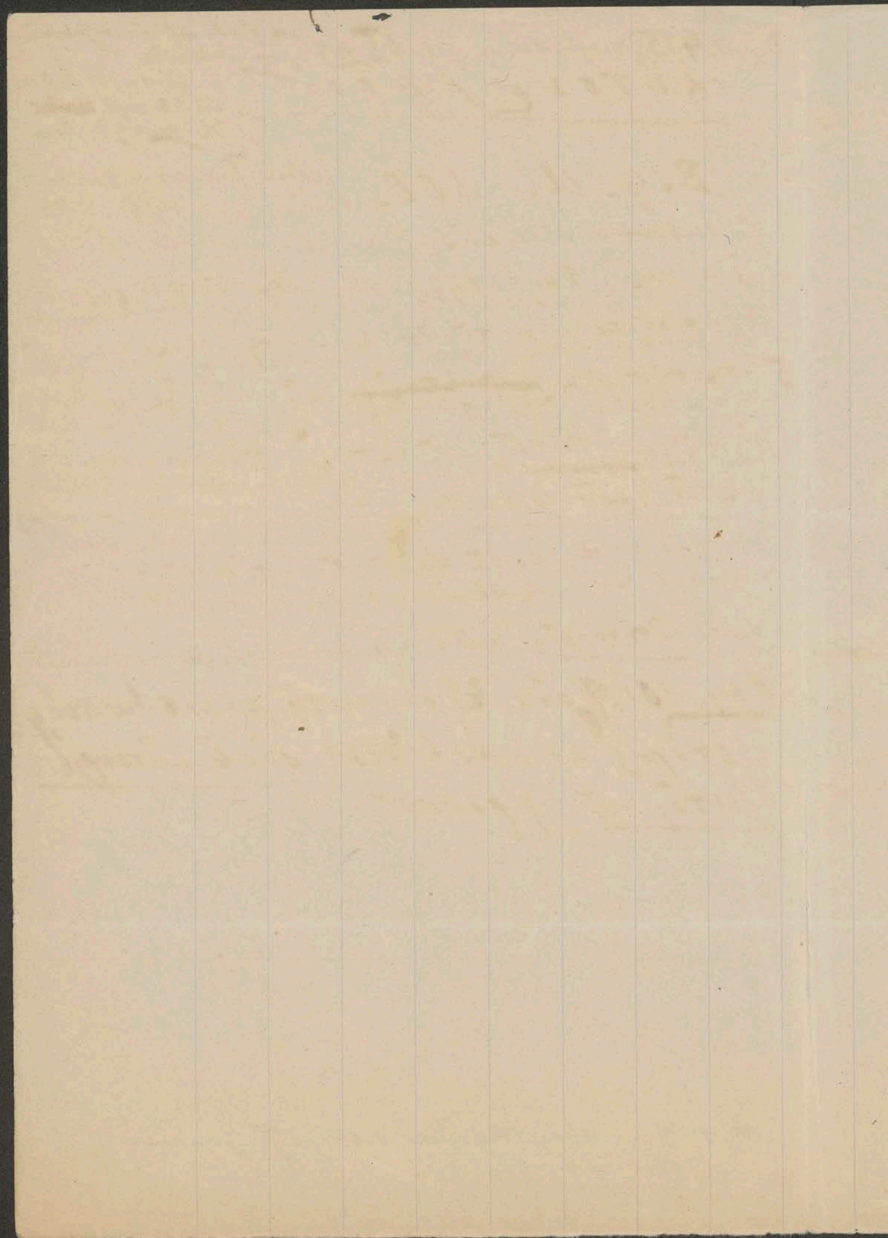
ἐκ τοῦ ἐμοῦ ὀνόματος, καὶ πάντα τῇ ἐπιτροπῇ ἀνήκοντα
auf meinen Namen u. alles was z. Vollmacht gehört

ἐπιτελέσοντα, καθὰ κἀμοὶ παρόντι ἐξέστιν
vollführt, wie es mir – falls ich da bin – zusteht

hier λιτουργεῖν selbst bebauen im Ggs. zu verpachten

Oxy. 101.47/8 οὐκ ἐξόντος τῇ μεμισθωκυίῃ ἑτέροις μεταμισθοῦν οὐδὲ λιτουργεῖν ἐντὸς τοῦ χρόνου.

+ w oryginale wszędzie aorysty zamiast futurum.



ἀντιγεοῦχος BGU 693
Oxy 152

christlich [illegible] v. J. 603.

v. J. 615. — B.G.U. 725.

v. J. 599 — B.G.U. 395.

600

das 18te Jahr des Kaisers Maurikios

597 — B.G.U. 397

πολιτικά – ἰδιωτικά. etc.

Ein kgl. Edikt d. L. Septimius Severus v. J. 200 n. Chr.

U. 6 ff. νομοθετῆσαι, ὅτι οἱ μὴ τοὺς τὴν σ[τρατηγίαν?
μεταχειριζομένους?]
ἐνέχεσθαι οὔτε πολιτικοῖς οὔτε ἰδιωτικοῖς ..
sind nicht haftbar an (?)
ἄλλῃ τινὶ ἐκτείσει κρατεῖσθαι
[illegible] [illegible] .

δαισιου κγ θωυθ β

We have here nothing but a date in Macedonian and Egyptian months preserved, and yet this is enough to give us the year from a comparison with two other monumental dates of the same kind. The Macedonian months are well known to have been lunar, so that it became necessary to fill up their solar year with intercalary months, a process irregular and uncertain, and causing much confusion, till at last this system was put in harmony with the reformed almanac of Julius Caesar. The Egyptians, on the contrary, had not only a solar year of 365 days, but perfectly understood that even this was too short and that the quarter day omitted produced a gradual estrangement of dates from the seasons which they were intended to mark. The priests however do not seem to have introduced the necessary reform of the

of the civil solar year till the time of the ~~[illegible]~~ third Ptolemy, when, in the famous Canopus inscription it is provided that the new feasts shall be kept + according to the scientific Calendar. They were not at pains + to reform or improve the Macedonian Calendar and so we find that forty years later (the date of the Rosetta-inscription) the relation not only of days but of months, between the Maced. and Egypt. reckoning had changed.)

Keep, kept, kept — halten, beibehalten, aufbewahren.

the pain — Strafe, Schmerz, Sorge, Leidwesen, Mühe.

~~the~~ to reckon — rechnen. zählen,

A Labour Bill

~~κρ~~ το λ τοῦ χώματος ἀφῆ ἄγοντος

ἀπὸ ἰ εἰς β ιαυβλα

κ

Inst. I. De iustitia et iure.

3. Iuris praecepta sunt haec: honeste vivere, alterum non laedere, suum cuique tribuere. ~~[illegible]~~

4. Huius studii duae sunt positiones, publicum et privatum. publicum ius est, quod ad statum rei Romanae spectat, privatum quod ad singulorum utilitatem pertinet. Dicendum est igitur de iure privato, quod est tripertitum: collectum est enim ex naturalibus praeceptis aut gentium aut civilibus.

II De iure naturali et gentium et civili.

Ius naturale est, quod natura omnia animalia docuit nam ius istud non humani generis proprium est sed omnium animalium, quae in caelo, quae in terra, quae in mari nascuntur. hinc descendit maris atque feminae coniugatio, quam nos matrimonium appellamus, hinc liberorum procreatio et educatio: videmus enim cetera quoque animalia istius iuris peritia censeri.

1. Ius autem civile vel gentium ita dividitur: omnes populi qui legibus et moribus reguntur, partim suo proprio, partim communi omnium hominum iure utuntur: nam quod quisque populus ipse sibi ius constituit, id ipsius proprium civitatis est vocaturque ius civile, quasi ius proprium ipsius civitatis: quod vero naturalis ratio inter omnes homines constituit, id apud omnes ~~[illegible]~~ populos peraeque custoditur vocaturque ius gentium, quasi quo iure omnes gentes utuntur. Et populus itaque Romanus partim suo proprio, partim communi omnium hominum iure utitur. quae singula qualia sint suis locis proponemus.

2. Sed ius quidem civile ex unaquaque civitate appellatur, veluti Atheniensium: nam si quis velit Solonis vel Draconis leges appellare ius civile Atheniensium, non erraverit.

P

sic enim et ius quo populus Romanus utitur ius civile Romanorum appellamus: vel ius Quiritium quo Quirites utuntur: Romani enim a Quirino Quirites appellantur.

(Homerus — Vergilius)

Ius autem gentium omni humano generi commune est. Nam usu exigente et humanis necessitatibus gentes humanae quaedam sibi constituerunt: bella etenim orta sunt et captivitates secutae et servitutes, quae sunt iuri naturali contrariae. Iure enim naturali ab initio omnes homines liberi nascebantur. Ex hoc iure gentium et omnes paene contractus introducti sunt, ut emptio venditio — locatio conductio — societas, — depositum, mutuum et alii innumerabiles.

3. Constat autem ius nostrum aut ex scripto aut ex non scripto, ut apud Graecos: τῶν νόμων οἱ μὲν ἔγγραφοι, οἱ δὲ ἄγραφοι. Scriptum ius est:

L. - Pl. S. - S.C. - P.P. - M.E. - R.P. -

Lex est quod populus Romanus senatore magistratu interrogante, veluti consule, constituebat.

Plebiscitum est quod plebs plebeio magistratu interrogante, veluti tribuno, constituebat.
(Lex Hortensia 288)

Senatus consultum est, quod senatus iubet atque constituit

Sed et quod principi placuit, legis habet vigorem.
(constitutiones)

Praetorum edicta non modicam iuris optinent auctoritatem

Responsa prudentium sunt sententiae et opiniones eorum quibus permissum erat iura condere.

Zur Frage der ἄφεσις. Petr.-Pap. II. 2. II. 2. j 87

H. Petr.-Pap. II. 2.

Διοφάνει στρατηγῶι παρὰ Ὀνήτορος καὶ
Ἀσκληπιάδου καὶ Μουσαίου δόντων ἡμῶν
τὴν ἔντευξιν εἰς τὸ τοῦ βασιλέως ὄνομα.
Κατὰ Λυσάνδρου ρκ τῆς δ ἱππ. ὅτι μισθω-
σαμένων ἡμῶν ἐν τῶι κδ ἔτει ἤδη τὰ παλαιά
. . . . . [τουτ]έστιν τὸν κλῆρον αὐτ[οῦ] τὸν
ὄντα περὶ Εὐημερίαν τῆς Θεμίστου
μερίδος πυρῶν Ἀρ. 500 καὶ τῆς συγγραφῆς
τῆς μισθώσεως διαγορευούσης (verfügte) κομίσασθαι
αὐτὸν τὰ ἐκφόρια ὅταν ἡ ἄφεσις δοθῆ καὶ
δι' αὐτὸ κεκομισμένου ἤδη αὐτοῦ πυρῶν Ἀρ. 135
ἡμῶν διαμαρτυρομένων αὐτὸν καὶ τὸ λοιπὸν
κομίζεσθαι ταξάμενον τὰ γινόμενα τοῖς
στρατιώταις ἐπὶ τῆς μὲν ἅλω κατέφθειρεν
οὐ ἐκ τοῦ σίτου καθαρεύοντος· ἀεὶ ἀναβαλλό-
(verzögert) μενος οὐκ ὀλίγον χρόνον νῦν τε ὑπὸ τῶν γενη-
μάτων φυλακῶν ἠρμένος ὁ σῖτος [προσενέρχεται]
ἐν τῶι ἐν Εὐημερίδι ζουχιείωι. σὺν τοῖς ἡμε-
τέροις ἐπιγενήμασι καὶ ταῦτα πάντα ἀπερ-
γάζεται (treibt) κακοτεχνῶν (méchamment) ὅπως τοῦ χρόνου . . .
προελθόντος ἀναγράψῃ ἡμεῖν τὸν ἐκλελυμένον (aufgelöst!)
(Gegenstand des Pachtvertrages!)
δεσμὸν καὶ περὶ τῆς συγγραφῆς τῆς μισθώσεως

Lesung Revillout's in Melanges

Steuern im Altertum.

Die spärlichen Notizen die uns über das antike Steuerwesen überliefert sind, lassen als Grund der Steuer sowohl bei den Griechen wie bei den Römern lediglich das Verhältnis zwischen dem Sieger u. dem Besiegten : die Thatsache der Gewalt des Herrschers über den Beherrschten - erscheinen. Steuern wurden auch in der Blütezeit der antiken Kultur als des freien Mannes unwürdig angesehen u. nur in den Fällen äusserster Not auch von diesem geduldet.
So konnte wohl in jener Zeit eine Theorie über die Art der Verteilung der Steuer entstehen aber nach dem Rechtsgrund der Steuer od. nach dem Grunde der Steuerpflicht wurde nicht eben viel gefragt.
In der Periode des Untergangs des röm. Reiches wurde zwar die Steuerlast auf die ganze Einwohnerschaft ausgedehnt, aber an die Stelle der römischen Herrschaft trifft die der verschiedenen deutschen Stämme die zum Teil die alten Steuern bestehen lassen u. das Steuerrecht gleichfalls aus dem Rechte des Siegers über den Besiegten ableiten.

Das wurde anders mit dem Aufkommen des Feudalstaates:

Heute erkennen wir als giltig den Satz an : dass das Recht der Besteuerung seine principielle Begründung in der absoluten Notwendigkeit u. Existenzberechtigung des Staates findet.

Conrad-Lexis. Hdwörtb. der Staatsw. Bd. 6. I. 1894 pg. 83 ff.

1. <u>Steuerzahler</u> ist derjenige, w. die Steuer unmittelbar an die mit der Erhebung derselben beauftragte Kasse zu entrichten hat.
2. <u>Steuerträger</u> derjenige, w. die Steuer endgültig aus seinem Einkommen entrichtet, dem sie <u>dauernd</u> zur <u>Last</u> fällt.
3. <u>Steuersubject</u> ist derjenige, w. nach dem Gesetz zur Zahlung der Steuer verpflichtet ist.
4. <u>Steuerdestinatar</u> derjenige, der die Steuer nach Absicht des Gesetzgebers tragen soll.

Zw. 1 u. 3. besteht kein wesentlicher Unterschied, nur daß in 1 das ~~...~~ thatsächliche (wirtschaftliche), in 3 mehr das rechtliche Moment hervorgehoben wird.

Zw. 1 u. 2. kann dagegen ein wesentlicher Unterschied bestehen, wenn die Steuerüberwälzung ~~...~~ eintritt: z. B. bei Einkommensteuern, Ertragssteuern, Hundesteuer, Bodenrentensteuer ist 1 = 2 = 3 = 4. Daß wenn der Gewerbetreibende die (z. B. Bier-) Steuer in seine Produktionskosten rechnet u. es ihm gelingt dieselbe auf den Preis des Produktes zu schlagen, so ist er zwar 1 u. 3. ~~4~~. – 2 u. 4) sind dagegen die Konsumenten.

<u>Direkte Steuern</u> (unmittelbare St.) sind diejenigen, welche von dem zur Zahlung Verpflichteten <u>selbst</u> u. <u>unmittelbar</u> an den Staat bezw. an die mit der Steuererhebung betraute Behörde entrichtet wird. Steuerträger u. =Zahler u. =Subject sind hier ein u. dieselbe Person.

<u>Indirekte Steuern</u> (mittelbare) sind diejenigen, welche seitens des Staates nicht unmittelbar von denjenigen erhoben werden, die sie treffen sollen, sondern von einer Mittelsperson.

1 = 3. aber 2 = 4.

Hiernach gehören zu den direkten Steuern
alle diejenigen, w. nach einer Namensliste und nach dauernden Dingen u. Umständen erhoben werden. Kataster Steuern
zu den indirekten Steuern:
diejenigen, w. gewisse Produkte, Gegenstände oder ~~[illegible]~~ Vorgänge ohne Rücksicht auf die Person besteuern. Tarif Steuern
Diese Auffassung [illegible] [illegible] in der Praxis u. in der Fachlitteratur.

J. Fr. Neumann: formuliert dies schärfer so: Direkte Steuern, werden nach Massgabe zuständlicher Verhältnisse, —
indirekte nach Massgabe von Vorgängen, vorübergehenden Dingen angeordnet.

Den modernen Begriff der „Überwälzung" können wir auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Altertums nicht übertragen, wenn wir von directen u. indirecten Steuern sprechen, da ja im Lagidenreiche u. Altertum überhaupt die Steuerpächter noch eintreten.

Steuertheorien:

Die Tauschtheorie sieht in der Steuer eine Gegenleistung für die Leistung des Staates, eine Art Tausch („Zwangstausch") wobei ihr Ausmass den Preis für die empfangenen Vorteile darstellt. Diese Tauschtheorie widerspricht der modernen Auffassung vom Staate u. seinen Aufgaben, sie ist der Ausdruck der atomistischen Staats- u. Rechtslehre zu Ausgang des vorigen Jahrhdts u. involviert in der Hauptsache eine unzulässige Ausdehnung u. Verallgemeinerung des Gebührenprincipes. Sie ist ferner ungerecht in Rücksicht auf die Armen – u. schliesslich praktisch undurchführbar weil es an einem brauchbaren Masstab fehlt um die Kosten der meisten Staatsleistungen auf die einzelnen den gezogenen Vorteilen gemäss aufzuteilen.

Die Assekuranztheorie erblickt in der Steuer eine Versicherungsprämie für den Schutz der Person u. des Eigentums, sie ist also eine verfeinerte Tauschtheorie – u. als solche hinfällig.

Die heute herrschende Theorie ist die historische:

Dieselbe begründet die Steuerpflicht materiell durch die Notwendigkeit des Staates u. des zwangsgemeinwirtschaftlichen Systems für das gesellschaftliche Zusammenleben der Menschen u. in den damit verbundenen Funktionen staatlicher Thätigkeit. Das formelle Recht Steuern zu erheben ist aus der absoluten Souveränität des mit schrankenloser Zwangsgewalt ausgestatteten Staates geschöpft.

Die Stellung der Steuern im Kreise der Staatseinnahmen.

Die Staatseinnahmen lassen sich in 2 Gruppen einteilen: in privat- oder erwerbswirtschaftliche u. staatswirtschaftliche Einnahmen. Die Steuern sind den letzteren zuzuzählen.

„Steuer"

Nach Entstehung des Wortes (Stiura, stiure Beihilfe) liegt der Schluss nahe, dass die Leistungen ursprünglich freiwillige waren. Diese „Reichnisse" wurden im Laufe der Zeit nach Zahl u. Mass zu einem festen Herkommen, das sich von Generation zu Generation forterbte, bis sie sich endlich zu erzwingbaren Leistungen u. Zwangsbeiträgen verdichtet haben. (frz: aides contribution engl. help.)

Unter Steuern verstehen wir Abgaben od. Auflagen an den Staat u. die übrigen öffentlichen Körper, welche als Zwangsbeiträge von den Einzelwirtschaften zur Befriedigung von Kollektiven Bedürfnissen von einer mit Zwangsgewalt ausgestatteten Autorität angeordnet, erhoben u. verwaltet werden.
Durch den Zwang werden die Einzelwirtschaften zu Zweckwirtschaften, zu sog. „Zwangsgemeinschaften" auf einem räumlichen Kreise zusammengeschlossen.
Entstehung u. Mass der Steuer werden demgemäss von dem Auftreten u. dem Umfang der Kollektivbedürfnisse bedingt.

Die Steuern sind zunächst Abgaben als Leistungen oder Zahlungen von den die Einzelwirtschaften vertretenden Personen u. Auflagen als die von einer öffentlichen Gewalt festgesetzten Normen. Die Errungenschaften der Einzelwirtschaften sind im letzten Grunde die Fonds aus w. jede Besteuerung schöpft.
Ein weiteres Merkmal ist die generelle Entgeltlichkeit d. h. der Grad der Steuerleistung ist nicht abhängig von der Gegenleistung der Gemeinschaft. es wird nicht separat abgerechnet, sondern es findet nur ein genereller Entgelt statt.
Die Steuern als subsidiäre Mittel zur Befriedigung von Kollektivbedürfnissen zu bezeichnen entspricht der historischen Entwickelung der Staatseinnahmen, da überall Steuern erst dann aufgetreten sind, wenn die übrigen Einnahmequellen sich als unzulänglich erwiesen, u. zwar erschienen sie zunächst als ausserordentliche u. später erst als ordentl. Deckungsmittel. Im modernen Finanzwesen grösserer Zwangsgemeinschaften ist aber heute dieser geschichtliche Ursprung verwischt.
Die Steuern haben keine sozialpolitische Bedeutung im Sinne der Vermögensausgleichung.
Von d. Steuern sind scharf zu trennen die Gebühren. Gebühren sind besondere Abgaben welche inf. spezieller Inanspruchnahmen der Leistungen öffentlicher Behörden u. Anstalten von d. Benutzer od. Verursacher zu entrichten sind. Hier stehen Leistung u. Gegenleistung einander unmittelbar gegenüber, hier wird nach dem Principe der speciellen Entgeltlichkeit verfahren.

Die Sklaven in Assyrien Babylonien

(auf Grund der von F. E. Peiser gesammelten Keilinschriftlichen „Texte jur. u. geschäftlichen Inhalts" in E. Schraders "Keilinschr. Bibliothek. Berlin 1896.)

Das mir vorliegende Material umfasst im ganzen 46 Urkunden, die sich in ungleicher Weise auf die 3 Epochen des altbabylonischen, assyrischen u. neubabylonischen Reiches, bis auf die Zeit des Cambyses, also auf einen Zeitraum von mehr als 1000 Jahren erstrecken. Es ist denn ~~also~~ im ganzen ein sehr karges Material; immerhin ~~für manche Behauptung~~ werden sich ~~oder gar Vermutung~~ auf Grund desselben einige Grundlinien ziehen lassen:

Es tritt uns da überall der Sklave nur im Privatbesitz entgegen. ~~Als solcher~~ ist er an sich keine Person, nur eine Sache, ein Ding, wie jedes andre Stück des lebendigen od. toten Inventars des Besitzers.

Wir finden denn also Sklaven als Tausch-, Pfand- u. Mietsobjecte. In einer Urkunde des altbabylonischen Reiches lesen wir dass ein Babylonier von einem andren 24 $\frac{2}{3}$ Ka Öl entnimmt u. sich verpflichtet ihm dafür Sklaven zu liefern. Sollte er zu dem festgesetzten Termin die Sklaven nicht beschaffen, dann wird er die Wertsumme des Öles also $\frac{1}{3}$ Mine u. $\frac{2}{3}$ Sekel in Silber dafür erlegen.

Herkunft.

wohl z. T. Kriegsbeute aus den Grenzvölkern. daneben natürlich Kaufsklaven. in einzelnen Gegenden scheinen besondere Sklavenmärkte gew. zu sein. so Guti 38. II mit Nachb. d. Kossäer

Was hat die Bezeichnung „heller" Suri Sklave zu sagen. 44. III. gehört zu den Syr. Staaten die den Assyrern dauernd Tribut zahlte.

Verwendung.

im Hause

zum Weber in die Lehre gegeben 267. II

Preise

in AB. B. (40. II) 4½ S. (= 1/15 Mine) u 15 S., als s. überschiessendes S. 40. III.

32. 6 S. (= 1/10 Mine) dagegen beinahe 44. III: 11/3 Min. = 220 S.

der letzte Sklave war also 50 mal teurer wie der erste (44.5)

Sklave mit dem Grundstück zugleich verkauft.

136. 6. 122. 11. 134. 4.

Durch Schenkung seiner Frau so dass die Kinder u. Söhne d. Vaters das Erbrecht daran verloren

46. 1.

Mehreren zugleich gehört ein Sklave.

pag. 12, 154. 22. ein Sklave der ein [illegible] Sohn der Schwester von 4 ~~Brüdern~~ war, wird einem Tempel geweiht

Ob aus der βεβαίωσις Formel nichts gefolgert w. kann?

Zugrecht Entsprechendes 166. II

öffentliche od. Königsdienstbarkeit. 190. XVII. 292. XII 184. IX

Eigentum des Sklaven. 12. 303. III. der Sklave zahlt 20% [illegible]

Tötung des Sklaven. 198. XXIX.

Freie Arbeiter 38. I. 48. III, 148. 14.

Sklaven in Assyrien-Babylonien.

Das mir vorliegende Material umfasst im ganzen 46 Urkunden die sich in ungleicher Weise auf die 3 Epochen des altbabylonischen, ass. u. nb. Reiches bis auf die Zeit des Cambyses, also auf den Zeitraum ~~von mehr als~~ 1500 bis 1000 Jahren verteilen. Es ist denn im ganzen ein ziemlich karges Material, immerhin werden sich auf Grund desselben einige Punkte hervorheben lassen.

Es tritt uns da überall der Sklave nur im Privatbesitz entgegen. er ist an sich keine Person, nur eine Sache, ein Ding, wie jedes andere Stück des lebendigen oder toten Materials des Besitzers. Als solcher ist er auch dadurch gekennzeichnet, dass er am Handgelenk eine Thonmarke 166. II. 212. VI. trägt, auf der der Name des Herrn zu lesen ist. Unsere Urkunden weisen 2 solcher Fälle auf, und ~~sonst~~ im Pariser Louvre befinden sich mehrere solcher Sklavenmarken. Der Herr muss auch für d. Sklaven an den Staat ~~[illegible]~~ eine Steuer zahlen. Leider ist die ~~Höhe derselben~~ nicht zu ersehen. 132. 22.

Der Sklave bildet also einen Teil des Besitztums seines Herrn, dem letzteren steht ~~also~~ völliges Recht zu über s. Sklaven nach Belieben zu verfügen. Wir finden Sklaven als Tausch- Pfand- Miets objecte. In einer Urkunde des a.b. Reiches lesen wir dass ein Bab. von einem andern 24 $\frac{2}{3}$ ka Öl entnimmt u. sich verpflichtet ihm dafür Sklaven zu liefern. Sollte er zu dem festgesetzten Termin die Sklaven nicht beschaffen dann würde er die Wertsumme des Öles in $\frac{1}{3}$ Minen $\frac{2}{3}$ Sekel ✗ Silber erlegen. 38. II

Auch bei directen Geldgeschäften, wie z.B. beim Entleihen von 1 $\frac{1}{3}$ Minen Silber wird der Sklave als antichretisches Pfand gegeben auf eine gewisse Zeit lang, d.h. bis zur Wiedererstattung der entliehenen Summe oder gar ~~er~~ geht bei dem Verleiher in Miethe auf Lebenslänge. + wie ein anderes [illegible]
292. XIV.

den ~~...~~ vorliegenden Urkunden nach zu schliessen wurde der Sklave durchweg im Hause zur persönlichen Bedienung des Herrn oder der Herrin verwendet. Dies schliesst nicht aus, dass einer der [illegible] ein Handwerk verstand, dasselbe im Hause des Herrn u. zu seinem Nutzen betrieb. So erzählt uns denn auch eine neu-babylonische Urkunde von einer Nupta, Tochter des [illegible] Marduk, dass sie ihren Sklaven zu einem Weber auf 5 Jahre in die Lehre gegeben, damit er daselbst das gesamte "Weberhandwerk" erlerne. ~~Auf~~ Die nähren "Bedingungen die die beiden Contrahenten die Herrin des Sklaven u. d. Webermeister ~~mit~~ miteinander eingehen zu ~~...~~ skizzieren ~~fallt~~ ausserhalb meiner Aufgabe.

Bei weitem die zahlreichsten Urkunden sind Verkaufsverträge: 4 aus dem altbab. 12 aus d. Assyrischen u. 9 aus d. NBab. Reiche. (267. IV.)

Merkwürdig niedrig sind die ~~Preise~~ in den altbabyl. Texten vermerkten Preise. Sie betragen das eine mal $4\frac{1}{2}$ Sekel das andre 6 Sekel Silber. [Doch findet sich auch ~~...~~ schon 1 mal der verhältnismässig hohe Preis von $\frac{11}{3}$ Mine] Die Preise des Ass. u. NB. Reiches ~~...~~ sind ungefähr dieselben geblieben. Wir haben da Verkaufsquittungen von je 1. 2. 3. 5. 7. u. auch 17 Sklaven. Der Preis schwankte zwischen $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$ $\frac{5}{6}$ Minen für die ~~...~~ Seele. Der höchste Preis der erlegt wird sind $1\frac{1}{2}$ Minen, die ein Würdenträger, "der Säckelmeister des Thürstehers d. Königssohnes" ~~für~~ für eine Sklavin [illegible]

Verkauft werden natürlich Männer, Weiber, auch Kinder z. B. ein Mädchen von 4 Jahren u. Säuglinge, diese natürlich mehr ihrer Mutter als der selbst willen. Die Frage d. bei Sklavenverkäufen wie überhaupt bei Verkäufen üblichen Abgaben d. [illegible] u. [illegible] ist hier nicht zu handeln.

Als ein Teil des Besitztums seines Herrn wurde der Sklave nicht bloss als solcher verkauft, sondern auch

eigenen

zugleich mit andern Besitztum, als lebendiges Inventar mit verkauft. Speciell aus dem assyrischen Reiche haben wir 3 solche Urkunden die den Verkauf von Grund u. Boden, Garten oder Hain mit samt den Sklaven bezeugen.

Als frei verfügbares Eigentum seines Herrn konnte der Sklave nicht nur durch Kauf, sondern ~~voll~~ wie natürlich auch auf jede andere Weise aus dem Besitze des einen in den des andern übergehen, sei es durch ~~Testament facto~~ Vererbung oder durch freie Schenkung. Für das letztere liegt uns ein Beispiel vor (46. I)

Auch konnte man den Sklaven einem Tempel weihen. wir haben dafür ~~wir die~~ eine Urkunde des assyrischen R., laut deren ein Sklave „zu Dienst u. Frohndienst dem Gotte Ninib für dessen Tempel“ ~~er hatte~~ geschenkt wird.

In fast allen ~~[illegible]~~ der uns vorliegenden Fälle hatte ~~ein~~ ein Sklave je nur einen Herrn. doch 2 Urkunden zeugen dafür dass auch mehrere Leute zugleich, 3 oder gar 4 das ~~Besitz~~ Eigentums- u. Nutzniessungsrecht an einem Sklaven hatten. Diesem Umstande ist wohl zuzuschreiben u. durch ihn auch zu erklären, dass jede der Verkaufsgestattungen mit einer ~~der~~ Formel schliesst, in welcher der Verkäufer ~~gegen~~ für jeglichen Einspruch bürgte ~~[illegible] von [illegible]~~ der gegen den Verkauf v. privater oder von Regierungsseite erhoben werden sollte.

Freilassungen u. ~~Auch~~ Adoptionen von Sklaven kamen vor, ~~wie so haben wir eine recht interessante~~ wie dies uns eine nebst Urkunde bezeugt (K. 29) ~~Es trifft sich wohl an~~ — wobei jedoch der freigelassene Sklave auch gewisse Verpfl. s. H. 58 — Unverhältnismässig beanspruchte Verpfl. (37) 257 LIX — pag. 244. 44. — Eigentum des Sklaven. 6.–39.

Das Princip, dass der Sklave wie jedes andere Ding zum Besitztum des Herrn gehörte aber keine persönlichen Rechte hatte wurde aufs Konsequenteste durchgeführt. ~~So sehen wir dies auch das für eine an~~ Die Tötung seines eigenen Sklaven wurde ~~nicht gleich~~

straf-
frem
Digen
Kund

Was
entw
mehr
man
täte
SKla
in g
319
Es
es jä
lil

strafrechtlich nicht verfolgt. Für die Tötung eines fremden Sklaven war man, wie für jede andre Sachbeschädigung schadenersatzpflichtig. Dafür zeugt die Urkunde (198. XXIX) aus dem n.B. Reiche.

Das Sklavenwesen hat im a.B. sich nicht besonders entwickelt. Schon daraus, dass an einem Sklaven mehrere Leute zugleich das Besitzrecht hatten, darf man schliessen, dass er dort gewissermassen zu Raritäten gehörte! Auch sehen wir neben den unfreien Sklaven, auch freie Arbeiter wohl einzeln, aber auch in grösseren Massen zugleich, so 215 Mann, 104. u 319 Mann auftreten.

Es hat denn offenbar die Sklaverei in a.B. – wie es ja vom Orient überhaupt bekannt ist – wirtschaftlich niemals eine grössere Rolle gespielt.

96 1.

40. III. Altbabylonische Urk.
Eine Sklavin Narubtum, Sklavin des Huzalum
hat vom Huz. Arad Sin gekauft.
1 Preis 4½ Sekel Silber "und 15 Se (1 Se = $\frac{1}{120}$ d. $\frac{1}{180}$ Sekel
" als ein überschiessendes hat er genannt)
Für den ersten Tag ist tipitum (eine Art Abgabe)
für den ersten Monat binnu gelöscht (eine Abgabe bei Sklavenverkäufen die auch noch in assyrischen Contracten vorkommt.)
Wenn er Klage anstellt, wird er wie zur Gesponnerohnd des Königs stehen.

---

41. IV 1 Sklavin Hatia hat von Idinilu die Taribatum gekauft –
und als vollständigen Preis . . . Silber dargewogen.
2 Für einen Tag tipitum ½ Sekel als "überschiessendes" genannt Leistung
für ein Monat binnu – Abgabe gelöscht
Wenn sie Klage anstellen, werden sie zur Gespannfrohnd stehen

38. II. Imir entnimmt von Amat Mirra durch den Vermittler Ubar (2 4 ⅔ Ka Ol) aus den Jahreseinkommen des Samas)
und verpflichtet sich in einem Monat = $\frac{1}{2}$ beina $\frac{2}{3}$ Sekel Silber
3 "helle Sklaven aus Guti" in dem s. Werte dem Amat Mirra zu liefern. – Widrigenfalls muss er an den betreffenden Termine für die $\frac{1}{3}$ M. $\frac{2}{3}$ S. Silber wiedezahlen.

---

38. I Mietsarbeiter: „Am Tage der Ernte des Addar wird der Siritum als Dreuer gehen. Er hat dafür
4 schon praenumerando 1 Gur Korn genommen.
Wenn er nicht gehen wird, so wird er gleich dem Gespann des Königs (Frohnde leisten).

---

48. III Den Ubarum hat von ihm selbst Ana-Samas lisi auf einen Monat gemiethet.
5 Als Miethe eines Monats hat er einen halben Sekel Geld empfangen.

12. 6 Eine Sklavin gehört mehreren 3. Ingleich und ihre Habe

Altbabylonische Urkunden.

32. Kauf eines Sklaven ohne die Abgabe
den Gamanu hat vom Sinnadin - Aradin - gekauft nur als seinen vollen Preis
8 6 Sekel Silber bezahlt u. $\frac{1}{6}$ Sekel Sb. als sein Überschuss
Sein Wort ist vollendet, er ist in Ordnung. Niemals soll einer wider den anderen klagen. Mit Anrufung von Samaš, Malkat, Marduk u. Abiesu des Königs haben sie gesprochen.

---

46 I/ Schenkung einer Sklavin u. ihrer eventuellen Nachkommenschaft.
8 Eine Sklavin Mutibasti mit Namen hat Sinbilanu seiner Frau Saddašu bei der Eheentlassung? geschenkt. Die Söhne des Sinbilanu werden sie nicht zurückfordern von dem Tage da ihre Mutter aus der Ehe entlassen sein wird. So viel Mutibasti gebiert, gehört der Saddašu.

---

44. III. $\frac{11}{3}$ Minen Silber ~~gek.~~ Kaufe. Skl. mit Vermittler hat Samaš - als Preis eines Sklaven von Suri/ an Ubbarum im Voraus bezahlt.
Wenn er (Ubbarum) am betreffenden Tage einen „hellen
9 Sklaven von Suri" übergeben wird, wird er die betreffende Urkunde zerbrechen.

Assyrische Urkunden.

132.22. Abgabe bei Sklavenkauf. Aus der Zeit des Asurbanaplu
Für $\frac{1}{2}$ Mine Silber nach dem Münzfuss v. Gargamis hat Sarpi die Statthalterin die Sklavin Bilikitu vom Manne
10 genommen. ein Bruder der Herr's Schwester verkauft sie als Sklavin
Die Kopfsteuer ist bezahlt für 100 Tage die Eintragungssportel für immer. (alle Jahre)

Arbeiter Tagelöhner.

148. 14. werden in der Zeit des Asurbanaplu.

	E Bekleider	208 Tagelöhner	—	215[4] Mann
11	8 —	96 —		104 —
	14 —	304 —		~~31~~ 314 —

geliefert.

146. X. Vermietung einer Sklavin auf Lebenslänge
Für das Geld wird Biltu-sttra die Sklavin der Sarikti
12 der Sin Kab Istar - so lange sie lebt - dienen
13 Jahr des Asurbanaplu.

136.

13

136.5

14

106.

1

112.5

16

118.5

17

120.9

18

122/11

19

124.2.

20

124.3

1

136.6 98 Aus der Zeit d. Assur bân aplu 3.
884–860
Siegel des Rammân nâsir, des Sekretärs v. Hause des
13 Aššurlim des Herrn des Hauses, des Sklaven der gegeben ist. Weiterhin folgt ein Verkaufvertrag eines Hauses, mit dem zugleich auch der Sklave verkauft zu sein scheint.

136.5. Am 22 des Airu (Eponym d. J. 663) wird Assurȧaliu
14 den Hadi-lani dem Gabbei kâtâ ili geben.
Wenn er ihn nicht genügend bewacht, (so dass ...) wird er einen Diener statt s. Dieners geben.

Sklavenverkauf. Tiglath pileser III. 745–727.
Nagelzeichen = Siegel.
106.4 Über Ahu usi seinen Sklaven hat abgeschlossen ...
15 vor.
Salmanassar IV 726–722.
Sargon. 721–704.

112.5. Siegel des Dagan-milki, des Herrn der Leute welche gegeben sind.
16 Über Imanna U.... Milkiuri insgesamt 3 Seelen hat abgeschlossen Summa ilani, der Beamte aus Kasarin.
Preis für di 3 Leute: 3 Minen Sbr. n. d. Mzf. v. Gargamis.
Sanherib. 704 681.
118.5. Statt s. Siegels hat er sein Nagelzeichen gemacht: der Sendi aus
17 Gargamis. Verkauf von 3 Sklaven.
120.9. Siegel des Nabû irba des Herrn der Leute, welche gegeben sind.
Über Kandalanu seine Frau seine 2 Kinder
18 seinen Bruder seine 2 Kinder 7 Personen
hat abgeschlossen Ululai, (der Käufer)
Preis: 6 Minen Silber n. d. Mzf. v. Gargamis
Das Geld ist vollständig gegeben, jene Leute sind als bezahlt ge...

Asarhaddon 681–669
122/11 Sidah-ilâni s. Mutter 3 Brüder — 5 Seelen.
19 Samaš ubállit, s. Kind, Sasi 2 seine Kinder s. Frau – 5
Nabû bilua 3 Brüder, Schwester 5 Perso.
Zabini der Gärtner, s. Frau 2 Perso
Preis 7 Minen Silber
n. Hine hat gekauft di Statthalterin & Assyrisch 17 Seelen.
124.2. Siegel des Arar-Istar des Herrn der Sklaven.
20 Über Usi, s. 2 Weiber s. 2 Töchter zus. 7 (?) Seelen.
Preis – 3 Minen Silber.
124.3 Siegel des Giru-dadi des Herrn des Sklaven.
21 Uisru hat v. G.D. den Ai Ida gekauft für
$\frac{5}{6}$ Minen Silber.

128/30.

130. IX

134. III

24

148. XV

150. 18

26

154.

27

134. 4

244.

128/30. VIII Preis eines Sklaven 20 Sekel Silber zahlte Dannai an Hatai verloren 99 4.

22 130. IX. 5 Person, m. u. wbl. verkauft, – Preis? Asur ban aplu.

23

134. III. N. sein Frau, seine Bruder, sein 2 Kinder. – 5 Seelen des
24 Bil-aplu-iddin hat gekauft Rimâni-Rammân
für – 3 Minen Silber Gargamis

148. XV. Einen Sklaven ~~Tabalâer~~ (aus Tab-la-ai) hat gekauft für Sirpa (?) 50 Minen (?)
25 1 Mine 7 Sekel Geld

150. 18. Kisir Asur der Säckelmeister des Thürstehers des Königs
26 kauft die Sklavin Arbail šarrat für 1/2 Mine Silber.

154. 22) 4 Eigentümer eines Sklaven (der wie es scheint, ein ausserehelicher Sohn ihrer Schwester war)
weihe denselben dem Gotte Ninib für dessen Tempel in Kalha
27 "Z[u] zu Dienst u. wohnte ewig er im Tempel des Ninib gehorsam."
"Irgend ein späterer, der ihn es gemäss dieser Urkunde nicht in Vergessenheit kommen lässt Ninib wird seine Gebete erhören aber wer es in Vergessenheit kommen lässt, von dem soll Ninib sich rächen ihn strafen

134. 4. Rimâni-Rammân der Beamte des Asurbânaplu
des Kgs. v. ~~Assyriens~~ hat gekauft:
1 Haus, 1 Grundstück von 60 Imêr Feld mit 5 Sklaven
28 darauf (1 Bauer, u. dessen Tochter, Bruder, Mutter u. der Weib)
Preis? nicht erhalten

Neu-babylonische Urkunden – Nabunaid

Rückgängig gemachte Adoption u. Freilassung e. Sklaven.

244. 44. Ikisa-aplu hat für s. Sklaven Rimut, die Tafel seiner Adoption gegen Gewährung (? Leistung) seines Unterhalts u. s. Kleidung gesiegelt. Rimut ist, seit er
29 die Tafel s. Adoption s. Adoption gesiegelt hatte, fort und hat Nahrung, Salbe u. Kleidung nicht gegeben u. Isaggil-ramat die Frau des Nadin Gardik (?) die Schwiegertochter des Ikisa aplu hat ihn zu sich genommen, ihn bei sich hausen lassen und [sich mit ihm] befreundet [und] Nahrung Salbe u. Kleider ihm gegeben.
Daraufhin hat Ikisa aplu der frühere Herr des Sklaven die Tafel der Adoption des Rimut zerbrochen u. ihn gesiegelt und ihn als Sklaven an s. Schwiegertochter Isaggilramat u. s. Enkelin die Tochter derselben, Nubta verschrieben.

Aus
166

3

Ve
202

3

verk
190.

3

230.

3

29

3

In
267

3

Auslösung e. Sklaven durch Kauf. Asarhaddon. 100 5

166. II Bibia hat aus der Hand des Nabû-šum-iškun die Kidinnûti für ⅔ Minen 3 Sekel Geld zum verkürzten Preise gelöst. Die Garantie gegen Rebellion (Widerspruch) u. den nicht
30 Zugrechts Entsprechenden betreffs Kidinnûti trägt Nabû-šum-iškun.
Zeugen . . .

Verkauf v. Sklaven. (3 Pers.)

Nirgal-šar-usur.

202. I Ardia verkauft an den Harranäer die Sklaven Nabû-dinu-ipuš, dessen Frau u. Tochter seine Hörigen auf Abschlagszahlung? ⅔ Minen 5 Sekel.
Marduk-šum-ibni garantiert für die Herbeiführung der Sklaven.
31 Er (Marduk-šum-ibni) hat das Geld ⅔ Minen 5 Sekel als Preis der Sklaven aus d. Hand des Ardia erhalten.
Am Tage da die Urkunde oder das Duplikat der Urkunde über Nabû-dinu-ipuš s. Frau u. Tochter im Hause des Marduk-šum-ibni u. des Harranäers gefunden wird, gehört sie Ardia.

Verkauf m. Klausel.

Nabu-kudur-usur II.

190. XVII. Gu-zanum verkauft an Nabu-itir-napšati 2 Sklaven m. w. für 4/2 Mine Slbr. in Halbsekel Stücken.
32 Guz... übernimmt die Garantie gegen Widerspruch (Rebellion) gegen die mit Zugrecht Entsprechenden (Adoption) oder gegen öffentliche Dienstbarkeit.

230. XXVI.

Nabû naid.

Itti-gil-zir-ibnû hat freiwillig s. alten Sklaven Ša-Bil-lissi
33 für ⅓ Mine 2 Sekel Silber an Bilsunu zum vollen Preise verkauft. Der Verkäufer übernimmt die Garantie gegen Rebellion, Widerspruch des Zugrecht ausübenden, u. Einspruch der Adoption.

292. XII.

Aus der Zeit d. Cambyses

Iddin-Nabu hat freiwillig Nana-ittia, s. Sklavin u. deren Tochter ein Kind von 3 Monaten, die Ägypterin aus s. Beuteanteil für 2 Minen Geld zum vollen Preise verkauft.
34 Gegen Rebellion Zugrechtausübenden Erwerbe der Königs Dienstbarkeit oder der Freilassung hat Iddin-Nabu garantiert.

In die Lehre

Aus d. Zeit d. Cyrus

267. IV Nupta die Tochter des Iddin-Marduk hat Atkal-ana-Marduk den Sklaven zum Weberhandwerk auf 5 Jahre an Bilti... Sohn des Aplâ, Sohn von Bit-Hirin gegeben. Das gesamte Weberhandwerk wird er ihn lehren. 2 Contracttafeln ausgestellt.
35 Pro Tag 1 Ka essen und Kleidung wird Nupta an Atkal-ana-Marduk geben.
Wenn er ihn das Weberhandwerk nicht gelehrt haben sollte, wird er pro Tag 6 Ka ...

Korn als seine Sklavenabgabe geben.
Der Vertragsbrüchige wird $\frac{1}{2}$ Minen Geld geben
Zeugen

206/II. Ein Rechtsstreit um den Verkauf eines Nabû naid. Sklaven für den den Verkaufspreis nicht bezahlt w. sei. 6. 101

Bilitium d. Tochter des Bil usizib sprach zu den Richtern:
Im Ab des ersten Jahres des Nirgal śār usur Kgs v. Babylon
habe ich Bazuzu meinen Sklaven für $\frac{1}{2}$ Mine 5 Sekel an
Nabu ahi iddin verkauft: u. einen Schein hat er ausgestellt,
aber Geld nicht gegeben.

36 Nabu ahi iddin ~~zeigte~~ brachte den Vertrag den er mit Bilitium
geschlossen h. u. das Geld das er bezahlt hatte – u. zeigte
den Richtern.
3 Zeugen legen Zeugnis ab über das Geld welches Bilitium
ihre Mutter erhalten hatte.
Die Richter bezietten and $\frac{1}{2}$ Mine 5 Sekel Geld entschieden
für Bilitium und gaben den Sklaven an Nabu ahi iddin.
(Die Urkunde gehört zu einer Reihe von Processen in denen es
sich um Sklaven handelt die von Bilitium an Nabu ahi
iddin verkauft waren.)

254/LIX. /6 – Nabunaid.
Bari-ki-ili der mit Geld eingelöste Sklave der Gaga
behauptete der Adoptivsohn (ursprüngliche Form d. Freilassung?)
eines Bilz im anni zu sein, der in gegenteiligen Beweis hatte. Die Sache kam vors Gericht
u. dort erklärte er sich folgendermassen:

37 "2 Fluchten vom Hause meines Herrn habe ich gemacht, viele
Tage wurde ich nicht gesehen. Ich fürchtete mich u. sprach:
Adoptivsohn bin ich. Meine Adoptierung existiert nicht. mit
Geld eingelöster Sklave der Gaga bin ich. Nubta ihre Tochter hatte
mich gegeben. Nubta hat mich gesiegelt und an Zamama iddin
ihren Sohn gegeben. Nach dem Tode der Gaga u. der Nubta an
Itti Marduk-balatu für Geld gesiegelter Sklave bin ich."
Wie das Urteil der Richter lautete ist aus d. Urkunde nicht näher
zu ersehen: sie schreiben an den ~~[illegible]~~ Herrn d. Sklaven.

212. VI. Bilit silim die Sklavin für
$\frac{1}{2}$ Mine 2 Sekel Silber
verkauft.
(Verkürzung des Preises od. auf Abschlagszahlung?)

(166. II. das Zeichen der Herrin welche ist in der Hand des Sinites (aus d. Zeit d. neunten Dynastie.) Ähnliches Thonmarken befinden sich im Brit. Museum)

38 Dieselbe trägt am Handgelenke als Zeichen eine
Thonolive auf der der Name des Herrn eingeritzt.

303. III. Der Diener (Sklave?) macht mit s. Herrn Geldgeschäfte.
39 er leiht von ihm $14\frac{2}{3}$ Mine 9 Sek. u. zahlt dafür Procente
monatlich auf 1 Mine 1 Sekel. auf 100 – 12 00 Sekel
jährlich – 1 – 12. also 20 0/0

102

292. XII. Pfand — Cambyses 7.
Eine Amat-Bilit verleiht an Šil Usallim
$1\frac{1}{3}$ Minen Silber. Nimmt dafür als Pfand seinen Sklaven
u. ~~Ataram~~ Sie zahlt bis auf weiteres die Sklavenabgabe
40 sein Herr aber hat für die Verpflegung des Sklaven zu sorgen
der Sklave ~~ist~~ also ~~Sehuld~~ antichretisches Pfand
ausserdem wird die ganze Habe des Schuldners in Stadt u. Land
hypothekarisches Pfand der Amat-Bilit

222 XVIII Verkauf
Jüngerer Sohn des .. hat freiwillig Nabûnaid s. junge Sklavin
ein Mädchen von 4 Jahren
41 für 19 Sekel als verkürzten Preis gegeben.
die ~~Verkäufer~~ Verkaufende jede Garantie gegen jegliche Widerspruch

184. IX. Ф
Šamaš-uballit u. Ubartum Nabukudurri-usur II Geschwister, verkaufen
freiwillig ihre Sklavin Nana-dirat u. ihren Säugling
42 für 19 Sekel Silber zum verkürzten Preise
Sie garantieren gegen Rebellion, Zugrechtausübung, Einrede der Königsdienstschaft u. Adoption

190. XVI.
Am Tage da N.. der Diener des Ina .. in den Besitz
43 des Ubar kommen wird, wird dieser pro Tag 18 ka
Korn als s. Sklavenabgabe an Ina-geben.

286 XVI. Nabu-ikisa Cambyses kauft Sklaven von Itti Marduk
balatu nicht gegen Baarzahlung. und verpflichtet
47 sich bis zum bestimmten Termin den vereinbarten Preis
zu zahlen oder die Sklaven zurückzuführen.

244. XLIII. Itti Marduk balâtu verleiht s. Sklavin Ana-lia
an Guzanu als zeitweilige Concubine. ~~Diese~~
48 ~~dfa~~ verpflichtet sich täglich 18 ka Korn
als Sklavenabgabe an Itti MB. zu zahlen

198. XXIX.
Sarruki Nabukudurri-usur wird seine jungen bringen damit sie gegen Iddi-ili
bezeugen dass er an Sarr. folgendes gesandt hatte: Process über deinen
Sklaven welcher getötet ist führe mit mir nicht, dann will ich das
76 Leben deines Sklaven dir ersetzen!
Wenn sie ihn durch Zeugnis überführen wird 1 Minegeld als
Preis s. Sklaven Iddi-ilu an Sarruki geben. wenn nicht
ist Iddi-ili frei

Sklaven als Tauschobject. 3 103

Nr. 3.| ||antichretisches. 40.

als Pfandobject 4

Sklaven geschenkt. 9

Nr. 8|

An 1 Sklaven od. Sklavin u. deren Habe haben mehrere d. Eigentumsrecht. 2

Nr. 6.| 27.

Mietsobjects 5.

|12. 14.
auf Lebenszeit. Haftung.

Kopfsteuer.
1. 2.| 10.

Sklavenabgabe.
Eintragungsprotokoll.
10. ||43.

2

8

d. Sklave wird verkauft m. d. Grundstück pp.

|13. 19. 28|

D. Sklave d. Tempel geweiht. 10.

|27

Verwendung d. Sklaven. 6.

|in die Lehre zum Weber gegeben. (35.)

Freie Arbeiter.
Nr. 4. 5. | 11.
einzeln. 14.

d. Sklave trägt ein Zeichen an d. Hand. 1
||38.

Eigentum d. Sklaven. 11
6.||39 macht Geldgeschäfte.

Tötung d. Sklaven. 12.
46.

104

A. B.		Ass.		N. B.	
m.	w.	m.	w.	m.	w.
	4½ S. Silber. 15 S. als sein über-... binnen (1) Preis ? ½ S als ... binnen (2)	Preis ? 3 Seelen = 3 M. S. (16)	Für ½ M. S. ... kauft die ... für 100 Tage. (10)	(31) 3 Pers. – ⅔ M. 5 S.	
6 Sek. Silber. ⅙ Sek. als sein (7) ... ohne die Abgabe –		3 Sklaven verkauft. ? (17)		(32) 2 Skl. – 4½ M. S. in Halbsekel	
11⅓ M. Silber im Voraus bezahlt (9.)		7 Personen ... = 6 Minen Silber (18)		(33) 1 alter Sklave – ⅓ M. 9 S.	
... zu Baarzahlung Verpflichtung ...		17 Seelen Preis ? – (19)		1 Sklave – ½ M. 5 S. Streit! (36)	
		7 Seelen (W. u. Ki.) 3 M. (20)		1 Sklavin ½ M. 2 S. ... (38).	
		1 Sklave – ⅚ M. S. (21)		1 ... 4 Jahre – 19 S. als verk. Preis. (41)	
		1 Sklave – 20 S. (= ⅓ M.) (22)		1 Sklavin ... – 19 S. (42)	
		5 Sklaven Preis ? (23)		Cyrus. Cambyses (539) 525–21.	
		5 S. für 3 M. S. (24)		1 Sklavin mit e. 3 mtl. Säugling – 2 Minen (34)	
		1 Skl. – 1 M. 7 S. (25)			
		... der ... des Thürstehers d. Körperl. kauft ... Sklavin Arbeit ... für (26) 1½ M. S.			

Herkunft der Sklaven.

Beute z. Zt. Cambyses.

Altbabylonien

I. Die älteste Zeit bis zum Auftreten des nordbabylonischen Königs Chammuragas — 1900 v. Chr.

II. Von Chammuragas bis zum Ende der altbabylonischen Periode: – Babel Hauptstadt. — 1000 v. Chr.

Neubabylonien

Nabopolassar 625–605 u. Nebukadnezar II 562
Die Nachfolger bis auf Nabonid 561–539.
der Sturz Babels durch Cyrus.

Assyrien

105

I. Die älteste Zeit bis Tiglatpileser I (1100) u. seine beiden Söhne. — — 1050.

II. Assurnassirpal bis Tiglatpileser III — 745

III. Der Wiederaufschwung des Reiches unter Tiglatpileser III u. Salmanasser IV 745 – 727 – 722.

IV. Grösste Blüte unter den Sargoniden u. der jähe Sturz: Fall Ninives 721 – 606.

106 13,

Freilassung – Adoption.

– Gegen Gewährung (Freikaufen / Leistung? Er selbst.) d. Unterhaltes u. d. Kleidung

Kommt ist fort u. hat Nahrung u. Salbe u. Kleidung nicht gegeben – ist aber zur Schwurgestellung d. fr. Herrn gegangen ... Die ~~Adopt~~ Freilassung wird rückgg. gem. u. er wird der Schwurgestellte als [illegible] (Nr. 29)

Freikauf durch einen dritten. Nr (30)
für 2/3 M. 3 S. gelbr.

Unrechtmässig beanspruchte Freilassung bei Adoption. (37.

55

220

4 1/2

220 : 4.5 = 44.5.

180

200

180

200

Aristoteles: Περὶ ποιητικῆς. 107

Die Franzosen – Lessing – Herder – Goethe – Schiller deren Verhältnis zu der Aristot. Politik.
Die ästhetische – u. die moderne aesth. Kritik.

Mätz

1. Textkritik verbunden mit histor. Untersuchg der Quelle der Überlieferung der Handschriften betreffend. – evtl. Emendationen im einzelnen – in der Anlage des ganzen – dies alles um Einblick zu gewinnen über d. thatsächl. Wort-Bestand des Werkes.
2. Rückblick auf die griech. Dichter.

Die Frage ist: Was hat Aristot. in Sachen d. Dichtkunst gelehrt?

Die Frage über die Verwendbarkeit der Aristot. Lehre liegt ausserhalb der philol. Aufgabe – wohl d. ästhet.

Das Ziel der philol. hermen. Behandlung ist: das Buch möglichst so zu verstehen, wie es Ar. u. die Zeitgenossen verstehen haben.

I A°. in der Pariser Biblioth. s. N. 1741. eine Pergamenthandschr. des 11 Jhrh. eine Miscellanhandschrift v. rhet. Schriften die Aristot. Rhetorik u. Poetik v. einer Hand geschrieben.
Collections des reproductions des manuscrits Paris 1891.
Fond grec de la bibl. nat.
Die Handschrift stammt aus Italien – aus d. Bibl. des (Cardinals) Nicolaus Ridolphi kam 1550 an Pietro Strozzi; nach s. Tode erhob Catharina Medici Anspruch auf diese Erbschaft. 1599 der P. B. einverl.
(ebenso das Buch Longinus περὶ ὕψους.
In der Ausgabe des Immanuel Bekker 1831

II. in der Pariser Biblioth. 2038 – kam aus Italien. starke interpoliert

III. 2040. nach dieser hat Morelius Typographus regius 1555 eine Ausgabe besorgt, was in jener Zeit die

2938 ein Fragment.

IV in Italien.

V B° Codex Urbinas in Vatikan; saubere Papierhandschrift ~~Jahr 1205~~ aus 1453 abgeschr. von Michael Apostolius Miscellanhandschrift.
+ H. Oncken Arist. Staatslehre

VI. Im Vatikan 1400 welche bedeutend.

VII. " Vatikan 1381

VIII in Florenz in der Laurentiana 4 Handschr. von Bandini herausgegeben.

1.) pluteus. 2) pluteus LX. 14. dann von Will Stanley.

Ἀγγέλου κτῆμα Πολιτιανοῦ καὶ τῶν φίλων

scil κτῆμα.

3) pluteus LX. 21. 4) pluteus LX. 16.

Florenz in der Riccardiana 2

1 in Dresden

2 in Madrid. —

Die Handschriften prüfung eine interrogatio testium

Abgesehen von der Pariser Hds. A^c sind alle jünger als das 15. Jhdt. aus der Renaissancezeit. – A^c ist die einzige alte, u. die Quelle für alle jüngeren Handschriften. ... die bedeutendere Abänderungen erweisen sich als Interpolationen. Die andern Hdschften sind also apographa, dem einen exemplum gegenüber. Der Wert der Apogr. liegt in d. Berichtigungen die sie darbieten, diese Berichtig. sind coniecturaler Art, keine Zeugnisse.

Gedruckt

1) 1508 in griech. Text editio princeps von Ald. Manutius Venedig 1508. in Bd. I der Rhetores Graeci

(vorher in lat. übersetz. von Georgius Valla. i. J. 1498 Venedig)

Der Editio princeps hat Manutius keine Handschrift ohne willkürl. Änderungen zu grunde gelegt

2) 1531 in Basel von Erasmus besorgt. diese haben die Vulgata geschaffen

3) 1539

1536. eine Ed. Aldina mit lat. übersetz. von Pactius

– die erste gelehrte Ausgabe ist die von Robortelli mit übersetz. u. Commentar.

– dann die von Vincentius Madgi u. Laurentius - - - -

i. J. 1555 die ~~Druck~~ Ausgabe von Morelius. die lag vor dem Victorius, dem verdienstvollsten Erklärer des Ar. im 16 Jhdt. er hat mehr die emendatio (coniectur) als die censurio (auf Grund d. Handschriften) geübt.

1584. Francofurti eine Ausgabe von Silburg dem heidelberger Gelehrten besorgt

1619. Casaubonus. Gesamtausgabe des Aristot. Werkes. Sein Buch. 1605 · De satyrica poësi

Ausgabe u. Commentar des Castelvetro.

Kritik des Daniel Heinsius (1611) Schüler Scaligers. Einzelne beachtenswerte Emendationen

Im 18 Jhdt. 2 englische Ausgaben cfr. Fr. August Wolff in den Philol. Analecten Nachrichten zu Leben etc. d. Englands. Thurry:

1786. Fried. Wolfg. Reiz

1802 von Gottfried Hermann. trägt alle die Vorzüge u. alle Mängel Hermannischer Art.

1831 Immanuel Bekker in der Gesamtausgabe die auf Grund der immensen Sammlung der Handschriften hergestellt. Bekkers Absicht war das kritische Rüstzeug zu einer emendatierten Ausgabe des A. zu schaffen. Als Grundlage hat Bekker den Aldinus genommen / die Lesarten des Cod. Parisinus A^c unter den Text gesetzt.

1835 Das erste Ergebnis der Bekkerschen Ausgabe war E. von Ritter, der unstreitig das Verdienst hat viele Emendat. gemacht zu haben. Seine Ansicht: das auf uns gekommene Werk sei ein Excerpt d. Ar., von ein Unverwahr

Ist die Poetik ein Fragment? ja; satz egregentlag

Ist die Poetik ein Excerpt? cfr. Politik VIII.; ταυ...ζίω νῦν ὁ κάθαρσις – darüber finden sich nichts in d. Poetik.

cf. Bernays Untersuchg. über die Wirkung der Tragödie.

Proklos: ~~Dis...~~ Commentat. in Platonis Rempubl. St. 83.

Die dem Proklos vorliegende Äusserung des Aristot. ~~über~~ ~~eine~~ die Tragödie u. κάθαρσις παθημάτων muss eine andere gewesen sein, als dass was wir in der Poetik u. Politik haben. – Wo mag diese Ausführung gestanden haben? – cf. Valent. Rose. Fragm. d. Arist. setzt die Stelle bei Proklos unter περὶ ποιητῶν, doch wohl nicht mit Recht

Ed. Heitz: über die verloren Schriften des Aristoteles. –

Wir haben also nicht ein anderes Buch sondern ein ~~[illegible]~~ Stück unseres Buches zu vermuten, ~~Ar~~ Aristot. ~~nicht gesehe~~ Offenbar hat unser Buch, ausser dem abgeschnittenen Ende (περὶ κωμῳδίας) noch einen anderen Defect.

Wo in der Poetik hat die Stelle über die κάθαρσις (Politik) gestanden?

Cap 6.? oder hinter Cap 14. Wie sollte man sich einen Verlust aus der Mitte heraus erklären?

Bernays; Susemihl. Bernays: unhaltbar. Mit Absicht ein Heribos grössere

rühe weggelassen wurde, sodass uns nur ein Excerpt vorliegt.
Vahlen stimmt dem nicht bei: vermutet jenes Stück in
dem für uns verloren gegangenen Teile am Ende.

cf. Vahlen Aristot. Aufsätze III Band. Abhdg. der Wiener Akad. d. Wiss. 1874.

cf. Plato, Pol. X. 605 c. 606 c. Die Frage nach d. Nützlichkeit der Gattungen im Leben durfte erst erörtert werden, nachdem die Theorie der beiden Gattungen dargelegt war; dort wird auch d. κάθαρσις τῶν παθημάτων ihren Platz gefunden haben.

Ein Hinweis auf d. Abschnitt über die Wirkung der Tragödie hat man in Cap. II (1449a 7ff) finden wollen, doch ist diese zu allgemein. Die Musik μελοποιία ist wohl Arist. von d. Theorie wohl ausgeschlossen haben. — Den Umfang des Verlorenen kann man dem des Erhaltenen ungef. gleichsetzen.

= Da wir die Abhdg. über die Komödie u. die κάθαρσις τῶν π. in den Verlorenen Theil annehmen, dürfen wir das Erhaltene nicht als Excerpt (Bernays) sondern als völlig Aristot. ansehen. Das Epos so kurz zu behandeln lag i. d. Absicht des Arist., da ihm Trag. u. Epos im Grunde eins war. Ein paar Verweisungen ὅπερ εἴρηται die man nicht so anzuknüpfen hatte, sollte man auf Verluste oder absichtliche Kürzungen zurückführen.

Handelt es sich um den Verlust eines eigenen Buches oder nur den eines Teiles eines Buches.

cf. das Verzeichnis der Ar. Schr. bei Diogenes. [?] βίος Ἀριστοτέλους. (cf. Valentin Rose Arist. Pseudepigraphus)

Nr. 2 περὶ ποιητῶν α β γ. Nr. 83. πραγματείας τέχνης ποιητικῆς α. β. 118. ἀπορήματα Ὁμηρικῶν α–ς. 119. ποιητικὸν α. [ποιητικῶν vielmehr in Anm. [illegible] ἀπορημάτων] 135. Νῖκαι Διονυσιακαί. 136. περὶ τραγῳδιῶν α. 138. διδασκαλίαι α.

Vahlen schliesst also: Aristoteles schrieb 2 Bücher πραγματεία τέχνης ποιητικῆς von denen uns nur das erste erhalten ist, das zweite verloren.

cf. Strabo's Erzählung über den Neleus aus Skepsis Bd. III Sohn des Theophrastos. Katalog [?] u. das Schicksal der Aristot. Bücher.

Der peripatetiker Andronikus [illegible]

Susemihl. Fleckeisens Jahrbücher 1885: über ~~Diogenes~~ Laërt. / Andronicus von Rhodos.
Heitz: Die verlorenen Schriften des Aristoteles
Nietzsche: Rhein. Museum. De Diogen-Laertii fontibus 109
~~Diogenes~~: Βίοι τῶν ἐν παιδείᾳ κ.τ.λ.
Demetrius. περὶ ὁμωνύμων κ.τ.λ. hat aus Hermippos geschöpft.

Sitzungsber. d. Wien. Akad. d. Wiss. 1865–67. von Vahlen Beiträge zur Erkl. d. Aristot. Poetik

§1. Ar. ε1. der Analytik im Ggs. zu der Erkl. der Nicom. Ethik

περὶ ποιητικῆς αὐτῆς spricht Aristot. nicht viel; es ist seine Eigentümlichkeit das Allgem. in dem Besondern zu erklären (τὰ εἴδη)

Unter die μέρη zählt Ar. den μῦθος (cap. 6) darum geht das πῶς δεῖ συνίστασθαι τοὺς μύθους voran. Hauptsächlich hängt es vom μῦθος ab, ob die Dichtung καλῶς ἔχει. μῦθος ein Wort von nicht leicht bestimmb. Sinn u. Bedeutung.

μῦθος beim Drama u. Epos: die Fabel, die σύστασις πραγμάτων

Für den Griechen muss jede Dichtung einen μῦθος ~~haben etc.~~ Plat. Phaedon in der Erörterung des Sokrates. Dies ist eine allg. bekannte Auffassung von ein Dichter sei, der nur Mythen schaffe. – μῦθος ist das poetische Gebilde u. der Dichterstoff.

μέθοδος heisst bei ~~Aristot.~~ zwar auch Methode der Unters., zuw. aber die Untersuchung die Disciplin selbst. Ar. Cap. 19 am Ende. Auf Grund des Bestandes d. W. lässt sich nicht sagen, was Ar. hier unter diesem Satze: περὶ οὖν ἄλλων ὅσα τῆς αὐτῆς ἐστι μεθόδου verstanden habe.

ἀρξάμενοι κατὰ φύσιν πρῶτον ἀπὸ τῶν πρώτων eine bei Aristoteles beliebte Formel.

Mit unserm Ausdruck ("Nachahmen") μίμησις können wir auf keinen Fall das Richtige treffen. Es ist eine bedeutende Auffassung: jede Kunst ist eine μίμησις.

ἐποποιία
τραγῳδία
κωμῳδία
διθυραμβοποιία

{ 4 Hauptarten d. griech. Dichtung
= Lyrik

αὐλητική
κιθαριστική
{ musische Künste, hier zu beachten cf πλείστη

Gomperz: Die aristot. Poetik. Sitzb. d. Wien. Akad.
Vahlen – dagegen Beitr. z. a. Poetik 1897/8. Sitzb. d. Berl. Akad.

—

ῥυθμῷ – ἁρμονίᾳ – λόγῳ
Takt – Melodie – d. sprachliche Ausdruck
fr. Plato Ph. – fr. Plato Phileb. p. 26 a. ff.

Auf der Vereinigung von ῥυθμός u. ἁρμονία beruhen d. Musischen Künste
ὀρχησ... cf. Plato Cratylus 432 c.
cf Plato Phaedrus 269 d. φύσις, ἐπιστήμη, μελέτη
um ein Redner zu werden = φύσις τέχνη, συνήθεια
Vahlen hängt an d. überlief. φωνῇ u. lehnt das φωνήμασι
d. σχήματα u. σχήμασι an

Herm. Baumgart 1895. Zur Lehre des Aristot. über Das Wesen der Dichtung
(i. Friedländers Festschrift.) Arist. c. i–ii.

ἤθη ruhige
πάθη bewegte
{ Gefühle, σχηματίζεσθαι Figuren des Tanzrhythmus auszuführen.

πράξεις — Handlungen u. Situationen

110

ψιλός bloss, dem etw. anderes fehlt. Nomoi II. 669 d.
cfr. Plat. Sympos. 215 c.
Aristot. Polit. 1356 ..
bei heisst ψιλὸς λόγος: Prosa. im Ggs. zu μέτρον; Vahlen vermuthet
μόνον τοῖς λόγοις ἢ ψιλοῖς μέτροις
ἐποποιία nach festem griech. Gebrauch die Dichtung in ἔπη
d.h. in Hexametern

μῖμοι
λόγοι
τρίμετρον
ἐλεγεῖον.

für diese Arten keinen gemeinsamen Namen, wie Arist. sagt. Daher wahrscheinlich die Vermutung von Bernays: ἀνώνυμος τυγχάνουσα μέχρι τοῦ νῦν

Die Pariser Handschrift der Aristot. Poetik in arabischer Übersetzung die auf Grund einer syrischen gemacht worden ist. — Sachau's Übersetzung
Analecta Orientalia ad poeticam Aristoteleam von dem Engländer Mac Bollios.
Diels. Sitzber. der Berl. Akad. 1888
Diels. Deutsche Litteraturztg. 18 Ξέναρχος Σώφρων.

Σωκρατικοὶ λόγοι — ob Aristot. dabei nur die Platonischen Dialoge verstand?
Σώφρων u. Ξέναρχος Vater u. Sohn. der erste bedeutender.
von ihm auch einige Fragmente noch u. Titeln erhalten, aus
denen man ~~etwas~~ auf sicilian. Bilder (Mimen)
aus d. Volksleben schliessen darf; Theokrit 2. 15.
Plato hat den Σώφρων sehr geschätzt
Athenaeus über Platos Verfahren gegen Homer u. die dramatische Dichtung
erwähnt den Teier Alexamenos (XI 505 b.) cfr.
Diog. Laërt. über dens. Alexam. näheres ist uns über
den Alexam. nicht bekannt; wohl hat also Aristot.
auch an den Alexam. gedacht unter Σωκρατικοὶ λόγοι
Bernays Wirkung d. Tragöd. S. 186.
Der Gedanke: Dichtung nicht durch μέτρον, wohl durch μίμησις bedingt.

ἐλεγεῖον u. ἰαμβεῖον bezeichn. d. Versarten des ἔπος u. διθύραμβος. hier erwähnt Aristot. kein Namen, denn gab es nicht – sehr viel. Χαιρήμων bei Athen. d. Tragiker bezeichnet d. Verb. Κένταυρος ein erzählendes Gedicht, in verschied. Versmaßen, die Aristot. ῥαψῳδία bezeichnet. cf. 1460 a. 2.

φύσις λόγος bei Aristot. ein üblicher Ausdruck im Sinne der Naturphilosophen.

hier spricht Arist. dem Empedokles ab, Dichter zu sein nicht so aber περὶ ποιητῶν, wo er ihn ~~als Dichter hat erhoben~~ dichterische Vorzüge zuschreibt, ihn aber überhaupt nicht als Dichter ansieht, da er keine μίμησις hat und διδασκαλία. Er erkennt Dichtung an ohne Versmaß (Σώφρων) nicht ohne μίμησις (Empedokles)

(cf. Plato Pol. X. 106 a.) Lessing Bd. V. 81. 7. Lucrez u. seinesgleichen sind Versmacher aber kein Dichter. Lessing. Dramaturg. St. 881. Goethe Dichtung u. Wahrheit; Horaz Satir. I. 4. 60. Die neuern Aesthetiker widersprechen dem Aristot. aber mit Recht die Didaktik aus d. Poesie verwiesen hat.

cf. Diels. Parmenides. Eingang. Goethes ~~Schäfers Klage~~ Lied Knebel: Die Poesie ist die Kunst alle Eindrücke der Seele u. anschaulicher gestalten zu geben d. i. die μίμησις.

{ Die Dithyramben dienten dem Kult des Dionysos
{ Die Νόμοι dem des Zeus u. Apollon.
{ das chorische Element geht durch das Ganze hindurch, nicht so bei d. Tragödie, Komödie

ὑποκρίσιος ist das Adj. παράγωγον zu λέξις.
ὄρεξις ist eine τελείωσις τις.
τὸ ἔπος hat ein ganze Skala v. Begriffen

Aristoteles. Πολ. Ἀθην.

22. ἱερωσύνη Priestertum Amt, Würde e. ἱερεύς
ἀρχηγέτης Oberleiter- Gründer, Ahnherr
εἴ τις δοκοίη μείζων εἶναι, μεθίστατο (wurde vertrieben).
23. παρεχώρουν τῆς ἐν Ἀρείῳ πάγῳ βουλῆς τῷ ἀξιώματι
24. καίπερ [illegible] παραφερομένη μικρόν von unten her vorrücken.
ἀγῶνα ἐπιφέρειν zur ~~Verwaltung~~ Heranziehung, Verantwortung.
25. μονοχίτων nur in e. Untergewand
δορυφορεῖν [illegible]
26. οἱ ἐπιεικέστεροι die Gemässigten
ἐκ καταλόγου Bürgeraufgebot.
αἱ ἐγκύκλιοι (kreisförmig). die gemeinen, niederen Ämter.
27. [illegible] uneingeschränkt.
δεκάζειν bestechen, erkaufen bsds.: den Richter
28. κηδεστής Verwandte. Schwiegervater, Schwager, Schwiegersohn.
θρασύνεσθαι mutig sein, keck sprechen, e. gr. Rolle spielen.
οὐ παρέργως ἀποφαίνεσθαι nicht d. Wahrheit zuwider urteilen
29. ἰσόρροπος gleich an Gewicht (ῥοπή)
παρανόμων γραφή Anklage, dass jem. ein Gesetz vorgeschlagen w. d. alten bestehenden zuwiderlaufe.
ἡ εἰσαγγελία Anmeldung, Anklage wegen eines Staatsverbrechens, besd. e. das in den Gesetzen nicht ausdr. benannt ist
πρόσκλησις Vorladung vors Gericht.
ἔνδειξις Anzeige, Anklage auf grund e. peinl. Anklage, die in Haft Nahme
ἱερὰ τέλεια vollkommen rein, makellos, — feierliche Opfer
30. κυρόω bestätigen, bekräftigen genehmigen
ἱερομνήμων der Priester d. jährliche Abgesandte zur Amphiktyonenvers.
ἄρχοντες εἰς τὰ φρούρια d. man. [in Delphi] [illegible] d. festen Plätze,
ἕδρας ποιεῖν κατὰ πενθήμερον alle 5 Tage e. Sitzung abhalten.
τὰς δὲ χειροτονίας κρίνειν die Entscheidung über die
ἐπιψηφίζειν die [Abstimmung fällen] Abstimmung leiten
31 ἐξέτασις ἐν ὅπλοις Waffenschau
33. κατὰ τοὺς καιρούς zeitgemäss.
35. δυσκολία Schwierigkeit, bedenklicher Zusatz.
36. ὑποφέρεται es geht mit jemdm. abwärts
ἐπιτιμᾶν noch dazu ehren. — Vorwürfe machen, tadeln, schelten.
ὀλιγωρεῖν (τινός) nicht beachten vernachlässigen
37. Ἠετιωνεία Nordspitze d. Hafen Peiraieus, e. der 400 Hafenorte
ὠμότης Ungekochtheit, übtr. Roheit Grausamkeit
38. διαλλακτής Friedensvermittler.
39. Εὐμολπίδαι vorn. Priestergeschlecht, Nachkommen d. Eumolpos
ἀποδημεῖν verreist sein im Ggs. zu ἐπιδημεῖν
τὴν ἀπογραφὴν ἐξοικεῖν das Ausstreichen (aus d. Liste) bewirken.

42./ κλῆρος d. erreichte Anteil, Erbe, Erbgut.
ἡ ἐπίκληρος die Erbtochter — Speisegemach
43./ ἡ θόλος Kuppel, Kuppel = dachbau sp. des Prytaneions.
ἐχέσιμος ein Ferien od. Festtag an d. Geschäfte ruhen
τὰ δημευόμενα die d. Staate verfallenden Grundstücke
44./ ἀρχαιρεσία Obrigkeitswahl u. Wahlversammlung.
εὐσημία günstige Himmelszeichen.
45./ τὸ τύμπανον eine Maschine z. Drück = d. z. Tode prügeln. Block
ἐφέσιμος κρίσις e. Rechtshandel, d. e. Appellation zulässt
49./ πηροῦν lähmen, beschädigen.
50./ δρύφακτοι Umfriedigung, Balkon, Vorbau.
54./ καλλιερέω ein Opfer auf Grund d. glückl. Eingeweideschau abhalten.
55./ τὰ τόμια ein Opfer b. feierlichen Schwüren.
56./ ὁ ἤθεος junger unverheir. Mensch.
ἀρχιθέωρος Führer der Festgesandtschaft
παράνοια Unzurechnungsfähigkeit, Verrücktheit.
ἡ μαρτύρων κατάστασις (cautio) Vorlegung von Documenten vor Gericht an zu bereiten.
57. εἴργεσθαι τῶν νομίμων aus der Gemeinschaft gestoss. werden
πυρκαϊά angez. Feuer. b. Scheiterhaufen, Brandstiftung.

C. J. A. II 2 811 f
C. J. A. II 2 834 b
II 2 add. 737
II 2 834 f
II 2 834 b
II 2 840
C. J. A. II 2 839 II 2 871 f
II 1 add. 279 b
II 1 475
II 1 404
II 1 403
II 1 162
C. J. A. II 1 61

Viel modernes ja man könnte sagen an einzelnen Stellen fast zu modern ist dagegen Avenarius. Er gehört zu denen die schon die feinsten Sensationen erhaschen u. sie nicht mehr platt wiedergeben, sondern in die Schilderung verarbeiten. bis ins tiefste Pathologische ~~steht~~ hineinsieht er klar.

Im ganzen kann man seinen Cyklus wohl ein Psychodrama im Gewand lyrischer Ergüsse nennen das in einem Hohen Liede des Künstlerseele Optimismus ausklingt

Gewiss haben unsere deutschen Dichter 113
[illegible] in der Form v. d. Franzosen gelernt, denn
diese waren geschichtlich früher am
Platze. Die Behauptung aber, dass sie
ihnen in blosser Nachahmung gefolgt seien,
sollte schon durch die Thatsache ausgeschlossen
sein, dass wesentliche Züge der entspre-
chenden französischen Poesie bei ihnen fehlen
und zwar gerade die hervorragend französi-
schen: der starke u. sinnliche Kult
des Weibes das Aufsuchen überfeinerer
Narkosen ~~von der~~ usw Nein die Gruppe v.
George u. Hofm. ist neutral. u. pflegt sie bei
ihrer Vorliebe für das Seltsame Prunkende,
halb Perverse vielfache Beziehungen zu extre-
men Richtungen auswärtiger Kulturen so z. B. auch
zum [illegible] Praeraffaelitenthum, so ist [illegible]

der psychologische Impressionismus gelangt
am besten oder wenigstens am geschlossensten
u. eindringlichsten in der Poesie einer Gruppe
von Dichtern zum Ausdruck die sich seit
1892 um die „Blätter für die Kunst" scharten
eine Zeitschrift die zuerst nur intim – das
ist ein Lieblingswort dieser Gruppe – und d.
Gegenwart überhaupt – „für eine aus-
erwählte Gemeinschaft von Künstlern
u. Kunstanhängern" erschien

Vor allen anderen
Stephan George
Hugo v. Hofmannsthal.

Aber v. d. psychischen Naturalisten Idealisten als
psycholog. Impression d. Baud. Verlaine
Mallarmé sollen unsere Dicht. angezeigt sein!

Hermann Conradi

eine bedauernswerte Mischung von hochsteigendem Idealismus u. niederziehender Sinnlichkeit u. absolute Wahrhaftigkeit. besonders in den „Liedern eines Sünders" tritt dieser Zug neben allem Faulen des Inhaltes sympathisch u. alles andere beherrschend hervor.

Und er ahnt in s. zwiespältigen Natur sehr wohl, wie sehr er ein unglückliches Vorbild, nur ein Unglücksherold sei

Ich weiss – ich weiss: nur wie ein Meteor
Das flammend kam, sich jäh in Nacht verlor
Werd ich durch unsere Dichtung streifen!

116

Damit wurden denn die Dichter langsam Meister der gefährlichen Kunst, sich selbst in ein handelndes u. ein leidendes u. in ein zugleich Handeln u. Leiden betrachtendes „Ich" zu zerlegen. Im Wettbewerb traten sie mit dem Psychologen u. dem Psychiater in dem Bestreben, sich bisher unbewusst verlaufender Reizvorgänge bewusst zu werden.

Was Wunder wenn sie dabei fast noch leichter als Psychiater u. Psychologen dem verfielen was Jules Lemaître „la recherche pédantesque des sensations rares" genannt hat:

Hermann: Ich liebe die Lektüre schlechthin

Jeder Naturalismus hat etwas von der Art des Lustmords der wol in dem Abgrund steckt.

Seltsam ist nun wie der Leser ohne grosse Handlung
ja ohne grosse Worte indem die Sprache gefasst u.
still spricht bleibt unbeschreiblich aufgeregt, durch
Angst Zorn Schmerz getrieben im Innersten bewegt
wird. Durch das Thema? Es ist alt ~~und da es~~
durch die Form? Es liesse sich leicht eine glückliche
Behandlung denken – Also wie? Man kann es
nicht sagen. Es ist wieder ganz die Wirkung der
Musik wo man auch nicht weiss warum sie
denn traurig oder heiter ist als weil sie eben
unerklärlich traurig od. heiter macht. Man
wird von Akkorde unaufhaltsam in Stim
mungen gezogen Musikalische Wirkung ist
Wirkung auf die Nerven

Stosunek Francji do państw zagranicznych!

1/ Hiszpania, 2/ Anglia: Dünkirchen Sonil. 3/ Niemcy: Związek nadreński 1658, 61/63 arcyb.

4/ z Austryą: Wenecya wobec niebezp. tureck. 5/ z papieżem Aleksandrem VII.

6/ z Polską: Władysław IV. .... Jan Sobieski: pokój Żórawińsk. 1676: Austrya i Francya współubiega się o przymierze z Polską. —

1./ Wojna dewolucyjna 1667/68. Śmierć Filipa IV 1665; Anny Austryack. 1666.

"Secundum antiquas Mehl. constitutiones et jure per universam Brabantiam superstes altero conjuge mortuo usufructuarius redditur bonorum suorum, eorum proprietate statim ad liberos proximos vel qui haeredes futuri sunt, devoluta. —

w r. 67 zajmuje wojsko francuskie cały szereg twierdz na granicy holandzk.

w r. 68 Ludwik XIV zajmuje Franche Comté. Anglia Szwecya Hollandya zaw. tripla.

Clemens IX pośredniczy w zawarciu pokoju Aachieńskiego i St. Germain. Warunki jego — Ludwik skłonniejszy do zawarcia jego po traktacie tajnym z Leopoldem.

(Sekret sukcessa)

2./ Wojna z Hollandyą. Jej historyczna konieczność: 1/ ekon. 2/ pol. 3/ relig. róż. Pomoc Fr.

72/78/ pertraktacye o pokój prowadzi Petr de Groot — niedoszły do skutku ze wzgl. na ...

73./ za pomoc H. występuje elektor brandenburski — Austr. — Hiszpania i Austrya uzbrojone od 1668. Znaczenie tego! — Historyczne znaczenie tej wojny 1./ Lokacya strategiczno-geograf. twierdze Condé Valenc.

75 r. dowództwo 5 1/2 mil. Condé i Turenne ... — wielki elektor poza Ren; przeciw niemu Szwecya wysłana. — Śmierć Turenne'a pod Sassbach — Karol V lot.

w r. 77 maréch. de Crequy przeciw Karol V. zajmuje Frybug z Filipsburg. pret. dt. p.

w r. 78 pokój w Nymwegen: Franche Comté, alzacya, Fryburg, Szwecya traci z Lotarygia zależności od Francyi.

3./ Réunions: by Francya była twierdzą: Luxemburg, Strassburg; Kehl. pomocą

1679-84. im są biskupi Metz, Toul, Verdun: sąd w Metzu. — Strassburg Casale akcye, Szwecyi, Hollandyi przeciw Francyi paraliżuje Brandenbg. ("Matthieu") Zwrócenie się Szw. do cesarza szuka w L. podpory. ... który po ... brandenbg. Selbst ... in R. ... Jung ...

Wiedeń 1683. L. nie chce uchodzić za wspólu. Turcyi:

1684 zawieszenie broni z Hollandyą, — w Regensbg. 15.5. 84. z ... Strassburg i Kehl przy Fr. zostają.

Cofnięcie edyktu nantejskiego.

Hugenoci za R. tracą wprawdzie niezależność polit. wojskową, zachowują wolność religijne. w czasach frondy trzymają się Króla; Mazarin z ogłosz. pełnoletn. daje im edykt nant. w całej pełni. w r. 59 pozwolenie na synod prowinc. Hug. jako czynnik przemysł. ... 3 akademie rozszerzają idee tolerancyi: zamiary i nadzieje Króla. — ich synod w r. 73

Ludwik XIV wobec tego. Kler katolicki w r. 75 — po zaw. pokoju 78/79 Zarazakcya anti hugenocka: sądy małżeńskie, Areszt, przejście na prot. dzieciom 7 let. — wykluczenie z finansów, dzierżaw, księgowa talię. wyższe urzędy prawo do zarobkowania. Zaborowanie się hugenotów spokojne w r. 82. ogłosz. ... — w r. 84 zawarcie pokoju. ...

85 cofnięcie edyktu. —

Ah, pour sauver ton peuple et pour venger ta foi Reine tu viens de saisir ... Dettes de l'homme

Spuścizna po Ludwiku XIII, Richelieu, Mazarin,
— fronda, wojna z Hiszpanią, zawarcie pokoju 1659; zjazd 1661
Ludwik XIV sam swoim własnym ministrem. R. M. + L. XIV. — Foucquet.
— ministrowie: Colbert — Lyonne — Le Tellier
Pelletier — Pomponne — Louvois.
Desmaretz! Colbert Croissy

— reformy finansów: charakterystyka poprzednich: talia od r. 33–60 wzrosła ona z 20 mil na 53. C. rozkładał ją na coraz szersze masy i obniżał zarazem na 41, 38, 35 mil stopniowo.
1/ sądy dochodzą przewinień (du Jeannin) 2/ pożyczki ¼. 3/ w 64 spłaca długi 4/ wsądy (45 mil zost.)
5/ domeny. 6/ szlachectwo 7/ gabelle 8, do środk. i półn. prow.
— ~~reformy~~ handel i przemysł: i sprzedaż za 100 tys. liv. zwierciadła wenec. koronki belg. pończochy angielskie, holl. płótna niemieckie blachy i mosiądze, perskie kobierce (Rheims). Na fabrykacye przepisy!
Merkantilizm: Giustiniani: złoto i srebro strumieniami się lało. System we Fr. stworzony
Spółki handlowe: Indji zachodnich — Ameryki północ. — Indye wschodn. ich znaczenie dla kolonii i charakter.
budowa kanału południowego: Riquet.
Nie była to polityka handlowa, a skoncentrowanie sił w kraju stanowisko, na którem świat długi czas stał, przez Francyę nie zainicyowany, lecz potężnie skrystalizowany i reprezent. kierunek
— reformy sądowe. rozpoczęte w r. 1665 1/ d'Auvergne, gdzie jakoby nie wiedziano jeszcze że król istnieje, naznaczono grands jours, ku rozstrzygn. 12 tys. zaległych spraw. Zawieszono prawo w górę, gdzie go odtąd nie znano. Vicomte de la Mothe de Canillac. 2/ król zniósł niezależność (souverains) sądów, zachowując sobie prawo ewokacyi i samodzielnego rozstrzygnięcia. 3/ usunięto liczbę urzędników i zniesiono sprzedawanie urzędów sądowych 4/ przeprowadzenie rewizyę procedury sądowej cywilnej poruczono osobnej komisyi, która rezolucye swe w parl. w 67 już bez opozycyi zaregestrowała. opozycya w r. 1666
— reformy wojskowe. Król wychodzi z przekonania, że cała armia głównie urzędy wyższe głównie od niego ~~jeszcze~~ powinne być zależne: 1/ gubernatorzy twierdz 2/ colonel d'infanterie ostatnim ks. d'Epernon. — 3/ w r. 1659 po zawarciu pokoju rozpuszcza większą część wojska, pozostałych sam ćwiczy 4/ zakłady kadetów. 5/ zakaz przeciw pojedynkom bezwzględnie przeprowadzony. W ten sposób z armii zrobił organizm poddany sobie, przywiązany, szczycący się służbą królewską; każdy przeważnie szlachta garnęła się pod chorągwi: że tak wielkie ciało tak łatwo się poruszało na rozkaz i wykonanie jego tak szybko po sobie następuje wzbudzało podziw Europy. — dom inwalidów. Francya była pierwszym krajem w. cz. która połączyła siłę militarną z gospodarstwem krajowym.
flota: 100 okrętów lin.: (Anglia 60) szkoły budow. okręt. i nawig. Vauban.

Francuska rewolucja

5 Mai 1789 treten die Generalstände in Versailles zusammen.
Sie (der dritte Stand) konstituieren sich zur Assemblée nationale. Vorsitz. Bailly.
20 Juni 1789 schwört diese in dem sogen. Ballhause, sich nicht aufzulösen, bis sie die neue Verfassung aufgerichtet hätten
Der König liess in einer Kgl. Sitzung diesen Beschluss aufheben und befahl die getrennte ~~[illegible]~~ Berathung; indes infolge Mirabeaus Rede beharrte die Vers. bei ihren Beschlüssen (23 Juni)
Immer mehr Adel u. Geistl. treten der Assemblée nationale bei
die Truppen weigern sich gegen das Volk vorzugehen.
14 Juli 1789 Erstürmung der Bastille. Das alte Regierungssystem wird gestürzt. Bailly wird zum Maire von Paris
Lafayette Befehlshaber der Nationalgarde
In der Nachtsitzung vom 4 Aug. 1789 entsagt der Adel freiwillig seinen Vorrechten. Egalité, Liberté, Souveraineté du Peuple werden als Droits de l'homme proklamiert.
5 Okt. 1789 zieht das Volk, vom Herzg v. Orléans aufgereizt, nach Versailles
6 Okt 1789 Erstürmung des Schlosses, Niedermetzlung der Garde.
der König muss nach Paris gehen u. die Ass. nat. dorthin verlegt
Hzg. v. Orléans geht (von Lafayette gezwungen) nach London.
Seit Novb. 1789 arbeitete die Ass. n. eine Verfassung aus; 83 Departements, (Arrondissements, cantons communes.)
die Geistlichkeit z. Eide auf die Konstitution verpflichtet.
Kirchengüter verkauft. auf dieselben Assignaten fundiert
14 Juli 1790 Beschwörung der Verfassung
Sept. 1790 verdrängt Mirabeau Necker aus dem Ministerium
April 1791 stirbt Mirabeau.
Die Jakobiner gewinnen die Oberhand; zunehmende Auswanderung d. Adels
20 Juni 1791 Flucht des Königs. (in Varennes vom Postmeister Drouet erkannt.

Die Ass. nationale (wird am 30 Sept aufgelöst), es entsteht die

Constituante: Danton, Desmoulins, Robespierre

14 Sept 1791 beantwortet d. Kg. die neue Verfassung das Werk der Constituante; in dieselbe kommen vorwiegend Demokr. da alle Mitgl. d. A. n. ausgeschlossen waren

1 Okt. 1791 beginnt die Constituante ihre Sitzungen; vorläufig haben die Girondisten noch die Führung: Dekrete gegen die eidverweigernden Priester u. Emigranten; der König weigert sich diese zu bestätigen; er wird zur Kriegserklärung gegen Österreich u. Preussen gezwungen. Auf die Nachricht v. einer Niederlage werden 20 000 M. vor Paris versammelt

am 13 Juni 1792 entliess der Kg. das Minist. Roland, die Girondisten setzen alle Hebel an um ihn zu stürzen

20 Juni verlangen die Haufen aus d. Vorstädten von der Constituante die Abschaffung des Kgl. Veto

Manifest des Herzogs v. Braunschweig die Preussen rücken in die Champagne ein

10 Aug. revol. Bürgerrat. Angriff auf die Tuilerien

13 Aug. 1792 wird der König mit s. Familie in den Temple gefährt

am 2 Sept. fangen, von Danton veranlasst, die Gefängnismorde an

21 Sept. 1792 löst sich d. Constit. auf, an ihre Stelle tritt

la Convention nationale. Gegens. zw. d. Montaigne u. Gironde.

25 Sept. auf Antr. Collot d'Herbois' Frankreich zur Republik erklärt. – Nach aussen hat Fr. Glück –

5 Dez. beginnt der Process des Königs; der Gegens. zw. M. u. G. wird immer schärfer. die Gir. wollten den Kg. nur richten und die Berufung an das Volk überlassen, eingeschüchtert stimmt auch sie für den Tod des Königs am 20 Januar 1793.

am 21 Jan. 1793 das Urteil am Kg. vollzogen

am 10 März das Revolutionstribunal trat in Leben

6 April der Wohlfahrtsausschuss

2 Juni die Ächtung der Girondisten als Vaterlandsverräter. eine Reaction gegen den Konvent beginnt, für die Girondisten

Der Convent weiss sich gegen dieselbe durch blutiges Vorgehen zu behaupten.

5 Okt. 1793. neuer Kalender u. n. Zeitrechnung eingesetzt. Christentum abgeschafft; von Hébert Cultus der Vernunft für die Pariser Commune eingesetzt.

16 Okt. die Königin enthauptet. am 31 Okt. Deputierte der Rechten, Girondisten u. Orléanisten; 6 Nov. Hzg v. Orléans
März 1794 die Hébertisten
April 1794 Danton u. s. Freunde } guillotiniert

Robespierre, Saint-Just, Couthon bilden das Triumvirat des Schreckens.
Hinrichtungen par fournées.

9 Thermidor (27 Juli) Robespierre u. s. Anhg vom Convent gestürzt (Talliens) u. verhaftet. des Abends von den Jakobinern befreit; diese wurden von der Nationalgarde mit Barras bewältigt und

10 Thermidor Robespierre auf das Schaffot. [illegible] Terroris

Es bildet sich die jeunesse dorée, mit Fréron ein [illegible] des Konvents am 11 Okt. der Jakobinerklub geschlossen das Verbot aller Volksvereine erlassen, heftige Reaktion beginnt. Barras u. Bonaparte verteidigen den Konvent gegen die Royalisten.

Nach aussen weitere Fortschritte 1795 Baseler Friede
am 26 Okt. löst sich der Konvent auf. am 28 Okt beginnt:

das Direktorium 1795 – 1799.

Die neue Verfassung trug den Charakter der Versöhnung
die vollziehende Gewalt war einem Direktorium von 5 Mitgl. übergeben, Barras, Rewbell, Larevellière, Letourneur, Carnot; die Gesetzgebung an 2 Kammern verteilt: den Rat der Alten u. den Rat der 500.
Jeder der Steuer zahlt, hat aktives Wahlrecht in den Primärvers. die Wahlmänner mussten 150 resp. 200 Arbeitstage-Einkommen zahlen

121

- Roux, Lavergne, Buchez: Histoire parlementaire de la révolution française 40 tomów Paryż 1833-38.
- Archives parlementaires wydała Mavidat ~~Mouth~~ , ~~Barrière~~ 1860
- Mignet Histoire de la révolution française 2 tomy niem. tłom. Burckhardt 1842 Leipzig. 16 wyd. Par. 1890.
- Thiers. Histoire de la révol. frc. 6 tomów. 15 wyd. P. 1881. niem. 2 tomy: Lipsk 1846-49.
- Michelet H. de la rev. fr. 7 tom. 1847-53.
- Wachsmuth: Geschichte F's in Revolutionszeitalter 4 Bde Hamb. 1835-44.
v. Sybel Gesch. der Revolutionszeit neue Ausgb. 5 Bde Stuttg. 1882.
Sorel: l'Europe et la rev. frc. vol. 4. Par. 85-92.
Taine: ~~les~~ origines de la France contemporaine Bd. 1-5. 1877 ff.

der Übermensch das positive Ideal seiner Philosophie. Das Wort hat er von Goethe übernommen um es mit ganz neuem Ideal zu füllen.

Was Nietzsche unter dem Übermenschen versteht ist mit den höheren Menschen Jordans u. Dammes, dem freien Menschen Max Stirners, dem modernen Europäer [illegible] verwandt. aber es steht um weiter als eine Entwicklungsstufe über all diesen Kompositionen.

Für Nietzsche ist der Übermensch ein Typus nicht ein einzelner ein Einziger. Nicht der oder jener sollte freie, Übermenschen heissen – kaum er selbst der den Übermenschen brachte; sondern eine Zeit soll kommen in der wir alle „den ~~[illegible]~~Menschen überwunden haben.

Auf zur Heranbildung dieser dionysischen Zeit begehrte Nietzsche ein Herrschaft der Wenigen, der Einzelnen, jene Theokratie des Geistes, die für Renan wie einst für Platon das dauernde Ideal war. Wohl gab es Zeiten in denen er zweifelte ob dem Vielzuvielen jemals der Eintritt in jenes Reich des Geistes gelingen könnte. Im ganzen beherrschte ihn doch die Analogie des Hellenentums, das ihm als ein Volk von Übermenschen erschien und der Glaube an die Macht allgemeiner entwickelnder Kräfte so stark, dass er an eine allgemeine Höher-züchtung der ganzen Menschheit glaubte.

Die Neuheit die N. dem uralten Glauben von besseren künftigen Tagen gab, stammt aus d. Tiefsten u. Grössten was er besass: aus der ungeheuren Intensität des Erlebens. In dieser ungeheuren Heftigkeit des Erlebens und dieser genial gesteigerten Kraft jede Empfindung und jeden Gedanken wie ein Erlebnis auszukosten lag freilich auch die Tragik s. Lebens begründet.

Jenem Begriff des Übermenschen hat N. einen ganz neuen Inhalt gegeben. Zunächst erfasste er ihn so vielseitig wie kein Vorgänger:

Nadczłowiek ma być wolnym od wszystkich zadań i wszystkich szczęśliwości. Alle seine Thaten geschehen nicht mehr um äusserlicher Zwecke willen sondern aus innerem Drange aus einer Notwendigkeit, deren Erfüllung Selbstzweck ist. Mit andern Worten: That u. Genuss, Gedanke u. Handlung – alles wird empfunden als intensives Auskosten des Lebens. Das Leben soll ein Kunstwerk werden und zwar dadurch dass es jeden Augenblick anders, jeden Augenblick aber voll in kräftiger Rundung ganz u. harmonisch ausgestaltet dasteht: denn nur so ist der Einzelne ein würdiger Sohn der rastlos schaffenden u. jederzeit vollendeten Mutter Natur:

Boża natury godne takie prace
Praca to wielka praca tworzenia
Taka praca jest siłą, dzielność
Taka praca jest nieśmiertelność.

Und das ist es vor allem was den Übermenschen vom Menschen niederer Art unterscheidet: dass er in jedem Moment mit allen Kräften s. Wesens lebt: The whole man must move together ~~[illegible]~~ ([illegible]) Der moderne Mensch ist immer nur <u>eine teilweise benutzte Maschine</u> – Fachmensch: Nicht so bei dem Übermenschen: Jeder Moment findet ihn gerüstet: mit allen Organen aller Kräfte aller Anspannung des Wollens alle Lust am Dasein ihn auszukosten auszumünzen. Nichts geht ihm verloren von diesem höchsten unschätzbaren Gut der Wirklichkeit, nichts sich zu versagen vom Genuss des wahrhaftigen Lebens.

Man denke an die Entwickelung die etwa der Ackerbau genommen hat. Die Urzeit pflückt in unbedachter Hast ein paar Ähren ab; langsam lernt man die Kunst des Pfluges u. lernt jahrhundertelang in der Übung eines oberflächlichen Kultivierens des Bodens; endlich lernt man mit künstlichen Mitteln ihn fruchtbar machen mit Maschinen die Saat wirksamer empfangen, vollständig restlos einernten u. verarbeiten. Den vollständigen restlosen Anbau der Wirklichkeit lehrt Nietzsche. Der Übermensch verhält sich zu früheren Typen der Menschheit wie der Besitzer einer amerikanischen Riesenfarm zu dem Buschmann der ein paar Kornähren abrupft.

Osobistości, nadczłowiek nie jest dla N. niczem więcej jak streszczeniem o ~~[illegible]~~ wszystkich sił wysoko rozwiniętej społeczności a zróżnicowanej.
Will man es grob ausdrücken so daß man sagen: N. erwartet v. d. Zukunft der Menschheit vor allem eine gesteigerte Gesundheit. Keine Nervosität, keine Abspannung, keine Müdigkeit, keine partielle Lähmung.

Aber auch an N. erfüllt sich was er so oft an der Menschheit mit klagendem Zorn verurteilt hatte: die Mittel werden Selbstzwecke. Um der Menschheit den Frieden christlicher Liebe zu sichern, hat man blutige Kriege geführt bis Liebe, Frieden, Christentum vergessen waren. So ist es überall: Nietzsches hohes Ideal: der Übermensch die volle Eroberung der Wirklichkeit hat eine stete Entwicklung zur Voraussetzung: Nur dieses unablässige Fortschreiten ~~ist zu nun auch zum Selbstzweck~~ das zunächst ja nur durch wenige geschehen kann – wird zum Selbstzweck dieser Wenigen mit Verachtung der Rechte der Masse, der Schwachen.

Die ewige Sanduhr des Daseins wird immer wieder umgedreht – und du mit ihr Stäubchen vom Staube,

Der Mensch muss seine Instinkte möglichst befriedigen, sich selbst zum Zwecke s. Daseins setzen, diesen nicht ausser sich ~~sie~~ nicht in selbstlosen Handlungen suchen, er muss sich selbst leben, den Willen zur Macht, den er hat möglichst zur Erfüllung bringen, die Tugend nicht über sich stellen, nicht ihnen dienen. So ist ihm der Übermensch – der nur sich selbst will u. sich seine Welt gewinnt, für den nur gut was er will, der weltfreudig u. stark ist in seinem Wollen u. alles was sich ihm entgegenstellt niederwirft, nichts von Ergebung weiss, nichts von Mitleid, die nur die Tugend des Schwachen ist: Der Starke hat das Recht über den Schwachen hinwegzugehen.

Rg 2550, 50

Henri Lichtenberger

Die Philosophie Friedrich Nietzsches usw.

Dresden u. Leipzig 1899

Ritschl Otto

Nietzsches Welt u. Lebensanschauung

P. r. 1039, 40°. Freiburg i. B. u. Leipz. 1897

G. Hauptmann.

Einsame Menschen. Berlin 1898

Ga. 1829

R. M. Meyer.

Die deutsche Litteratur des XIX Jahrhdt.

Berlin 1900

— Grundriss der neueren deutschen Litteratur. — Berlin 1902

Ga. 4320.

K. Lamprecht

Zur jüngsten deutschen Vergangenheit

Ergänzg. ~~zu~~ "Deutschen Geschichte"

Dostojewski Tolstoj – Ibsen. 125

die neuen Anforderungen des Impressionismus
an die dramatische Kunst, eine Kunst die von
Wirklichkeitssinn u. Weltanschauung, von
realistischen u. idealistischen Momenten
zugleich abhängend, viel da nur <u>schwer</u> um-
wandelt, wo sie eine längere Vergangenheit be-
sitzt brachten es mit sich dass das neue Drama
viel eher bei halb traditionslosen Völkern
erblühte als b. d. Völkern einer grossen
litterarischen Überlieferung – bei Italienern
u. Spaniern etwa als b. d. Franzosen Eng-
ländern u. Deutschen. Die dramatisch
halb traditionslosen Völker aber waren
die Nationen des äuss. europ. N. u. O.:
neue Errungenschaften konnten Bildung auf
jungfräulichem Boden besonders leicht u. klar ent-
wickeln zu können. Die Skandinavier u. Russen

Erst Ibsen hat hier das Ganze einer neuen Technik geschaffen, das dem Seelenleben der zweiten Hälfte des XIX Jahh. entsprach, das für das Drama darstellt, was die Freiluft-technik für die bildenden Künste. So sehr er den Fortschritt der Handlung, hierin den Franzosen folgend, in den Dialog verlegte u. nicht mehr in bunte Bilder u. gröblich äussere Handlungen, so unterdrückte er doch zugleich den Monolog das Beiseite u. die Selbstcharakteristik u. vermied die erzählende Exposition u. Verwandtes

~~Von einem Romane~~

<u>Einsame Menschen</u> ist eine Genie Tragödie wie „Rosmersholm" u. „Hedda Gabler": ein hervorragender Mensch geht an der Macht der Gewöhnlichkeit zu Grunde. Dieser Typus ist die realistische [illegible] der alten romantischen Künstlertragoedien. Als wenn Tieck de Vigny mit historischen Berühmtheiten wie Camoens, Chatterton wirken wollen, suchen die Neuen einen strebenden suchenden Geist darzustellen, der Reife u. Ruhe noch nicht erlangt hat.

Der Sohn einer frommen Familie hat sich zum Freidenker durchgerungen. Er findet nirgends Verständnis weder b. s. Frau noch bei s. Freund. Er strebt heraus aus diesem Kreis, der ihn mit der „force invincible de la faiblesse" (Flaubert) fesselt.

Einsame Menschen waren sie im Zusammenleben.

Eine Krankheitsgeschichte ist es im Grunde so gut wie die auf die geschw. u. kranken Willens, der sich endlich ganz verneint. Gerade in der unmännlichen Nervosität, dem Auf u. Ab von grossem Hoffen u. kleinmütigem Nachgeben ist Joh. Vockerat eine typische Figur, für die es Hauptmann in s. Kreisen an Modellen nicht fehlen konnte. Hieraus entspringen auch die seltsamen Verhältnisse dieses treu-untreuen Ehelebens (die in der Versenkung stark ... . Die Alten sind kräftig einheitlich: das prächtige Paar der Eltern Vockerat, die Jungen sind angekränkelt der Johannes, s. Gattin u. auch seine Freundin. Ein Übergangszustand ist es, der mit grosser Feinheit geschildert wird.

Hedda Gabler der Kampf zwischen falschem Titanentum u. entsagender Hingebung.

Il Canzoniere di Francesco Petrarca. (1304–1374.)

128

I. Parte Prima — In Vita di Madonna Laura.

Prologo

Voi ch'ascoltate in rime sparse il suono
Di quei sospiri ond'io nudriva il core
In su'l mio primo giovenile errore
Quand'era in parte altr'uom da quel ch'i sono;
De'l vario stile in ch'i piango e ragiono
Fra le vane speranze e'l van dolore
Ove sia chi per prova intenda amore
Spero trovar pietà, non che perdonó
Ma ben veggi'or sì come a'l popolo tutto
Favola fui gran tempo: onde sovente
Di me medesmo meco mi vergogno:
E de'l mio vaneggiar vergogna è'l frutto,
E'l pentirsi, e'l conoscer chiaramente
Che quanto piace a'l mondo è breve sogno.

22. 12. 1901. Berlin.

Valle che de' lamenti miei sei piena
Fiume che spesso de'l mio pianger cresci,
Fere silvestre, vaghi augelli, e pesci
Che l'una e l'altra verde riva affrena;
Aria de' miei sospir calda e serena
Dolce sentier che si amaro riesci
Colle che mi piacesti, or mi rincresci
Ov'ancor per usanza Amor mi mena;
Ben riconosco in voi l'usate forme,
Non, lasso, in me che da si lieta vita
Son fatto albergo d'infinita doglia.
Quinci vedea 'l mio bene. e per queste orme
Torno a veder Ond'a l'Ciel nuda è gita.
Lasciando in terra la sua bella spoglia.

Petrarca. Canzoniere.

XXVIII.

La donna che 'l mio cor ne 'l viso porta,
Là dove sol fra bei pensier d'amore,
Sedea, m'apparve; ed io per farle onore
Mossi con fronte reverente e smorta.
Tosto che de 'l mio stato fussi accorta
A me si volse in sì novo colore,
Ch'avrebbe a Giove ne 'l maggior furore
Tolto l'arme di mano e l'ira morta.
I mi riscossi. ed ella oltra, parlando
Passò che la parola i' non soffersi
Ne 'l dolce sfavillar de gli occhi suoi.
Or mi ritrovo pien di sì diversi
Piaceri in quel saluto ripensando,
Che duol non sento, nè sentii ma' poi.

Là-dove — là-où.
smortire — pâlir
mossi p. d. of movere
tosto che - si-vite que
accorto - adroit
volsi p.-d. of volgere (volgersi)
– se tourner
tolto ôté enlevé
I mi riscossi je me repris
passò 3 sing. p. def of passare
sfavillare - étinceller, briller
ripensare repasser dans son esprit
il duolo le deuil

allora laurier

la stagione = saison

à la st. acerba = primavera
au printemps

cercare - chercher

con diletto avec plaisir
délire

l'affanno le chagrin

disacerbare - adoucir

nessuno - personne aucun

sazio, rassassié, soûl

LIV.

Una candida cerva sopra l'erba
Verde m'apparve, con duo corna d'oro
Fra due riviere, a l'ombra d'un alloro
Levando 'l sole, a la stagione acerba.

Era sua vista si dolce superba
Ch' i lasciai per seguirla ogni lavoro.
Come l'avaro che 'n cercar tesoro
Con diletto l'affanno disacerba.

« Nessun mi tocchi » a'l bel collo d'intorno
Scritto avea di diamanti e di topazi
« Libera farmi a'l mio Cesare parve »

Ed era 'l sol già volto a'l mezzogiorno
Gli occhi miei stanchi di mirar non sazi
Quand' io caddi ne l'acqua, et ella sparve

LVIII

Io son sì stanco sotto il fascio antico
De le mie colpe e de l'usanza ria,
Ch'i' temo forte di mancar tra via
E di cadere in man de'l mio nemico.
Ben venne a delivrarmi un grande amico,
Per somma ed ineffabil cortesia:
Poi volò fuor de la veduta mia,
Sì ch'a mirarlo indarno m'affatico.
Ma la sua voce ancor qua giù rimbomba:
O voi che travagliate, ecco il cammino.
Venite a me se'l passo altri non serra.
Qual grazia, qual amore, o qual destino
Mi darà penne in guisa di colomba
Ch'i mi riposi, e levimi da terra?

LXXVIII

Io amai sempre, ed amo forte ancora
E son per amar più di giorno in giorno
Quel dolce loco ove piangendo torno
Spesse fiate quando Amor m'accora;
E son fermo d'amare il tempo e l'ora
Ch'ogni vil cura mi levâr d'intorno
E più colei lo cui bel viso adorno
Di ben far co' suó essempi m'innamora.
Ma chi pensò veder mai tutti insieme
Per assalirmi 'l cor or quindi or quinci
Questi dolci nemici ch'i tanto amo!
Amor, con quanto sforzo oggi mi vinci!
E se non ch'a 'l desio cresce la speme
I cadrei morto ove più viver bramo.

ove - où
piangere pleurer
spesso épais, dense
fiata la fois
e son fermo = determinato
vile - vil, lâche, bas
levare - lever élever
intorno - autour, tout autour
colei = cella là
innamorare rendre amoureux
assalire - attaquer
quindi à cause de là
quinci par ici ... d'ici
sforzo - l'effort
oggi aujourd'hui
a il desio - au désir
la speme l'espoir
io cadrei je tomberais.
bramare = convoiter, désirer avec avidité

131

La Comedia di Dante Alighieri con la nova Espositione di Alessandro Vellutello

impresso in Vinegia per Francesco Marcolini ad instantia di Alessandro Velutello del mese di Giugno l'anno MDXLIIII.

Inferno.

Entrammo a ritornar nel chiaro mondo:
E senza cura haver d'alcun riposo
Salimmo su ei primo et io secondo
Tanto, ch'io vidi de le cose belle
Che portal ciel per un pertugio tondo:
E quindi uscimmo a riveder le stelle.

Purgatorio

Io ritornai da la santissima onda
Rifatto si, come piante novelle
Rinovellate di novella fronda
Puro e disposto a salir a le stelle.

Paradiso

Ma non eran da cio le proprie penne:
Senon che la mia mente fu percossa
Da un fulgor in che sua voglia venne.
A l'alta fantasia qui manco possa:
Ma gia volgeva il mio disio el velle.
Si come rota che igualmente è mossa:
L'amor che move l sole e l'altre stelle.

Wagner

Wierna akcentuacya i traktowanie śpiewu dramatycznego przez Wagnera jakkolwiek nie jest mową uczucia, to w każdym razie może być uważane za muzykę uczucia t. j. za muzykę, na jaką nas stać w obecnych warunkach. ~~Nie przeto~~ Wywody Wagnera (Oper u. Drama) składają się na to, że zadaniem orkiestry jest zdolnie wypowiadać wszelkie uczucie, które w śpiewie jest tylko jakby powiedziany. Sam śpiew, jak sam Wagner przyznaje, jest tylko jedną połową powierzchni uczucia, słowo drugą jego połową, mimika, gestykulacya, słowem to co grą zowiemy, tawy te obie połowy w całości stanowiące dopiero powierzchnię uczucia. Aby to uczucie w całości swej pokazać i wykryć całą jego głębię, na to potrzeba orkiestry. Tak wielkie znaczenie orkiestrze nadane, doprowadzić ją musiało do wysokiego rozwoju, co przy pomocy dziś panującej instrumentalnej sztuki nie było trudno, ni mniej zaś do manieryi — od czego nie możemy Wagnera uwolnić. —

Na zewnątrz: poznosił W. w operze aryę zamkniętą w sobie a zaprowadził sceny, z których każda wypływa konsekwentnie z drugiej. —

Rajmund Barzykowski — Ruch 1887.

O społecznem znaczeniu poezyi

Jeden rzut oka na rozwój literatury, czy to ludzkości całej, czy poszczególnych narodów, wystarczy, by nas przekonać, że są czasy jedne więcej od drugich dla poezyi podatne, poezyi sprzyjające. – Przyczyna tego objawu, wynikającego z powierzchownie zmiennej a ostatecznie zawsze tej samej natury ludzkiej, leży w różnych kierunkach, w które duch ludzki w różnych czasach się zwraca, w różnych działach umysłowości, w które ludzkość ~~[illegible]~~ punkt ciężkości ~~[illegible]~~ pracy swej przenosi, nie mogąc równocześnie z równą siłą wszystkich ogarnąć.

Rzecz jasna, że czasy surowego militaryzmu, lub ~~[illegible]~~ czasy walk przełomowych w rozwoju społeczeństwa ~~ludzkości~~, wyczerpującego ~~[illegible]~~ życie jednostki dla zachowania życia ogółu, nie wykażą rozbudzonego ruchu ~~życia~~ naukowego ~~umysłowego~~, który wymaga, ~~[illegible]~~ by pojedyncze potężne jednostki wyłącznie tejże pracy oddane nowe wywalczały prawdy, ~~[illegible]~~ nawiązały drogowskazy dla szerokiej rzeszy ~~[illegible]~~ pracujących.

Podobnie w czasach, w których ~~[illegible]~~ energia ducha ludzkiego przenosi się głównie na pole nauk ścisłych i rozumowych badań,

~~Rzecz jest~~ badań na niwie literacko-poetyckiej
nie wyrosną, nie ~~już~~ mówię geniusze — o geniusze trudno, więcej
całe na ich wydanie pracują; ale nawet prawdziwie
wielkich, potężnych talentów na niej nie może ujrzyszę.
Nie będę sądu wydawał pod tym względem o naszych
czasach — najtrudniej pono powiedzieć coś prawdziwego,
objektywnego o chwilach których właśnie ~~[illegible]~~ żyjemy, ~~bo~~
~~trudno naszą objąć~~ chcąc natomiast ~~jednakże~~ umiejętniej wykazać ~~[illegible]~~
~~stanowisko poezyi [illegible]~~ i uzasadnić znaczenie
poezyi w życiu społecznem ~~próbując~~ będę się starał
~~[illegible]~~ dać ~~[illegible]~~ pogląd ~~w jakiem~~ na wielce charakterystyczny stosunek
w którym poezya w minionych ~~bieżącym~~ stuleciu do życia
społecznego po dwakroć stawała, a ze stosunku
tego odpowiednie potem wyciągnąć wnioski.
~~Nie będzie~~ Przez Pod poezyą, którą zazwyczaj na trzy dzielimy
działy, liryczny, epiczny, dramatyczny, rozumieć wypada
dążenie do piękna i prawdy, w przeciwstawieniu
do nauk ścisłych i filozoficznych obejmujących dążenie do prawdy. W tem leży
główna różnica pomiędzy uczonym a poetą: uczony
dąży do prawdy, poeta dąży i do piękna.

Jeden rzut oka na rozwój literatury, mych ludzkości całej, czy poszczególnych narodów, wystarczy, by nas przekonać że

Są czasy ~~jedne~~ ~~mniej lub~~ więcej od drugich dla poezyi jedne

~~przy~~ pondatne, poezyi przyjazne. ~~Przyczyna różnego zmiennego~~ ~~ści zajęcia się poezyą, leży w nasamprzód w różnorodnej zmienności ostatecznie zawsze téj samej, niezmiennej natury ludzkiéj, a co po za tem idzie, w różnicy panującej pomiędzy pojedyńczemi punktami cięż~~

Przyczyna tego objawu wynikającego z powierzchownie zmiennéj a ostatecznie zawsze téj samej natury ludzkiéj, leży w różnych kierunkach w które ~~ch~~ ~~tęsknoty do zmian~~ duch ludzki w różnych czasach się zwraca w różnych działach umysłowości, w które ludzkość przenosi punkt ciężkości ~~swéj~~ pracy umysłowéj przenosi, nie mogąc równocześnie z równą siłą wszystkie ogarnąć

Pierwszego rozum, drugiego intuicya i natchnienie prowadzą do kresu. Tamten przedstawia rezultat badań swoich w formach ścisłego myślenia, ten układa ~~pomnięty same~~ idee swoje w piękne, idealne obrazy. — Rzecz oczywista, że przeciągniemy pewnej wyraźnej granicy, gdzie się filozofia, rozum kończy a poezya wyobraźnia, uczucie zaczyna jest niemożliwem, jak to poniżej wykazać będę miał sposobność.

Przed stu mniej więcej laty w Europie zachodniej, a wpół wieku później u nas, poezya ogólnem szczycić się mogła uznaniem, nad umysłami zupełne i samowładne sprawując rządy. Nawiasowo zaznaczyć wypada, ten charakterystyczny, przykry lecz prawdziwy objaw znanego spóźniania się u nas ~~od czasów utraty niepodległości~~ w pochodzie ~~naprzód~~ ~~i~~ cywilizacyjnym i ~~[illegible]~~ rozwoju ~~na każdym polu~~ czy to stosunków społecznych, czy naukowych i literackich. Uprzytomnijmy sobie stosunki wiejskie, stan przemysłu i handlu, zacofanie nauki, pierwotną do niedawna uprawę roli, a wielędzie nam trudno przekonać się o prawdzie tego ~~faktu~~ zastoju w parciu naprzód.

Przyczyna smutnéj téj prawdy leży pewno po części w gorszych u nas niż w zachodniéj Europie środkach komunikacyjnych, głównie jednak w położeniu politycznem. Wobec rozpaczliwéj walki o byt narodowy, wszystkie inne choćby najbardziéj palące kwestye ustępują na plan drugi. – To mimochodem dla zaznaczenia i wytłomaczenia téj ~~[illegible]~~ różnicy ~~w~~ czasie ~~[illegible]~~ zachodzącéj ~~w postępie~~ między ~~[illegible]~~ nami a zachodem.

~~Otóż przed 100~~ mniéj więcéj laty w Europie a przeważnie u nas ~~[illegible]~~ śmiało i otwarcie wypowiedziała ona ~~walkę~~ życiu codziennemu, tymczasowemu, takiemu, jakie prowadzą setki i miliony; budziła dusze do życia wyższego, pełniejszego, rozświetlonego wspaniałemi błyskami wyobraźni, rozgrzanego tętnami namiętnie bijącego serca. Wśród zamętu, jaki spowodował walący się gmach starego porządku rzeczy pod względem politycznym i społecznym, wszelkie nowe ideały przyjmowano z pełną zbawczéj nadziei chciwością. Poeci chcieli z gruntu przerobić społeczeństwo a potęga geniuszu nadawała im niezaprzeczone pierwszeństwo nad ówczesnem otoczeniem, któremu dostawało się w udziale korzystanie z arcydzieł ludzkiéj twórczości.

Poeci stawali się przewodnikami ~~ich~~ społeczeństwa jego władzą najwyższą, jego wyrocznią; poeci święcili chwile najwyższego rozwoju swej siły. I dziś nawet, kiedyśmy już tak daleko od owych poetycznych czasów, przyznać musimy że działanie takich geniuszów jak G. Szl. B. M. wpłynęło nadzwyczaj ożywczo na dużą, bezduszną, prozaiczną rzeczywistość, że zapaliło te światła, które się dostają tam nawet, gdzie promienie słońca czystej wiedzy nie dochodzą, że nauczyło kochać wielkość i zacność, nienawidzić nikczemności i podłości rozjaśniło głowy i rozgrzało serca. Zasługa to tak olbrzymia, że gdyby nawet nie artystyczne zalety pierwszorzędnych arcydzieł, po tych poetach pozostałych, jeszczeby ich sama działalność społeczna w panteonie ludzkości umieścić zdołała i winna.

Fantazya i uczucie panowały samowładnie, śmiejąc się ze staruszka rozumu, co wszystko rozbierać i burzyć umiał a żadnej wielkiej całości stworzyć nie potrafił. Ni żal było jednakże żyć pod takiem władztwem bo ono darzyło poddanych swoich rozkoszą i szczęściem jakich ludzkość od wieków już nie zaznała. Za miliony cierpiąc i myśląc poeci posłuchu milionów znajdowali

Wtedy wieszczowie mogli głosić, ~~wtedy~~ za słowami lirnika mazowieckiego 6.
że poezya jest matką, wiarą i prawdą narodów. —
W umyśle geniuszów panowała cudna harmonia wszystkich zdolności i wszystkich skłonności, nienużnego akcentowania wyobraźni — gdy jednakże w ~~toku~~ dalszym rozwoju rzeczy, nasta rozbrat z życiem rzeczywistem przeszło do niżej stojących szeregów, gdy zaczęto uwielbiać tylko fantazyą i uczucie: wówczas ukazały się skutki tej jednostronności, skutki zerwanej harmonii pomiędzy różnemi kierunkami umysłowości. —
Społeczeństwa nie dały się przerabiać z taką łatwością jak rymy i zwrotki poematu, nie dały się szeregować tak harmonijnie jak obrazy natury albo ludzi: stąd poeci ~~od~~ później w ~~dalszym~~ od kolei czasu oderwali się zupełnie od społeczeństwa stając zupełnie na uboczu, obcy jemu pojęciami i dążeniami. Jedni stworzyli sobie oddzielne od życia państewko sztuki, w którem spokojnie zacisznie i pięknie przepędzali ~~swoi~~ życie, nie troszcząc się o pracę, trzy krew o kłopoty i zabiegi tych wszystkich nieposiadających ~~czy~~ „niewtajemniczonych" co na ziemi rzeczywistej przebywać musieli, nie mogąc bujać po Olimpie fantazyjnym.

Drudzy zerwawszy z życiem pełnem trudów i przykrości ~~zarówno [illegible] jak wielkich~~ rzeczywistych jak urojonych tonęli w genialnem a raczej marzycielskiem próżnowaniu, uważając je za ideał prawdziwie poetycznego życia. Dla nich poezya podobną (jak mówi [illegible]) była do nocy księżycowej w maju, kiedy upajająca woń kwiatów łączy się z uroczemi blademi promieniami księżyca, wśród ~~[illegible]~~ słodkich słowika śpiewów, usposabia do błogiej zadumy, do marzycielstwa bez treści, do śnienia na jawie. Bodaj czy w którym z wierszy tych bladych trubadurów – tych romantyków epigonów nie znajdziesz i bladych (czy trelnych) księżyca blasków i słodkich czy tęsknych słowika śpiewów czy pieśni. —

Niepodobna ~~[illegible]~~ tu rozpatrywać wszystkie obrazy, na które ~~jakie~~ zdobył się ~~[illegible]~~ ten jednostronny kierunek działalności umysłu. Fantazya puszczona samopas coraz to dziwaczniejsze wytwarzała postacie, lubując się w idealizowaniu nadzwyczajnych zjawisk duchowych, sobowtórów, szaleńców, upiorów, potworów, wszelkich istot, które z jakiegokolwiek powodu pokłóciły się ze społeczeństwem, ze zdrowym rozsądkiem lub moralnością. Zagęściły się choroby nerwowe, obłąkania i samobójstwa. Zwichnięta równowaga umysłowa mściła się straszliwie na ~~[illegible]~~ swoich ofiarach. Ale

Ale jeżeli ci ludzie nie zasługiwali na uwielbienie, to przynajmniej budzili głębokie współczucie, gdyż postępowali szczerze; ale wśród mniej uzdolnionych a chcących uchodzić za wieszczów wytworzył się objaw zły, niemożliwy, ~~bo n~~ bo na gruncie jego leżał fałsz i w poezyi tych ludzi i w ich życiu. Czuć gorąco i namiętnie, mieć natchnienie i zapał władać tonami i myślami nie każdy może, a jednakże potrzeba było się dostroić do górnego ~~[illegible]~~ tonu, jakim zagrały geniusze i talenta. Nastało więc pozowanie na wybrańców, dramatyzowanie przygód prozaicznego życia; pojawiły się całe legiony długowłosych wieszczów, ~~wz~~ przeobrażonych wielkości, jęczących nad zdradą niebieskiego lub czarnego oka. Poezya stała się bliższą tylko pokrywającym naturę wprost pożionce o zupełnie grubych, pierwotnych popędach. (Poezye - Ostrzanego) Wtedy to można się było zapytać: jakąż to wartość jest ta poezya, co najwznioślejszych uczuć synów wychować nie może, zatrawia im istnienie i nieroztropnie rzuca do życia - jakże ona może być wiarą narodu, jeżeli wszelką wiarę odbiera, jeżeli pesymizmem i rozpaczą ich karmi, gdzież w niej jest prawda, jeżeli zwolenników swoich uczy fałszu i ~~[illegible]~~ komedyi?". Psychologicznie wszystkie te objawy były wielce naturalne, ~~ale~~ nie mniej pod względem społecznym bardzo ~~smutne~~ wykazujące zupełną niezdolność do pracy pożytecznej".

Nastąpić więc musiała reakcya, ~~prze~~ odświatywanie

Zakrzyczani i pogardzeni dawniej ludzie praktyczni przyszli teraz do steru. Nie geniusz, nie genialny próżniak, lecz człowiek pracowity, liczący dni swe nie na sen i marzenie, lecz na krótki spoczynek i długą, długą pracę, stał się typem szanowanym i cenionym. Za rozkwitem pracy na polu przemysłu i handlu, dźwignął się i byt materyalny, zadowolenie zaś z pracy i owoców tejże, zdobycie majątku uczyniły ludzi głuchemi na skargi i jęki poetów. Stosunek ten wzajemny poetów do „publiczności" maluje A. Asnyk w słowach: Publ. do Poet.

Dosyć już mamy tych rozdartych dreszczów
Bladych księżyców, mgły i krwawych deszczów
Dosyć już mamy tych tęsknych wierszów
I tych ubóstwień, rozwianych szat białych
I tych niewidzialnych niby wszechmocnych
Niezrozumiałych potęg demonicznych;
Których kształt w bólach ustawicznych
I tym podobnych rymowych szablonów;

Te same mniej więcej czasy i stosunki choć przeciwnie ~~[illegible]~~ wyobraża; Kon. w wierszu: ~~Za~~ ostatnim poetą zamknął [na przekór obrotnym motywom]

Wraz z rozwojem przemysłu podniosły się i rozszerzyły niesłychanie badania nad zjawiskami przyrody i społeczeństwa. W badaniach tych rozum zajął oczywiście stanowisko naczelne, bo zająć musiał, ~~gdyż inaczej~~. Przy świetle tego rozumu niejedna nieprawdopodobna kreacya poety musiała w prochu się ~~roz~~wiać, bo była tylko wytworem jego jednostronnego usposobienia, a nie odtworzeniem rzeczywistości. Teraz natomiast nie poezya lecz wiedza do kierownictwa sprawami umysłowemi dąży; teraz nie fantazya i uczucie, lecz rozum pragnie otrzymać władztwo, a raczej wszechwładztwo.

Ten stan umysłowości przedstawia, na niezupełnie szczęśliwie obranych motywach greckich Konopnicka w wierszu:

Za ostatnim poetą zamknęła się brama —
Plato odetchnął — odtąd poezya zdradziecka
Umysłów rozjaśnionych omamiać nie będzie
I żadna już od pieśni nie zadrży pierś grecka
Poezya najpiękniejsza tam, gdzie prawdy nie jest. —

Jeden z najmłodszych poetów naszych nie waha się wyjątkowo w myśl tych ludzi praktycznych, nazywa poezyą mową „paryasów" — widzimy więc jak szybko umysł ludzki przebalansował się z jednej ostateczności w drugą; ~~tu dopiero panowała~~ w której łatwo dostrzedz tak samo ~~[illegible]~~ utratę ~~ruch~~ równowagi w kierunku uzdolnień praktycznych, rozumowych, jak dawniej w kierunku fantazyi i uczucia. Lekceważenie albo pogarda poezyi nie jest bynajmniej dowodem postępu, i ~~[illegible] zagoor~~ lecz poczytać ją trzeba za objaw ujemny, chorobliwy, jak było ujemnem i chorobliwem ubóstwianie poezyi, uznanie w niej najwyższej potęgi ducha ludzkiego. —

~~Ale~~ Na straży czasów dzisiejszych stoi wiedza — spokojna imponująca, bezstronna, która zatem nie potrzebuje schlebiać nikomu: ani zwyciężonym ni zwycięzcom ani poezyi, ni życiu praktycznemu, bo słońce prawdy wschodu nie zna ni zachodu. Do niej więc zwrócić się nam wypada po odpowiedź, jakie znaczenie, więc może poezya w życiu społecznem —

Taki jest w zasadniczem znaczenia poezyi i wszystkich natur. sztuk p. w życiu społ. — są one wynikiem usposobień i potrzeb duchowych człowieka i źródło swe mają w najgłębszych jego warstwach duszy; nie można ich więc ani usunąć ani załamować bez naruszenia normalnych warunków tego życia. Obok tego wszelkie inne dowody mają już wartość podrzędną, gdyż wszystkie w tym jedynym się mieszczą i z niego wyprowadzić dają. Poezya ~~jako~~ jest objawem a zarazem warunkiem normalnego duchowego życia narodów, stoi narówni z wiedzą i ze wszystkiemi formami życia społecznego. Kto chce być w pełni człowiekiem, ten bez jej ciepła i blasków obyć się nie może. Nie jest ona i być nie powinna kierowniczą naszych spraw polit. i społ. nie jest i być nie powinna prawodawczynią naszego rozumu, ale we wszystkich naszych sprawach i dążeniach towarzyszyć nam, by nam dać artystyczne obrazy naszych zachodów. ~~naszych~~ Nie jest ona bóstwem naszego życia, ale też nie jest prostą, choćby bardzo szlachetną zabawką, jest ona potrzebą i rozkoszą życia zarazem....

Duchowe życie człowieka, ściśle spojone z fizycznem, w najrozmaitszych i napozór najsprzeczniejszych nawet objawach swoich jest wynikiem jednéj – jedynéj siły, któréj dajemy nazwę to ~~rozum~~, to uczucia, to woli. [to duszy] Spierać się o to, czy ważniejsze jest uczucie czy umysł, wyobraźnia czy rozum znaczyłoby to samo, co sprzeczać się o większe lub mniejsze znaczenie prawéj lub lewéj komórki albo też przedsionków w sercu człowieka. Każdy człowiek posiada je i bez nich żyć pełnem życiem ducha nie może; chcący zaś być w pełni człowiekiem powinien w równym stopniu zwracać uwagę na wykształcenie swego rozumu jak i ~~fantazyi~~ uczucia. Człowiek który chce być tylko głową, nie jest człowiekiem tak samo jak i ten co chce samem sercem zostać; cały zdrowy człowiek jest jednem i drugiem. Toż samo powiedzieć należy o fantazyi i rozwadze i o wszystkich innych zdolnościach i usposobieniach, jakie psychologia zdołała ~~[illegible]~~ spostrzedz. Rozwijmy pod uwagę fantazyę, o którą nam głównie tutaj chodzi. Każdy z nas bez wyjątku ma w duchu swoim choćby najelementarniejszy, najdrobniejszy zawiązek téj zdolności, która w umysłach poetów arcydzieła tworzy. Bez niéj nikt iniczem obyć się nie może nawet w najsuchszéj najbardziéj oderwanéj ~~[illegible]~~ z rozumu niby wyłącznie wyprowadzonéj nauce – w matemat.

14.

Dante w Boskiéj kom. streścił całe średnie wieki z ich ży-
ciem, teologią i filozofią. Goethe jest największym poetą
nowożytnym, bo wyraził uczucia, pragnienia i wiedzę
czasów nowych. Mick. jest największym naszym
poetą i najwięcéj też ze wszystkich n. poet. wykształconym.
~~Naszych~~ Dążenie by stanąć na tém
samem stanowisku co społeczeństwo, (nie tylko
pod względem naukowym,) lecz i pod względem
zasad społecznych ~~wyraźnie~~ w poezyi w ostat-
nich mianowicie przejawia się czasach.
Konopnicka Kasprowicz Niemojowski owszem
są w poezyach swych jeżeli nie apostołami
idei ~~demokratycznych~~ społecznych poruszając kwestye ~~[illegible]~~
z właściwém sobie uczuciem.
~~u~~topijki i robotnicze ~~[illegible]~~ [illegible]

Nasza poezya — echem cierpień ludów
Pragnieniem światła, chleba, wolnéj doli.

Wypisanki — wesele — brak p.

W uczuciach takich spoczywa największy urok
poetów i ich wpływ potężny na jednostki i narody
oni bowiem uwieczniają ich radości i boleści oni podwa-
jają to życie, stawiając obok przemijającéj rzeczy-
wistości wrażenia ~~wiele silniejsze~~, a wiele trwalsze w wieczno-
trwałych pomnikach pieśni.

powszechne, wiecznotrwałe uczucia ludzkie.
Dzisiaj trudno się zgodzić na rozbrat poezji i rzeczywistości, niepodobna przyjąć na zasadnicze przeciwieństwo fantazji i rozumu.
Kształcenie fantazji oddziaływa zbawiennie na rozum, nadając mu świeżość i lotność; rzeczą ~~odnotowaną~~ stwierdzoną, że żadna głęboka epokowa prawda nie została mozolnie rozumem wygrzebana, lecz intuicyjnie nasamprzód odczutą – potem dopiero rozumem stwierdzona nabrała znaczenia prawdy. –
Odwrotnie znowu kształcenie rozumu wpływa dodatnio na rozwój wyobraźni, uprawia wszelkie porywy szalone, przyprowadzając do równowagi rozhukane fantastyczne żywioły. Wiedza nie tylko nie szkodzi fantazji ale ją prawdziwie wielką i treścią wzbogaca. Nabytki wiedzy są dla poety tak potrzebne jak utwory fantazji dla uczonego, jeżeli nie chce pozostać jednostronnym i skrzywionym w swoim rozwoju – poeta winien stać na (wyższym) stanowisku tego społeczeństwa do którego przemawia, żeby w słowach jego nie było rozdźwięku z wierzeniami ludzi, którzy dążą do światła

[illegible] fantazyi

17

Chcąc sobie wyobrazić punkt matematyczny, robimy zazwyczaj małą plamkę na tablicy; choćby i była najmniejsza, nie jest ona punktem, bo ma ~~pewną~~ długość i szerokość, jest tylko symbolem punktu, wyobraźnia, ta sama co poezye tworzy, pozwala nam widzieć w tej plamce punkt mat. Na wstępie niniejszym już o tem, jak trudno przeciągnąć pewną granicę oddzielającą wyraźnie ~~nauki~~ rozum od ściśle uczucia od fantazyi. Wszystkie teorye filozoficzne metafizyczne, ~~nie~~ noszące pozór najgłębszej naukowości, czemże są, jeżeli nie w poważną szatę przybrane poematy, marzenia jednej głowy (Platona świat idei itp.) Szerokiemi wzorami możnaby ~~dowodzić~~ wykazać wielkiego udziału wyobraźni we wszystkich naukach, nie tylko historycznych, gdzie odbudowanie przeszłości, wystawienie jej przed oczyma naszemi byłoby bez fantazyi niemożliwem, ale nawet w naukach przyrodniczych, gdzie hypotezy, konieczne do postępu wiedzy, powstają również za pośrednictwem płodnej pracy wyobraźni. — Dziś, gdyśmy doszli do przekonania, że największemi arcydziełami te są, które nam przedstawiają życie rzeczywiste, czy to fizyczne, czy duchowe, kiedy wartość utworu poetycznego o tem większą uważamy, im głębiej wyraża

Pominąwszy kilka rozprawek literackich napisanych w młodym wieku, jeszcze za bytności w kraju, pracę na polu naukowem rozpoczął Mick. atemczas kiedy właściwa twórczość jego poetycka już się była wyczerpała. W r. 1834 skończył pana Tadeusza, ostatni z swoich wielkich poematów, w r. 36 zasiadł do napisania historyi polskiej; niestety nie wykończył jej poeta; doprowadził rzecz tylko do śmierci Kazim. Sprawiedliwego, uwał na krótkiej charakterystyce owczesnego stosunku senatu do małoletnich dzieci tegóż Króla. Z tego torso, które na nas przeszło, trudno oznaczyć w jakim celu Mickiewicz pisał tę historyę polską; miałaż ona służyć do uczenia się młodzieży - czy też chciał ją przekazać szerokiemu ogółowi do czytania? zdaje się, że ni jedno, ni drugie; w tych fragmentach mamy zwięzłe przedstawienie faktów dziejowych na tle historyozoficznych poglądów Mick.-

W czasie, w którym poeta ślęczał nad pisaniem historyi polskiej, - sam opowiada, ile mu ta praca sprawiała trudności - staczał zarazem dzień za dniem straszną walkę o chleb dla rodziny i dla siebie, widząc, że ani pisanie hist. pol. ani dramatów francuskich nie zapewni bytu w Paryżu, (. przyjął

się zajęcia, które w młodości tak nie chętnie pełnił, wy-
starał się o posadę nauczyciela języka łacińskiego przy
gimnazyum w Lausanne; przytem podjął się wykładać tygodnio-
wo 2 godziny historyę literatury łacińskiej w tamtejszej akademii:
wprzągł się w ciężkie jarzmo; po kilkunastoletniem zaniedbaniu
specyalnych studjów klassycznych, trzeba było siły i natężenia woli
i umysłu, by podjętym obowiązkom sprostać. W sposób dosadny, nie
pozbawiony humoru i pewnej gorzkiej ironii nad samym sobą tak
charakteryzuje swoją pracę: „Ja wczoraj zwaliłem z karku trzeci
tydzień lekcyj i dzisiaj jako katorżnik wypuszczony na światło,
dyszę; pracę mam wielką. Dni całe nie wstaję od stołu, a często
do 1 w nocy rozbieram jakiś trudny metr łaciński. O 7 muszę
być na nogach w dni lekcyjne. Żrę tedy łacinę i pluję francuszczyzną".
– Z tych wykładów M. zachowały się tylko drobne szczątki; po
za tem nie pozostało nam prawie nic prócz wspomnienia i oświad-
czeń przełożonych jego oddających hołd wielkiemu talentowi i głę-
bokiej erudycyi profesora. – Rok jeden niespełna pełnił M.
obowiązki w Lausanne; przeznaczeniem jego było z miejsca na
miejsce się przenosić: głęboki a cichy żal nad tem tułaczem
życiem przebija się w wierszyku w Lausanne napisanym, za-
czynającym się od słów:

Nad wodą wielką i czystą,
Stały rzędami opoki — a —

a kończyczym się tą smutną strofą:

Skałom trzeba stać i grozić – Obłokom deszcze przewozić;
Błyskawicom grzmieć i ginąć – A mnie płynąć, płynąć, płynąć.

Niebawem zapłynął też poeta znowu do Paryża, dokąd go wzywano na katedrę literatur słowiańskich do Coll. de France; byłby prawie wolał zostać w Lausanne, lecz rozumiał, że powinien zająć to miejsce w Paryżu, by (jak pisał do Bohd. Zal.) „nie wsadzono tam jakiego wroga naszego, któryby stamtąd na nas szczekał." Do Laus. zawiódł go był obowiązek ojca rodziny, do Paryża wołał teraz obowiązek Polaka obywatela. „Czasy nauczania w L. były ciężką a uboczną próbą tej świetnej roli, w której miał niebawem wystąpić na katedrze w Paryżu. Ówczesny rząd francuski, rozumiejąc znaczenie Słowiańszczyzny dla zachodniej Europy, utworzył tę pierwszą wówczas katedrę lit. słow. by z niej zapoznawać Zachód ze Wschodem, pokazać mu umysłowy i polityczny ruch wschodu. Mick. zgodnie z pojęciami ogółu wielką przypisywał doniosłość temu powołaniu; uważano, szczególnie wśród Polaków, że było ono wyższe i ważniejsze niżeli powołanie któregokolwiek z Polaków czy Słowian, że owa katedra w Paryżu, wpłynąć powinna na przyszłe losy Europy. Trudno mi dziś nad tem się rozwodzić, czy i o ile stanowisko owo przeceniano; dla nas zajęcie ~~[illegible]~~ katedry przez M. ma tę niezmierną

wartość, i skutkiem tego przeszły na nas w dziedzictwie cztery roczniki tych prelekcyj w czterech tomach zawarte. W tych to prelekcyach stanął M. na stanowisku wszechdziejowem; chciał objąć cały świat słowiański, o ile się on w rozwoju politycznym, społecznym, umysłowym, literackim ujawnił, chciał schwycić wszechżycie słowiańskie, by siłą jego słowa pulsowało przed oczyma Paryża, by Zachód zrozumiał znaczenie jego, chciał więcej, chciał wyciągnąć treść z przeszłości Wschodu i rzucić światło na przyszłość. Zadanie takie mógł sobie stawić jedynie umysł potężny, genialny w pełnem poczuciu swej siły. – Z tego wychodząc ~~założenia~~ powinniśmy mieć wiele względu i pobłażania na liczne uchybienia niezgodne z wynikami badań historycznych, na różne usterki, które ścisła krytyka wytknęła do dziś prelekcyom. Chociaż mól książkowy ~~Ścisła~~ ~~ścisła~~ ~~krytyka~~ zniszczyć może niejedno włókno tego wspaniałego obrazu, jaki mamy w prelekcyach, ~~to~~ wrażenie całości będzie zawsze potężne i ~~[illegible]~~ [illegible]jące. Zresztą przyczyna tej dowolności, tej pewnej nieścisłości w wykładach jest podwójna. M. nie miał biblioteki słowiańskiej, nie miał często najpotrzebniejszej książki pod ręką, wykład uzupełniał nieraz z pamięci, często dorabiał intuicyą, zawsze improwizował; każda prelekcya jego to improwizacya: „ofiara ducha w ogniu natchnienia palona. Mówił też nie do uczonych, ani do uczących się, żądnych wiedzy

i

Dla nas, skorośmy = O Społecznych poglądach = jego mówić podjęli, przeważne znaczenie mają prelekcye paryskie i ów fragment o pierwszych wiekach hist. polsk.; tamte są w pewnej mierze – o ile przedstawiają dalszy rozwój polityczny Polski – uzupełnieniem ~~pierwego~~ fragmentu. W tych dwóch pracach wśród mnóstwa spostrzeżeń, rozbiorów, sądów, krytyk ugrupowanych na około politycznych dziejów Słowiańszczyzny: złożył M. także swoje dogmaty społeczne, swoje poglądy historyozoficzne, które same przez się przy traktowaniu tego przedmiotu w tak szeroko pojęty sposób wejść weń musiały. Powiedzmy inaczej: te społeczne poglądy Mick. są podkładem, są kanwą, na której professor wyszył cały swój różnobarwny obraz; do nich dostosowywał on swój rys politycznego rozwoju Słowiańszczyzny, a do tego rozwoju objawy jego życia umysłowego: tak więc społeczne poglądy M. wywarły decydujący wpływ na całą kompozycyę tych dwóch kreacji, szczególnie prelekcyi paryskich. Zatem najprostszą drogą do naszego celu będzie: dać syntetyczny pogląd na dzieje Słowiańszczyzny, tak jak je M. rozumiał i przedstawił; – z nich owe społeczne pojęcia jego, jak ziarno z łupiny wypaść, same przez się wyłonić się powinny; potem będziemy się starali ująć je w system, jeżeli to będzie jakokolwiek możliwe –

Nie pójdziemy dalej za myślą Mick., by poznać dalszy rozwój Polski i Rossyi; w późniejszych prelekcyach, t.j. od początku drugiego kursu M. staje się coraz więcej Towiań-czykiem; padł na pastwę głębokim jak otchłań morska i strasznym jak ona siłom mistycznym — i coraz więcej przestaje być sobą. Dotąd, chociaż pogląd ten jego na dzieje słowiańszcz. nosi na sobie wyraźne piętno silnej jego indywidualności, przecież nie ujmuje mu słuszności [?] subjektywnej prawdy, wypływającej z harmonii jego sił umysłowych; Uwierzywszy zaś w „mistrza" Towiań-skiego M. tę równowagę umysłową utracił, jak to sam wyznaje: Więcej dziś mam trudu w poskromieniu ~~prze-wagi~~ rozumu, niż go miałem w nabyciu onego. Ale ~~do~~ osta-tecznie doszedł M. do tego poskromienia ~~przewagi~~ rozumu w po-glądach swoich na sprawy świata, na życie ludzkości i jej przyszłe losy. „Zrozumieć trudno, jakim sposobem potężna intelli-gencya mogła się zniżyć do tej wiary prostaczej, zabobonnej, cu-dackiej", podeptać zabytki wiedzy przez 30 co najmniej lat zbierane, a na ich miejsce szczepić [?] same tylko fantas-tyczne obrazy. —

Nie pójdziemy za nim po tych ścieżkach błędnych, będzie-my się natomiast teraz starali z dziejów Polski i Rossyi zgodnie z myślą jego kreślonych, wysnuć owe spotęgowane jego poglądy:

M. wyrażenie tęsknoty uczucia tak starego jak świat; poczucia tego, co jest zawsze niezupełnem, chybionem, niezwięzłem w naszem życiu i zarazem dążenia ku bardziej błogiemu bytowi; jest więc to więc pojęcie socjal. najpełniej zgodne z głównym jego postulatem, ~~[illegible]~~ ~~z [illegible]~~ duchowej regeneracji ludzkości 151

W onych słowach

„O ile powiększycie i poprawicie dusze Wasze, o tyle poprawicie prawa wasze i powiększycie granice" – jest przecież coś więcej zawarte, jak prosty jakiś morał lub wyprzedzenie się partyi politycznych. Leży ~~jest~~ w nich zarazem ta wielka prawda ~~[illegible]~~ społeczna, że społeczeństwo ~~każde naród~~ tem jest doskonalsze ~~bogatsze~~ im więcej ma jednostek o klassach powiększonych, że naród każdy tem jest doskonalszy, bogatszy im więcej ma indywiduów silnych i dzielnych. Temi słowy wyraził M. zarazem jak pojmował stosunek i wzajemne oddziaływanie na siebie jednostki i ogółu; te ~~siła~~ potężne jednostki ~~oddziałujący na~~ to siły rwące za sobą ogół i wiodące ją w przyszłość. ~~Tem się słowami~~ Z tego przekonania jego M. wynika i to, że w ~~dziejach Polski~~ rozwoju narodu tak wielki przypisywał wpływ ~~[illegible]~~ ~~silnych~~ ~~potężnych~~ jednostek.

poszczególnych ludzi

~~W historyi~~ W jego oczach dzieje najpierw to dzieje
~~[illegible]~~ potężnych jednostek: takich boha-
terów jak Bolesławowie ~~[illegible]~~, Śmiały, Krzywousty
~~jak~~ jak Chodkiewicz, Zamojski, Batory, ~~którzy~~
bohaterów którzy mają siłę powstrzymać bieg wy-
padków lub przyspieszyć go o kółka wieków
~~Mick. sam człowiek o silnej woli był wiel-~~
biciel ~~[illegible] silnej woli~~; ~~chętnie się upatrywał~~
ten charakter silnej woli, bohaterstwa, prze-
niósł ~~Mick.~~ ~~nawet~~ on z jednostek na naród
cały; Polskę Bolesławów nazywał Polską
heroiczną; a cały stan szlachecki był mu
bohaterem, który wziął w rękę miecz krzyżowy
mówiliśmy poprzednio jako wielkie znaczenie, i
jak wielkie zasługi
~~jak~~ przypisywał M. szlachcie Polskiej. ~~był~~
~~zgadzał się on wiem~~

Oni tylko, zawsze oni — z Polską w sercu
z mieczem w dłoni — dniem i nocą bez
pokoju — mógł powiedzieć równie dobrze
Krasiński jak M. zgadzali się co do dziejowych zasług
przeszłości; nie zgadzali się co do znaczenia jej na
przyszłość. Krasiński każe ~~[illegible]~~ porywającej szlachcie ~~polskiej~~
Mickiewicz zaś ludowi polskiemu ~~który~~ ten, który

Charlott. 2. II. 99.

152

Niniejszem oświadczamy, iż jako sekundanci p. Klemensa Przempińskiego żądaliśmy od p. Jana Szweitzera satysfakcji, po odmówieniu takowej żądaliśmy sądu honorowego; p. Szweitzer i tego odmówił.

Witold Kropiwnicki

Władysław Rajewski

~~on~~

~~twoj~~. ~~drugą księgę~~ swej hist. itp. Mowa bowiem wyraźnie

Szlachta zmarnowawszy niepodległość, nie chroniła się i zostawiła dalszą pracę następcy swemu, młodszemu bratu – ludowi polskiemu

Dolą ~~chłopa~~ ludu, tego przyszłego bohatera narodowego M. ~~st~~ żywo się zajmował, jeszcze w r. 33 zalecał ~~po~~ aby chłopom nie tylko w ogólności łaską wróżyć przyszłość ale ~~w szczególności~~ aby byt ich poprawić, takim których nam są z zapału dla sprawy nadawał własność o dzynowe ich unbłamiał. Ni idzie za tem, aby wyobrażał sobie, iż ~~z przyszłości~~ że powstanie kiedyś jakieś chłopskie wytworzenie itp. – przeciwnie: Książę hrabia chłop i żyd, wszyscy są nam potrzebni. – każdego z nich trzeba zrobić na Polaka.

9

Wynika stąd, jak niesłusznie ci czynią, którzy ~~[illegible]~~ na mocy tego lub owego pozornego orzeczenia Mich. chcieliby go gwałtem zaciągnąć do jakiegoś obozu politycznego.

~~Robią zeń swego stronnika z demokracji i arystokracji — socjaliści i księża katoliccy.~~ w umyśle jego krzyżowały się najróżniejsze prądy, spotykały najróżniejsze uczucia, był on przecież zbyt wszechstronny, by miał się pod jedną zaciągnąć chorągiew; a tu chciano by koniecznie wielkość jego poniżyć do tyla, by stanęła ~~szedł~~ z nimi razem pod partyjnym ich ~~stołem~~ sztandarem. Należał on do całego narodu, a nie do żadnej partyi.

Z pozorną, jedynie ~~[illegible]~~, słusznością przywłaszczają go sobie socjaliści, powołując się na kilka artykułów, które jako redaktor Dziennika ~~Trib. des peuples~~ na rzecz ~~[illegible]~~ socjalizmu napisał. Socjalizm, to jedna z tych nazw, która z biegiem czasu odmienne ~~różne [illegible]~~ ~~[illegible]~~ przybierała pojęcia. Że M. inaczej pojmował socjalizm, niż go ~~pojęcie socjalizmu tak jak go Mich. rozumiał inne jest niż dzisiejsze~~ dzisiejszy pojmują ~~[illegible]~~ najlepiej udowadniają te słowa jego: Uczucie socjalizmu nie stanie się nauką ~~[illegible]~~ czynem i prawdą, aż się odezwie w duszach ludzi szczersze religii i patriotów. Uczucie religijne i patriot. jest podstawą prawdziwego socjalizmu. Przez socjalizm [illegible]

